

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

Die französischen Wirrnisse.

Ein radikales französisches Ministerium zu bilden, ist leichte Sache. Kammer und Senat wimmeln von Exministern, so daß Verlegenheit nicht durch Mangel, nur durch Ueberfluß an Kandidaten entsteht. Auch gibt es immer noch einige unerfahrene Republikaner, welche die Freuden und Leiden des Portefeuilletragens nicht gekostet haben und nach denselben lüstern sind. Aber so leicht die Bildung ist, so schwer wird die Existenz des Kabinetts sein. Die Radikalen täuschen sich ja auch nicht darüber, daß die Ministerbank jetzt mit Nägeln gespielt ist. Ihre Absicht in der Montags-Sitzung ging nur dahin, das Kabinet Loubet von einem Auswuche, dem Justizminister Ricard, zu befreien. Letzterer hatte sich durch den mit seiner geistigen Bedeutung nicht harmonirenden Plomb seines Auftretens längst verhaßt gemacht. Er leidet oder litt an allzu unbescheidener Selbstüberschätzung, die ihn auch angetrieben hat, die Panama-Affaire aufzurühren. Carnot war, obwohl ein mittelmäßiger Kopf, zum Präsidenten der Republik erhoben worden, weil inmitten des Wilson-Standals zufällig konstatiert worden, daß er während seiner kurzen Wirksamkeit als Unterstaatssekretär eine eingeleitete unsaubere Stempelaffaire — nicht etwa hintertrieben, sondern nicht weiter gefördert hatte. Sollte da nicht Herr Ricard, der ja auch nicht das Genie erfunden hat, zu Carnot's Nachfolger aufsteigen, wenn er mit der Ehrlichkeit prunkte, den Cato, den Rhadamantus tragte? So befahl er hinter dem Rücken und gegen den Willen der anderen Minister die gerichtliche Verfolgung der Panama-Gesellschaft und öffnete die Thore für das Hereinbringen einer Schmutz-Sintfluth, in welcher die Republik zu ertrinken droht. Den Ehrlichkeits-Sigert wollte man loswerden, nicht den ehrlichen Ministerpräsidenten. Aber das kranke Kabinet ist an der Operation gestorben. Durch seine Schuld. Denn die Operateure, der konservative Marquis de la Ferronnays, ein vornehmer, ritterlicher Redner, ein Saurier aus der Zeit der fein geschliffenen Geister und der zartesten Höflichkeit, und der radikale Briffon, der Strenge, welcher den Ernst

und die Würde des alten Cato glücklich kopirt, sie rühten, während sie den Justizminister durchbohrten, den anderen Kabinettsmitgliedern nicht einmal die Haut. Clemenceau, dessen Handwerk das Ministerstürzen ist, blieb müssig. Beide extreme Parteien boten Alles auf, den Papa Loubet zum Bleiben zu veranlassen, erklärten ihre Bereitwilligkeit zu einem Vertrauensvotum. Es half nichts. Loubet wollte sterben und warf bildlich und buchstäblich sein Portefeuille hin. Seit dem 18. Oktober, dem Beginne der Session, war er wie ein Stück Wild gehegt worden. Kein Tag verging ohne Zwischenfall, Interpellation und Angriffe. Mit beispiellosem Glück überwand die Regierung alle Schwierigkeiten, aber noch lagen vor ihr die Budgetkalamität, die aus der sicheren Verwerfung des Schweizer Handelsvertrages erwachsende internationale Spannung und vor Allem die Panama-Geschichte. Der Wunsch, daß ein Anderer durch das entfesselte Schmutzmeer waten möge, ist begreiflich. So wird denn Loubet im Senat ausruhen von der Premierschaft, die vom 28. Februar bis zum 28. November gedauert hat und gewiß nicht zu seinen angenehmen Erinnerungen zählen wird.

Und die Radikalen mögen klagen: „So hab' ich im eignen Netz verderblich mich verstrickt, und nur Gewaltthat kann es, reißend, lösen.“ Denn wie ohne einen Gewaltstreich den Wirrnissen zu enttrinnen sei, welche durch die Panama-Affaire schon angerichtet und noch anzurichten sind, das ist nicht abzusehen. Das Gesetz verfügt die Einleitung des Kriminalverfahrens sofort nach dem Eintreten der Insolvenz. Das Gesetz ist nicht befolgt worden. Wer dem Grundsatz huldigt: „Es lebe die Gerechtigkeit und verderbe die Welt!“ der mag ob des Bögers zetern, den Schöpfer eines der Menschheit unschätzbare Vortheile bringenden Werkes darum vor Gericht zu stellen, weil ihm ein noch größeres, noch segensreicheres Werk zu vollenden durch die politische Verblendung seiner Landsleute unmöglich gemacht wurde. Aber hatte man einmal über die begangenen Fehler und mancherlei im Allgemeinen längst bekannte Unredlichkeiten Gras wachsen lassen, dann war es Thorheit, sie nach Jahren

wieder aus der Erde zu wühlen und ringsum Fäulnißgeruch zu verbreiten. Und war einmal die gerichtliche Verfolgung angeordnet, so mußte sie schleunigst und rücksichtslos durchgeführt, mußte nicht den Beschuldigten Zeit gelassen werden, die gegen sie zeugenden Dokumente zu vernichten, mußte der Todesursache des Baron Reinach amtlich nachgeforscht und der Nachlaß des Verstorbenen rechtzeitig versiegelt, richtiger: es mußte schon vor offizieller Einleitung der Untersuchung eine Hausdurchsuchung vorgenommen werden. War endlich eine gerichtliche Untersuchung im Gange, so konnte die Kammer allenfalls auf Beschleunigung derselben drängen, aber sie durfte nicht eine parlamentarische Untersuchung daneben einleiten, die, weil ihr richterliche Befugnisse fehlen, außer Pauschalverleumdungen wenig ermitteln kann und, um doch einige Beweisstücke zu erlangen, sich verhängnisvolle Eingriffe in die Justiz herausnimmt. Dadurch, daß ein Untersuchungsrichter vor dem Parlaments-Ausschusse das Amtsgeheimniß preisgegeben hat, ist nicht nur der Glaube an die Unantastbarkeit der Justiz erschüttert, auch das eingeleitete gerichtliche Verfahren von vornherein für die Kassation reif gemacht worden. Als Friedrich Wilhelm III. von Preußen einigen Richtern Vorwürfe darüber machte, daß sie ihm in einem Civilprozeß Unrecht gegeben hatten, und damit drohte, selbst Recht zu sprechen, da erklärte einer der Richter: „Ow. Majestät sind die Quelle des Gesetzes, nicht des Rechtes.“ So zur Zeit des Absolutismus. Und die französische Legislative macht nicht nur Gesetze, sondern pfuscht auch der Exekutive fortwährend und jetzt gar der Justiz ins Handwerk. So hat nicht Ludwig XVIII., Louis Philippe, Napoleon III., aber so hat der Konvent sich am Grundgedanken des Rechtsstaates veründigt; ein über die Gesetzesranken fortschreitender sechshundertköpfiger Despot ist weitaus bedenklicher als ein einköpfiger. Wird die Erschütterung der Rechtsbegriffe gutzumachen, der verlorene Glaube an die Integrität der Justiz wieder herzustellen sein? Kampf zwischen dem neuen Wohlfahrts-Ausschusse und dem Appellgerichte, zwischen dem Ausschusse, der sich zur Nebenregierung heranbildet, und der Exekutive, zwischen Kammer und Senat. Und dabei

Die Rache des Diplomaten.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Die Gesellschaft war eben in der lebhaftesten Unterhaltung begriffen, als Frau v. K. den Salon ihrer Freundin betrat.

Frau v. K. gehört dem von der Männerwelt besonders gewürdigten und von der Damenwelt besonders gefürchteten Geschlecht der jungen, schönen und reichen Witwen an. Leider ist diese Gattung ganz im Aussterben begriffen — die Mehrzahl der jetzt lebenden Witwen ist weder jung und schön noch reich, und wenn sie das sind, so sind sie keine Witwen oder bleiben es nicht, was schließlich auf ein und dasselbe herauskommt. Auch Frau v. K. war es noch nicht lange — ihr Gatte hatte erst vor einem Jahr zum ersten Male den Beweis erbracht, daß er Geist hatte, in dem Momente nämlich, als er ihn aufgab. Das war die letzte Gefälligkeit, die er seiner jungen Frau erwiesen hatte, die letzte, aber, wie man versichert, lange nicht die erste. Weder seine Frau noch seine intimsten Freunde hatten jemals Gelegenheit gehabt, sich über ihn zu beklagen, denn er handelte nach dem Grundsatz: Lieben und lieben lassen.

Die „vom herbsten Schmerz gebeugte“ junge Witwe verbrachte das Trauerjahr fern von der Heimath, in Paris. Dort soll es sich nämlich sicherem Bernehmen nach viel besser und besonders viel ungestörter trauern lassen, während die Pariserinnen das wieder von anderen Orten behaupten. Ich kann nicht beurtheilen, wer da eigentlich recht hat, denn ich bin leider keine junge, schöne und reiche Witwe und habe schon deshalb keine Aussicht, es jemals zu werden, weil mir dazu die wichtigste Vorbedingung fehlt, nämlich das Verheirathetsein. Ich muß also diese Frage kompetenteren Personen zur Beurthei-

lung überlassen und fahre lieber fort, meine geehrten Leser mit Frau v. K. bekannt zu machen. Das wird übrigens nicht mehr lange dauern. Wenn ich noch sage, daß Frau v. K. einen herrlichen Wuchs, beredende, dunkle Augen, prachtvolles, rothblondes Haar und viel mehr Geist besaß, als eine junge, schöne Witwe zu besitzen braucht, so habe ich sie meinen geehrten Lesern vorgestellt, wie es sich in guter Gesellschaft ziemt, und ich kann nun wieder in den Salon zurückkehren, den Frau v. K. zum letzten Male noch als unverständige junge Frau verlassen hatte, um ihn heute zum ersten Male als interessante Witwe zu betreten, von den Anwesenden mit stürmischer Lebhaftigkeit begrüßt.

„Wenn ich nicht glauben soll, daß gerade von mir die Rede war, so bitte ich die Herrschaften, in der interessanten Unterhaltung fortzufahren, die durch meinen Eintritt offenbar gestört wurde“, sagte die junge Frau lächelnd, nachdem sie sich gesetzt hatte.

„Interessant, meine Gnädige? Vielleicht weniger, als Sie denken“, sagte ein etwas verdrossen blickender Herr aus der Gesellschaft, dessen genauere Schilderung ich nur deshalb unterlasse, weil er hier nicht mehr vorkommen wird, das Vergnügen seiner Bekanntschaft sich also für meine geehrten Leser nicht lohnen würde; wir sprachen diesmal von keiner Vertreterin des schönen Geschlechtes —

„Woraus ich, ohne meinen Geist besonders anzustrengen, den Schluß ziehen kann, daß von einem Herrn die Rede war. Und wer ist der Glückliche, wenn man fragen darf? Doch was frage ich lange, wer anders als Herr v. J., der neue Attaché, der Meffias der Saison?“

„Wie? Sie haben schon von ihm gehört? Sie kennen ihn bereits?“ tönte es der Dame von allen Seiten entgegen.

„Ja, höre ich denn überhaupt etwas Anderes

seit den wenigen Tagen, da ich wieder zurück bin? Aber seine nähere Bekanntschaft habe ich noch nicht gemacht; könnte ich denn sonst so unbefangenen hier sitzen und den ausgezeichneten Thee unserer liebenswürdigen Hausfrau — erhebe Dich von Deinem Sitz, Melanie! — ungebroschenen Herzens trinken? Also auch hier beschäftigt man sich mit der statistischen Aufnahme der durch Herrn v. J. entfesselten Leidenschaften?“

„Lache nicht, Arabella, mache lieber das Kreuz!“ warnte mit einem schmachtenden Seufzer eine Dame aus der Gesellschaft, deren Schilderung ich aus demselben Grunde unterlasse, wie früher diejenige des Herrn aus der Gesellschaft.

„Gar nicht nöthig, meine Liebe“, bemerkte die schöne Frau etwas wegwerfend, „eine Frau, von der alle Männer schwärmen — a la bonheur, das lasse ich mir gefallen! Aber ein Mann, von dem alle Frauen schwärmen, ist ganz und gar nicht mein Geschmack — solch' ein Mann ist mauvais genre, ist unausstehlich, ist ganz einfach lächerlich!“

Diese Bemerkung der Frau v. K. erregte bei den anwesenden Herren die angenehmste Sensation und da Herr v. J. unter diesen mehr als einen guten Freund besaß, so erfuhr er den „komischen Ausdruck“ der Frau v. K. noch am selben Abend und von mehreren Seiten. Meine geehrten Leser wissen ja, daß die guten Freunde bei den Herren mindestens ebensoviel bedeuten, als unsere guten Freundinnen.

Herr v. J. war nicht nur ein Salonheld und Diplomat, er war auch zufällig ein Mann von Geist. Als solcher beschloß er, sich nicht eher zu ärgern, bevor er Frau v. K. nicht gesehen hatte, um zu wissen, ob es sich auch der Mühe lohne: er ging nämlich von der richtigen Voraussetzung aus, daß, wenn man Uebles von uns sagt, es hauptsächlich darauf ankommt, wo er es sagt. Aber als er Frau

wieder jenes das ganze Land durchhallende Korruptionsschrei, welches das Ministerium Guizot und das Bürger-Königtum gestürzt hat und später die Wälle der Republik, als wären sie Mauern von Jericho, nahezu umgeworfen hätte, auf daß Boulanger als Diktator einziehen könnte. Der Parlamentarismus ist unheilbar kompromittirt und dabei unfähig, die angefallenen Glieder abzustößeln, und mit dem Parlamentarismus steht und fällt die Republik.

Dieser schwierigen Situation dürfte Brisson kaum gewachsen sein, der ja ein ehrlicher Mann ist, aber die Ehrlichkeit stets wie eine Toga trägt und unter ihr eine klägliche Unfähigkeit verbirgt. Unter seiner vom April 1885 bis in den Januar 1886 dauernden Regierung haben es bei den Kammerwahlen die Monarchisten fast zur Majorität gebracht; nur sein schleunigst herbeigeführter Sturz rettete die Republik. Dabei ist dieser Nachahmer Robespierre's ein fanatischer Chauvinist, ein Revanchemann reinsten Wassers, richtiger: Feuers. Wie er Boulanger die Pfad gebahnt hat, so könnte er einem neuen Cäsarling den Weg bahnen, der nicht die moralische Feigheit und die Gemüthsucht seines Vorbildes erbt. Der Stern der Republik ist wieder einmal von finsternem Gewölk umhüllt.

Budapest, 1. Dezember.

Heute Vormittags hielt das Abgeordnetenhaus eine kurze Sitzung, in welcher vor Allem dem Präsidenten Baron Bányffy auf sein Verlangen die Ermächtigung erteilt wurde, wegen der Abgeordneten-Wahl im Hauptstiftlichen fünften Bezirke, dessen Mandat in Folge des Todes Wahmann's erledigt ist, die erforderlichen Verfügungen zu treffen. Dann nahm die Sitzung folgenden Verlauf:

Zunächst passirte der auf die Analvertiefung beim Eisernen Thor bezügliche Gesetzentwurf die dritte Lesung, so daß diese Vorlage nun an das Magnatenhaus geleitet werden kann. Der Gesetzentwurf über Nachtragszahlungen zu den gemeinsamen Ausgaben von 1889 und 1891 im Gesamtbetrage von 1.776.973 fl. 94 kr., ferner der Bericht des Handelsministers über die Konzessionirung der von Nagy-Károly bis Somkut zu bauenden Vizinalbahnen wurden ohne Bemerkung genehmigt. Dann befürwortete Referent Rajsik eine Vorlage des Justizministers, durch welche eine Bestimmung des Pensionirungsgesetzes dahin modifizirt wird, daß bei den Kurialrichtern, den ihnen im Range gleichgestellten, sowie den noch höher stehenden Richtern und Staatsanwälten nicht das 65., sondern das 70. Lebensjahr als Pensionirungsgrenze gelten soll. Das Haus nahm den Gesetzentwurf ohne Bemerkung an. Schließlich standen noch einundzwanzig Immunitätsangelegenheiten auf der Tagesordnung. Das Haus erhob ohne Diskussion die von uns jüngst mitgetheilten Anträge der Immunitätskommission zu Beschlüssen. Demnach wurde das Immunitätsrecht der Abgeordneten Komel Abrányi, Aurel Münnich, Baron Béla Ághel, Ludwig Szávolsky, Géza Luby, Ludwig Olaj und Franz Sima wegen Duellvergehens, der Abgeordneten Baron Béla Ambrózy, Gabriel Daniel, Ferdinand Szederkényi, Stephan Liska, Ludwig Szentaller, Béla Komjáthy und Franz Fenyvesy wegen Vorschubleistung beim Preßvergehen, des Abgeordneten Franz Sima (in drei

Fällen) wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung, begangen im Wege der Presse, wegen öffentlicher Verleumdung und Ehrenbeleidigung und wegen Verleumdung, begangen im Wege der Presse, des Abgeordneten Julius Miklóss wegen Verleumdung seines gewesenen, des Diebstahls verdächtigen Dieners, endlich des Abgeordneten Stephan Wikár wegen Ehrenbeleidigung im Wege eines Telegrammes suspendirt; dagegen wurde die Suspendirung des Immunitätsrechtes des Abgeordneten Julius Horváth wegen angeblicher Vorschubleistung des Duellvergehens, dann des Abgeordneten Franz Sima wegen einer angeblichen preßpolitischen Uebertretung verweigert, weil die Grundschriften ungenügend instruirte waren. Die Sitzung wurde, nachdem die Tagesordnung erschöpft war, kurz nach 11 Uhr geschlossen. — Die nächste Sitzung findet morgen um 10 Uhr Vormittags statt; auf der Tagesordnung stehen bloß dritte Lesungen.

Die reichstägige Unabhängigkeitspartei hielt heute unter dem Vorsitze Karl Götvös' eine von den Parteimitgliedern stark besuchte Konferenz, in welcher beschlossen wurde, daß die Geheimhaltung der in den Parteikonferenzen abgegebenen Erklärungen als Frage der Erneuerung der Partei betrachtet werden solle; andere Mittheilungen als diejenigen, welche vom Präsidenten oder vom Schriftführer veröffentlicht werden, dürfen den Blättern nicht gegeben werden; wer dawider handle und direkt oder indirekt den Blättern über Vorfälle im Parteiklub Mittheilungen gebe, der solle es für seine Ehrenpflicht halten, aus der Partei auszutreten. Auf Antrag Emil Babó's beschloß sodann die Konferenz einhellig und mit großem Enthusiasmus, die Anklagen und Verdächtigungen, die von gewissen Blättern in letzter Zeit gegen den Parteipräsidenten kolportirt wurden, für grundlos und als gegen die Partei selbst gerichtete feindliche Angriffe zu erklären und dem Präsidenten Karl Götvös ihr volles Vertrauen kundzugeben. Wie wir erfahren, ergreift in dieser Angelegenheit auch Géza Polonyi das Wort, welcher sich zwar dem Vertrauensvotum anschloß, aber zugleich an Götvös die Bitte richtete, die Partei im Abgeordnetenhaus keine Ueberraschungen auszusparen, sondern in Zukunft, bevor er in wichtigen Fragen im Parlament das Wort ergreife, die Meinung der Partei einzuholen und erst nach erlangter Genehmigung derselben als Parteipräsident Erklärungen abzugeben. Götvös hatte während der ganzen Sitzung, also auch bei der Verhandlung und Abgabe des Vertrauensvotums, den Vorsitz geführt. Schließlich meldete der Präsident die im ersten Abgeordneten Wahlbezirk erfolgte Kandidatur Nikolaus Uray's an; dieselbe wurde zur Kenntniß genommen und die Partei beschloß, die Kandidatur Uray's moralisch zu unterstützen.

Der Schluß der ersten Reichstagesession wird am nächsten Montag, die Eröffnung der zweiten am darauffolgenden Tage vor sich gehen. Bis dahin wird das Abgeordnetenhaus nur noch morgen eine kurze Sitzung halten, damit die heute genehmigten zwei Gesetzentwürfe die dritte Lesung passiren können. Am Samstag hält dann noch das Magnatenhaus eine Sitzung, um den Gesetzentwurf über das Budgetprovisorium und einige andere Vorlagen durchzuberathen.

Fürstprimas Bafary hat die Einberufung einer katholischen Landesynode in Aussicht gestellt, und zwar in einem Schreiben, welches nach einem Oktober abgehaltenen Herbsterversammlung der katholischen Geistlichen des Nagy-Maroscher Dekanates zur Verlesung gelangte. Der auf die Landesynode bezügliche Passus wurde von der Versammlung freudig begrüßt.

Der Abgeordnete Stephan Bajay hat bekanntlich im zweiten Punkte seiner gestrigen Interpellation auch daraus ein Gravamen geschmiedet, daß der nach der Behauptung Bajay's nicht genügend glaubenstreue Szegediner Pfarrer Jvanovics zum Leiter der Sektion für katholische Angelegenheiten im Kultusministerium berufen werden sollte. Den Ausfällen Bajay's gegen seinen Amtsbruder tritt nun „M. Ujság“ mit der Mittheilung entgegen, daß Minister Graf Csáky den Pfarrer Jvanovics in Folge der Thätigkeit desselben als ehemaligen Mitgliedes der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses zwar persönlich kannte, daß er aber doch, ehe er den Pfarrer Jvanovics als eventuellen Leiter der erwähnten Sektion in Kombination zog, an zwei Stellen Anfragen im Betreff dieser Ernennung richtete. Die eine Anfrage war an den Bischof Alexander Deseffy, der als Diözesanbischof des Kandidaten das kompetenteste Gutachten über denselben geben konnte, die zweite aber an den Fürstprimas Bafary gerichtet. Erst als von diesen zwei Kirchenfürsten vollkommen übereinstimmende, befriedigende Antworten eingelangt waren, habe Minister Graf Csáky den entscheidenden Schritt gethan.

Gestern hat die Kongregation des Nograder Komitats in Balassa-Gyarmat unter dem Präsidium des Obergepans Grafen Ludvig Degeffeld die Abendung einer Begrüßungsadresse an das Ministerium Wekerle beschlossen. Dieser Beschluß wurde, nachdem Abgeordneter Graf Abraham Gyürky betont hatte, daß er die ehebaldige Vereingung der auf staatsrechtlicher Basis stehenden Parteien erhoffe, einstimmig gefaßt.

Ein Wiener Blatt läßt sich aus Rom telegraphiren, der Papst habe den eben von seinem Nichte daselbst eingetroffenen österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Reverte in längerer Audienz empfangen, in der zumeist die kirchlichen Angelegenheiten Ungarns besprochen wurden. Leo XIII. drückte dabei sein tiefes Bedauern über den Austritt des Grafen Szapary aus, der dem Andrängen der liberalen Partei weichen mußte. Leo XIII. verständigte dann auch den Botschafter, daß der Vatikan dem ungarischen Episkopat schon Instruktionen betreffs seines ferneren Verhaltens habe zukommen lassen.

Lokal-Anzeiger.

Die Hauptstadt im Lichte der Statistik.

Der rapide materielle Aufschwung der Hauptstadt findet seinen prägnantesten Ausdruck in den Ziffern. Die eben erschienene Oktobernummer der vom hauptstädtlichen statistischen Bureau veröffentlichten und von Direktor Joseph Körösi redigirten

v. A. sah, ärgerte er sich darum umso gründlicher und beschloß, sich zu rächen — aber nicht etwa so, wie man sich an einer schönen Frau zu rächen pflegt. Er haßte die Ueberlieferungen und gedachte das alte abgedroschene Lied mit einer neuen wirkungsvollen Variante aufzupuzen.

Von diesem Tage an konnte Frau v. A. keinen Schritt machen, ohne daß ihr der interessanter Anaché in einer gewissen Entfernung gefolgt wäre. Machte sie ihre Einkäufe, so wartete er mit unermüdblicher Geduld bei den Ladenfenstern, machte sie Besuche oder fuhr sie spazieren, so folgte ihr in diskreter Entfernung der Wagen des Herrn v. A., ging sie ins Theater, so saß er in einer Loge neben der ihrigen, ja selbst wenn sie bloß an ihr Fenster ging, zeigte sich an einem Fenster gegenüber sofort der dunkle, interessante Kopf des Herrn v. A. Dagegen wich er jeder direkten Annäherung sorgfältig aus und schien die Gesellschaften, die sie besuchte, sogar entschieden zu meiden.

Und Frau v. A. ? In der ersten Woche war sie über „die Unverschämtheit dieses patentirten Salongesäßen“ empört, in der zweiten beschloß sie, sie zu ignoriren, in der dritten fand sie sie eigentlich ganz amüsant, in der vierten fragte sie sich schon, warum Herr v. A. Alles that, um sie zu sehen, und Alles vermied, um sie zu sprechen, in der fünften endlich beschloß sie, eine Annäherung herbeizuführen um jeden Preis. Aber wie ?

Ihn sich vorstellen zu lassen ? Aber sie trauf ihn ja nie in Gesellschaft, sie sah ihn ja nur an öffentlichen Orten, auf der Straße. Was konnte sie da thun ? Ja, die Männer, die haben es in einem solchen Falle leicht ! Die ziehen nur den Hut und fragen die Dame: „Hab' ich die Gnädige nicht diesen Sommer in Aussee gesehen ?“ Die Dame sagt dann natürlich nein und er fängt an, seinen Irrthum auf

das Lebhafteste zu bedauern und zu versichern, daß sie eine große Aehnlichkeit mit einer Dame besitze, die er dort kennen gelernt, einer Beauté ersten Ranges, die sich aber bei näherer Betrachtung lange nicht mit der Gnädigen messen könne, und so ist die Bekanntschaft fertig, das heißt, wenn ihn die Dame nicht sofort zum Teufel jagt, was auch vorzukommen pflegt.

Aber so eine arme Frau ? Was kann die in einem solchen Falle thun ? Höchstens ihren Schirm oder Fächer fallen lassen. Das that auch Frau v. A., aber sie hatte kein Glück damit, denn gerade als der Schirm auf das Trottoir fiel, blickte Herr v. A. plötzlich angelegentlich nach rechts, so daß er es nicht bemerken konnte. Ein andermal, als sie ihr Taschentuch hervorzog und dabei die Börse herausfallen ließ, blickte Herr v. A. plötzlich angelegentlich nach links, so daß ein vorübergehender Straßenjunge Gelegenheit bekam, die Börse aufzufangen, und damit nach Leibeskräften davonlief.

Frau v. A. war außer sich — ganz entschieden, er wollte nicht. Und der Mann, von dem sie gesagt hatte, daß er nicht nach ihrem Geschmack sei, den sie vor aller Welt lächerlich genannt hatte, begann sie nun Tag und Nacht zu beschäftigen. Sie sah ihn jetzt nicht nur an den Orten, wohin er ihr folgte, sondern auch dort, wo er ihr nicht folgte, in ihrem Salon, in ihrem Boudoir — kurz, überall. Er blickte ihr aus ihrem Spiegel entgegen, er aß mit ihr an ihrem Tisch, er schlief sich in ihre Träume, mit einem Wort, sie war — verliebt. Nein, das ist zu viel oder auch zu wenig gesagt — emballe nennen es die Franzosen. Da beschloß sie noch einen letzten Versuch zu machen, und als sie das nächste Mal wieder ausging, verlor sie ihr Armband, dessen seltsame Form und entzückende Arbeit die Bewunderung ihres Bekanntenkreises bildete.

Und in der That, die Götter schienen ob

dieses Opfers endlich gerührt. Diesmal blickte Herr v. A. weder rechts noch links, sondern stürzte geradeaus auf das Armband zu, dessen Verlöbten-trägerin scheinbar unbefangener weiter geschritten war, nicht ohne einen leichten Seufzer der Befriedigung ausgestoßen zu haben. Auch Herr v. A. schien mit dem Resultate seines heutigen Spazierganges zufrieden, denn er folgte der Dame diesmal nicht weiter, sondern machte kehrt und ging, eine Melodie vor sich hinstummend, welche mit einer Siegesfanfare frappante Aehnlichkeit hatte.

Ich brauche wohl nicht besonders zu erwähnen, daß die schöne Frau v. A. am nächsten Morgen länger und sorgfältiger Toilette machte als gewöhnlich, und das will viel sagen. Dagegen kann ich versichern, daß sie mit ihrem nachlässig angelegten rothblonden Haar, so nachlässig angelegte, daß eine einzige lebhafteste Kopfbewegung hinreichend mußte, daselbe über ihre vollen Hüften wallen zu lassen, und in ihrem reizenden Déshabillé, welches diesem Namen alle Ehre machte, verwirrend schön ausah. Dieses Déshabillé war gleichsam ein offenes Geständniß, zu dem die brennenden Augen einen überflüssigen, aber nicht unangenehmen Kommentar lieferten.

Es wird auch wahrscheinlich Niemanden überraschen, daß sich bald darauf Herr v. A. melden ließ. Frau v. A. überraschte es ja auch nicht, obwohl sie sich davon nichts merken ließ, sondern dem fremden Besucher mit unbefangener Ertaunen entgegentrat.

„Mein Herr ? . . .“ „Der Besucher verneigte sich mit vollendetem Anstand.“

„Ich muß um Verzeihung bitten, meine Gnädige, daß ich es wage, bei Ihnen einzubringen, obwohl ich nicht das Glück habe, von Ihnen gekannt zu sein . . . aber da ich nicht als Herr v. A. komme,

Monatshefte bringt eine Serie statistischer Aufträge, welche obigen Satz auf das beredteste illustrieren. Der erste dieser Aufträge berichtet über die Budapester Hauszinssteuer und das Hauszinsverträgniß im Jahre 1891. Nach diesem Artikel betrug der Gesamt-Hauszins-Budapests im Jahre 1891 nahezu dreißig Millionen Gulden (genau 29,881,583 fl.), um dreiviertel Millionen mehr als im Vorjahr. Von dieser Summe entfallen 3,329,284 fl. auf das rechte Ufer der Donau, 26,529,320 fl. auf das linke Donauufer, der Rest von 22,979 fl. auf Zuschläge. Von diesen 30 Millionen werden nur 20 Millionen besteuert, die übrigen 10 Millionen sind, als von neuen Häusern stammend, steuerfrei. Mit den vorhergehenden Jahren verglichen, finden wir, daß das gesammte Hauszinsverträgniß der Hauptstadt bis 1886 zwischen 18 und 22 Millionen schwankte; erst seit 1886 ist eine intensive Steigerung wahrnehmbar. Da in Budapest nach der Steuerberechnung 12,086 Häuser vorhanden sind, so kommt auf ein Haus im Durchschnitt von 2472 fl. — eine ziemlich hohe Summe, wenn man bedenkt, daß die Hälfte der Häuser (6185) so klein ist, daß sie kaum 2000 fl. tragen. — Die Gesamt-Hauszinssteuer beläuft sich auf 5,540,237 fl., d. i. 28 fl. nach je 100 fl. Hauszinsverträgniß (wobei nur die steuerpflichtigen Häuser in Betracht gezogen sind.)

Der zweite Aufsatz behandelt das Kapitel der Steuererinnungen und Exekutionen im Jahre 1891. Zur Zeit der Vereinigung der Hauptstadt gab es 136,429 Steuerträger, im Jahre 1881 betrug die Zahl derselben 206,000, heute gibt es deren 203,242. Das Steuer-Verträgniß selbst betrug 12,500,590 fl., um 89 Prozent mehr als bei der Vereinigung der Schwesterstädte. Ueber die Steuererinnungen sprechen folgende Daten: Die Zahl der erquirten Parteien betrug im Jahre 1891 54,800 gegen 26,758 Parteien im Jahre 1874. Unser Publikum scheint sich übrigens bereits an Steuerzahlen gewöhnt zu haben, da zum Beispiel in den Jahren 1878—1882 in jedem einzelnen Jahre mehr als 70,000 (einmal sogar 75,919) Parteien erquirt werden mußten. Die Steuerfuhlen selbst, welche zur Exekution Veranlassung gab, ist in den letzten Jahren ziemlich stationär geblieben (dieselbe variierte zumeist zwischen zwei und dritthalb Millionen Gulden), und ist dabei wesentlich geringer als zu Ende der Siebziger- und zu Beginn der Achtziger-Jahre. Steuerermahnungen wurden im vergangenen Jahre 96,676 versendet. Von der Gesamtsteuer in der Höhe von 12,500,590 fl. floßen vier Fünftel in den vier Monatsmonaten Februar, Mai, August, November ein — ein klarer Beweis dessen, daß die Hauseigentümer die größten Steuerträger sind.

Der dritte Aufsatz spricht von den Leerstellen in den Wohnungen. Im ersten Quartal 1891 haben dieselben abgenommen; 1240 Wohnungen und insgesamt 2223 Lokale standen leer. Der Miethverlust, der ebenfalls abgenommen hat, betrug 156,998 fl., wovon 86,368 fl. auf Wohnungen entfielen. Die meisten Lokale standen im VI. (524) und VII. (503) Bezirke leer; auf diese zwei Bezirke entfielen mehr als die Hälfte der nicht benützten Lokalitäten. Eine bisher nicht vorgekommene Höhe

weist der I. Bezirk (1213), und zwar zumeist Arbeiterwohnungen mit einem Zimmer, auf. Groß war auch die Anzahl im VIII. (261) und im IV. (175) Bezirke.

Zumeist standen Wohnungen mit 1—2 Zimmer und mit der Miete von 100—200 fl. leer; Wohnungen mit mehr als 6 Zimmern standen insgesamt nur 24 zur Verfügung. Von den Gemöblen, Magazinen etc. waren auch meist solche mit einer Miete von 100—200 fl. unbenützt. Die leerstehenden Wohnungen befanden sich: 167 im Keller, 558 im Parterre, 249 im I., 132 im II., 93 im III. und 19 im IV. Stock, 12 Dachwohnungen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. Dezember.

Der hauptstädtische Magistrat, welcher heute unter dem Präsidium des Bürgermeisters Kamer-mayer eine Plenarsitzung hielt, beschloß, die Lieferung der Verpflegungsgegenstände für sämtliche hauptstädtischen Spitäler neuerdings dem bisherigen Lieferanten Lewi Lindenbaum zu übertragen.

Dem Beschlusse ging — wie wir erfahren — ein lebhafter Meinungsaustrausch vorher, in welchem einerseits betont wurde, daß es peinlich berühren müsse, wenn der Magistrat ohne ausreichende sachliche Motive immer die theureren Offerte bevorzuge, während andererseits auf die größere Vertrauenswürdigkeit des hier in Rede stehenden Unternehmers hingewiesen wird. Die Majorität entschied sich jedoch, wie schon erwähnt wurde, für Lewi Lindenbaum. — Weiterhin acceptirte der Magistrat auch rückfichtlich der Petroleumbelastung auf dem Pester Theile der Hauptstadt das Offert des bisherigen Unternehmers M. J. Polatscher, welches um ein Geringeres theurer als das eines anderen Mitbewerbers war. — Magistratsrath Viola legte das Offert vor, welches die Budapester Firma Béla Hatichel in Betreff der Konzeptionierung von Omnibussen mit Benzol-Motoren eingereicht hat. Der Magistrat beschloß, es sei der Konzeptionsverhandlungen, binnen 14 Tagen einen der von ihm projektierten Motoren-Omnibusse zur Beurtheilung seiner Leistungsfähigkeit vorzustellen, worauf in meritatorische Verhandlungen eingegangen werden soll. — Schließlich wurde auch in Betreff des Theuerungsbeitrages für das zweite Semester dieses Jahres Beschluß gefaßt. Nachdem, wie der Oberbuchhalter nachweist, das Erforderniß von 121,000 fl. in den Mehreinnahmen dieses Jahres seine Bedeckung findet, empfiehlt der Magistrat, in Uebereinstimmung mit der Finanzkommission, daß der Theuerungsbeitrag flüssig gemacht werde.

Die Wasserversorgung der Hauptstadt. Der hauptstädtische Municipalausschuß hatte vor Kurzem an den Minister des Innern Bericht über den Stand der Wasserversorgung der Hauptstadt erstattet. In Folge dieses Berichtes ist heute ein Erlaß des Ministers des Innern an die Hauptstadt gelangt, in welchem zunächst der Befriedigung Ausdruck gegeben wird über die Erklärung, daß das definitive Wasserwerk mit thunlichster Beschleunigung in Angriff genommen werden soll. Nachdem es jedoch — heißt es sodann in dem Erlasse — zur Fertigstellung des definitiven Werkes eines längeren Zeitraumes bedürfen wird, müsse die Kommune schon mit Rücksicht auf die ihr zukommende Verantwortlichkeit dafür Sorge tragen, daß schon vor Eintritt des nächsten

Sommers das für das ganze bewohnte Gebiet der Hauptstadt erforderliche Quantum reinen, gesunden Trinkwassers in irgend einer Weise herbeigeschafft werde, und das Municipium habe daher schleunigst entsprechende Vorlagen zu machen.

Eisenbahn-Angelegenheit. Am 12. d. werden im Handelsministerium unter Vorsitz des Staatssekretärs Eduard Reising die Vertragsbedingungen betreffend das Peagerecht zwischen der Ofner Ringeisenbahn und der Straßenbahn festgestellt. Das Peagerecht betrifft den Verkehr der Waggons der Szendröer Ringbahn, welche auf dem Geleise der Ringbahn bis auf den Pálffyplatz, und der Waggons der Ringbahn, welche auf dem Geleise der Straßenbahn vom Pálffyplatz bis zu dem Johannesspital verkehren werden. Ferner wünscht der Handelsminister, daß die Straßenbahndirektion auf dem Geleise der Ringbahn, vom Johannesspital bis zu dem Südbahnhof, einen regelmäßigen Verkehr mit Personenzug herstelle.

Die Stammliste der Verheiratheten für das Jahr 1893 wird am 5., 6. und 7. d. im alten Stadthause (II. St., Th. 38) zur öffentlichen Einsicht aufgelegt, an welchen Tagen auch vor der Kommission eventuelle Beschwerden gegen die Konstriptionsliste vorgebracht werden können. Als Geschworne sind all jene qualifizirt, welche das 24. Lebensjahr erreicht, aber das 60. noch nicht überschritten haben und entweder 200 fl. Jahresreineinkommen haben oder auch ohne dieses zu Jenen gehören, deren Steuer im Sinne des Gesetzes doppelt gerechnet wird. Die Liste wird am 14. d. M. zusammengestellt, während am 17. d. M. die Verlosung betreffs der Dienstleistung in den einzelnen Quartalen stattfindet.

Der Verein des Extravillans des fünften und sechsten Bezirkes hat heute unter Vorsitz Georg Riegers beschlossen, gelegentlich des Hinscheidens seines gründenden Mitgliedes Moriz Wahrmann dem Wohlthätigkeitsverein des fünften Bezirkes als Kranzabteilung 100 fl. zu spenden und an die Familie des Verstorbenen ein Beileidschreiben zu richten. Ferner wurde beschlossen, beim Minister des Innern Schritte zu thun, damit der fünfte Bezirk seine eigene Stadthauptmannschaft erhalte und die Pflasterung der äußeren Wägenstraße beim Handelsminister zu urgiren. Endlich wurde beschlossen, daß der Verein als solcher an der Leopoldstädter Bahnbewegung keinen Antheil nimmt.

An Staats- und Kommunalsteuern sind im November 2429,378 fl. 90 kr. eingeflossen, d. i. um 95,781 fl. 94 kr. mehr als in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres.

Das Randalver-Zustitut erweist sich bereits zu beengt, demzufolge die Oberin dieser Anstalt um die Ueberlassung eines anstoßenden städtischen Grundes eingekommen ist. Derselbe Grund, welchen die Oberin wünscht, wurde bereits dem Kinder-Asylverein überlassen. Nun hat auch dieser Verein den Magistrat verständigt, daß dieser Grund für den Asylbau nach dem Pavillonsystem zu klein sei, demzufolge die Stadtbehörde gebeten wird, diesen Grund durch Ankauf eines anstoßenden Privatgrundes vergrößern zu wollen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Dezember begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende giug, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

der Frau v. K. seinen Besuch macht, sondern als vedlicher Findex zu einer Verlusträgerin —

„Als Findex? Ich verstehe Sie nicht, mein Herr.“

Sie ließ sich auf der Chaiselongue nieder und deutete mit einer anmuthigen Bewegung auf einen Fauteuil.

„Ich werde sogleich die Ehre haben, mich näher zu erklären. . . Gnädige Frau gingen gestern durch die K. . . straße.“

„Durch die K. . . straße? . . . Ja, ja, ich glaube mich zu erinnern. . . aber ich begreife noch nicht.“

„Und gerade in dieser Straße verloren gnädige Frau einen Gegenstand, der umso werthvoller ist, als er in unserer Stadt seinesgleichen sucht.“

„An der That? Ich wüßte wirklich nicht.“

meinte Frau v. K. kopfschüttelnd, ohne zu bedenken, daß sie dabei, wie ich schon früher prophezeit habe, die Kopfnadel lösten und ihr prachtvolles Haar wie ein goldener Schleier sich über ihre ganze Gestalt breiten mußte.

Herr v. J. blickte sich und überreichte der schönen Frau lächelnd die Kopfnadel, die zu Boden gefallen war.

„Gewiß, gnädige Frau. . . Sie haben den fraglichen Gegenstand wahrscheinlich ganz unbewußt verloren. . . wie eben jetzt diese Kopfnadel.“

Und mit demselben Lächeln zog er einen in Seidenpapier gewickelten Gegenstand aus der Brusttasche und enthüllte langsam — das Armband.

„Himmel! Mein Armband! So etwas nicht zu bemerken. . . mein Gott, wie zerstreut ich bin.“

„Ich wäre wirklich untröstlich gewesen, es ist ein theures Andenken und für mich geradezu unschätzbar.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr.“

Und sie hob die brennenden Augen zu ihm empor und streckte die Hand nach dem Armband aus, diese feine, weiße, blaugärberte Hand und ihre reizende Fortsetzung, den runden blendenden Arm.

Aber Herr v. J. wickelte das corpus delicti ruhig wieder in das Seidenpapier.

„Sie verzeihen, meine Gnädige. . . aber Sie werden begreifen, daß Derjenige, den ein glücklicher Zufall“ — hier lächelte er unmerklich — „einen Gegenstand in die Hände gespielt hat, der einer so reizenden Dame gehört, denselben nicht so ohne Weiteres fahren läßt. . . Sogar das rauhe Gesetz gesteht dem ehrlichen Findex eine Belohnung zu, aber da ich mit dem zehnten Theil eines Armbandes nichts anzufangen weiß.“

Er blickte lächelnd auf die schöne Frau und spielte mit dem Seidenpapier.

„Nun, mein Herr? fragte sie erregt, erwartungsvoll.“

Er neigte sich dicht zu ihr hin.

„So bitte ich mir die Gnade aus, mir meine Belohnung selbst wählen zu dürfen. Sie haben den Gegenstand als unschätzbar bezeichnet, und unschätzbar muß auch meine Belohnung sein“, sagte er leise, aber fest, indem er seinen Blick in ihre schönen Augen versenkte.

Bewirrt senkte die Dame die Lider.

„Unschätzbar? . . . Das. . . scheint mir denn doch zu viel verlangt. . . Was denken Sie nur von mir, mein Herr?“

„Was ich von Ihnen denke, meine Gnädige? Nur das, was alle Welt von Ihnen denkt. . . daß Sie eine Frau von Geist sind. . . und sich als solche einer Nothwendigkeit zu fügen wissen.“

„Sie mißbrauchen die Situation, mein Herr. . . Sie wissen ganz gut, daß ich diesen Gegenstand absolut nicht in Ihren Händen lassen kann.“

Das war schon der erste Zipfel der weißen Fahne.

„Darüber bin ich ganz Ihrer Meinung, gnädige Frau.“

„Es ist ein theures Andenken. . . theuer war es allerdings gewesen, darin hatte sie recht;“

Sie doch großmüthig, mein Herr.“

Die weiße Fahne begann sich zu entrollen.

„Ich habe Ihnen mein Ultimatum gestellt, gnädige Frau. Sie wissen, da kann ein Diplomat nicht mehr zurücktreten“, beharrte er lächelnd.

Frau von K. sagte noch einiges pour l'honneur du drapeau — sie appellirte an seine Ritterlichkeit, seinen Edelmuth, kurz an alle die Eigenschaften, von welchen die Männer in solchen Fällen niemals Gebrauch zu machen pflegen. Und was konnte eine schwache Frau schließlich gegen einen Diplomaten ausrichten, dessen Hartnädigkeit sie schon zur Genüge kennen gelernt hat. Das Beste hier war noch, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben.

„Nun denn, mein Herr? Ihre Forderung?“

Herr v. J. ließ sich auf ein Knie nieder.

„Gnädige Frau, ich bitte um Ihre Hand.“

Frau v. K. ließ ein leichtes Lachen hören.

„Ach, das also war es. . . meine Freiheit, meine kaum gewonnene Freiheit. . . Das ist allerdings viel, aber. . . Sie sollen mich großmüthig finden.“

Und mit einem triumphirenden Aufblitzen ihrer schönen Augen reichte sie ihm die feine Hand.

Aber Herr v. J. ergriff sie nicht — er schien der jungen Frau vielmehr mit der Miene harmlosesten Erstannens zuzuhören.

„Bardon, gnädige Frau — hier scheint ein kleines Mißverständnis obzuwalten. . . Allerdings nahm ich mir die Freiheit, Sie um Ihre Hand zu bitten.“

Bei diesen Worten löste er das Armband aus dem Seidenpapier.

„Aber nur, um das Glück zu haben, das Armband persönlich daran befestigen zu dürfen.“

vollendete er lächelnd.

Und nachdem er den Worten die That hatte folgen lassen, entfernte er sich mit einer tiefen Verbeugung.

Budapest, 1. Dezember.

* Unsere heutige Beilage enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Gräfin Walden“), ferner: Der Kapitalist, telegraphische Kurserichte, Verlosung, Marktberichte, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Adzóm“, Budapest Todtenliste, Wasserstand, sowie Inserate.

* Wetterbericht. Die heitere Bitterung hielt auch heute an. Die Kälte hat nachgelassen; das Thermometer fiel in der Nacht nur bis 5, Gr. N. und stieg tagsüber auf + 4 Gr. N. Das Barometer steht auf 767 Mm. Die nördliche Depression schreitet in östlicher Richtung fort und der Luftdruck ist auch im Osten gefallen, im Südwesten, wo das Maximum ist, blieb der Luftdruck unverändert. Am Mittelländischen Meere sind kleinere Depressionen. Die Temperatur in Europa ist gestiegen, Regen werden von den britischen Inseln, von der deutschen Küstengegend und sporadisch auch von Westeuropa gemeldet. Bei uns ist das Wetter meist trocken, nur im Südwesten des Landes waren unbedeutende Niederschläge. Die Temperatur ist gestiegen, fällt aber Nachts noch immer unter den Nullpunkt. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist bei westlichen Winden veränderlich bewölkt Wetter mit Nachfrösten und stellenweise (im Süden) mit Niederschlägen zu erwarten.

* Erzherzog Franz Ferdinand ist gestern aus Wien hier eingetroffen und hat mit dem Temesvárer Sitzge sofort die Weiterreise angetreten.

* Erzherzog Joseph als Koch. Unter vorstehendem Titel bringt das heutige Morgenblatt des „N-t“ ein Feuilleton aus der Feder Stephan Thewrewk's, der bei den im Herbst 1891 auf der reisenden erzherzoglichen Besitzung stattgehabten Jagden Gelegenheit hatte, den populären Erzherzog bei der eigenhändigen Zubereitung des Jagddiners zu beobachten. Wir entnehmen der interessanten Schilderung Folgendes:

An den Jagden beteiligten sich nebst dem Erzherzog Joseph und seinem älteren Sohne, dem Erzherzog Joseph August, der Oberst Ludwig Fekely als Jäger, der gewesene Vizegouverneur des Arader Komitats Peter Drmós und die „öffentliche Meinung“, wie Thewrewk vom Erzherzog scherzweise benannt wurde. Während der junge Erzherzog noch immer dem Jagdsport huldigte, lagerten sich die übrigen Mitglieder der Gesellschaft auf den Rasen einer Waldlichtung. Ein besonderer Wagen brachte die Lebensmittel, das Küchengerät und das Servite. Es wurde sofort ein Feuer bereitet und die Instandhaltung desselben wurde von Erzherzog Joseph selbst beorgt. Das Wetter war sonnig und warm. Der hohe Herr legt den Rock seiner Uniform ab und bindet sich eine Küchenschürze vor. Dasselbe thaten auch die übrigen Herren. Die Dienerschaft stellt die Kochkessel auf's Feuer und die Zubereitung des Mahles nimmt ihren Anfang. In gemessener Entfernung placieren sich die Landleute aus der Umgebung als Zuschauer; sie legen sich ins Gras, stützen die Köpfe auf die Ellbogen und schauen unverbunden zu. Der Erzherzog theilte den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft ihre Rollen zu: der Eine hatte Speck zu schneiden, der Andere Fleisch zu klopfen, der Dritte Erdäpfel zu schälen und das Grünzeug zu reinigen; der Erzherzog selbst befahte sich mit Allem. Oberst Fekely als Jäger drehte den „Zigeunerbraten“ am Spieße; Erzherzog Joseph war hauptsächlich mit der Zubereitung des „Czakumpakk“ und des „Grenadiermarich“ beschäftigt; der greise Drmós gab den Küchenjungen ab. Während der Kochthätigkeit erzählte Erzherzog Joseph, daß er auch vor der Schlacht bei Königgrätz „Czakumpakk“ gekostet habe. Diese Speise besteht aus eingebranntem Fett, Erdäpfeln, Zwiebeln, rohem Paprika, Reis und Bohnen. Der „Grenadiermarich“ aus Feig, Erdäpfeln und Paprika. Und wie schmackhaft mußte Erzherzog Joseph diese Speisen zubereiten! Gegen Mittag wurde im Walde, im Schatten der Bäume Tisch gedeckt. Endlich war Alles fertig, und der Erzherzog sagte: „Nun mag Józsi kommen.“ Bald kam denn auch Erzherzog Joseph August und man setzte sich zum Mahle, welches Allen auf's Beste mundete. Am Nachmittag jekte der junge Erzherzog die Jagd fort, wobei er einen prächtigen Hirschen erlegte. Mit großem Stolz zeigte er das erlegte Wild seinem Vater: „Hier habe ich ihn getroffen. Ein Schuß und er brach zusammen. Er hat gar nicht gelitten.“

* Auszeichnung. Einer Meldung der „Temesvárer Zeitung“ zufolge hat Se. Majestät dem Kommandanten des 7. Korps, FML. Freiherrn v. Waldstätten, den Eisernen Kronenorden erster Klasse verliehen.

* Unterrichtsminister Graf Albin Csáky empfing gestern eine aus den Direktoren und Professoren der Budapest Mittel- und Höheren Schulen bestehende Deputation unter Führung des Oberstudienrichters Dr. Béla Grödi.

Dr. Grödi gab der Freude darüber Ausdruck, daß der Minister die Leitung des Ressorts weiter behalten habe. Die Professoren, sagte der Sprecher, haben sich der Fahne des Ministers angeschlossen, um seine großen Ideen, die nationale Kultur und die liberalen Reformen verwirklichen zu helfen, und sie werden auch in Zukunft in dieser Richtung wirken. Sollten sie ermatten, würden sie aus der Selbstaufopferung des Ministers neue Kraft schöpfen. Schließlich überreichte er eine vom Direktor Dr. Jancsó verfaßte und von sämtlichen Professoren des Studienbezirks unterfertigte Adresse. — Graf Csáky erwiderte, daß es dem Staatsmann bei Uebernahme einer schwierigen Aufgabe oft kärke, wenn er sehe, daß diejenigen, deren die Verwirklichung seiner Ideen harrt, ihre Arbeit mit Begeisterung verrichten. Dafür sei ihm auch das Erscheinen der Deputation eine Garantie, sowie auch dafür, daß seine Ideen nicht nur zeitgemäß, sondern auch notwendig seien. Er erbat sich auch für die Zukunft die Unterstützung der Professoren.

Beim Unterrichtsminister Grafen Csáky sprach heute unter Führung Cleary Szántó's eine Deputation des israelitischen Landes-Lehrervereins vor, um dem Minister das Diplom als Ehrenmitglied des Vereins zu überreichen. Auf die Ansprache Szántó's betonte der Minister, der die Deputation sehr freundlich empfing, daß er von dem Eifer und dem Patriotismus der israelitischen Lehrerschaft überzeugt sei. Er freute sich des Diploms, weil dasselbe das gegenseitige Vertrauen und die Eintracht konstatirt, welche uns zur Erreichung der patriotischen Ziele befähigen. — Die Deputation machte dann auch beim Staatssekretär Berzeviczy ihre Aufwartung.

Graf Csáky empfing heute auch eine aus 24 Mitgliedern bestehende Deputation der Stadt Szamosújvár.

Auf die Ansprache des Führers der Deputation, welcher dem Grafen Csáky das Ehrenbürgerdiplom von Szamosújvár überreichte, antwortete der Minister, daß er für die ihm erwiesene Auszeichnung herzlich dank sage. Der Ausdruck des Vertrauens thue ihm sehr, da er von Sr. Majestät neuerdings mit der Leitung des Kultus- und Unterrichtsressorts betraut wurde, ganz besonders wohl. Die Lösung der bevorstehenden großen Aufgaben erfordere große Kraft, welche dadurch gegeben wird, daß die Intentionen und Entschlüsse des Einzelnen von Vielen zu ihren eigenen gemacht werden. Der Minister sprach dann noch mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er die Stadt werde besuchen können.

* Personalnachrichten. Gestern überreichte eine aus 25 Mitgliedern bestehende Deputation der Stadt Karlsburg, welcher sich auch die Abgeordneten Tóbor und Mohai angeschlossen hatten, dem Handelsminister Béla Lukács das Ehrenbürgerdiplom. — Die Rännerwürde wurde dem Oberleutnant im 5. Honvéd-Infanterieregiment Nikolaus Rósvölgyi verliehen. — Der Oberarchivar des Pesther Komitats Joseph Székely ist, wie wir mit Bedauern vernehmen, lebensgefährlich erkrankt.

* Minister des Innern Karl Hieronymi befaßte heute um 9 Uhr früh das in der Gázgasse Nr. 8 gelegene Graf Ludwig Tisza'sche Haus. Der Minister, in dessen Begleitung der Präsident der Central-Epidemiekommission Bürgermeister Karl Gerlóczy, Direktor Ludwig Lechner, Oberphysikus Dr. Gebhardt und Bezirksvorstand Ludwig Mezei sich befanden, besah sämtliche Wohnungen dieses großen Komplexes und sammelte das Material zur Beantwortung der Interpellation, welche Graf Gabriel Karolyi jüngst in Angelegenheit dieses Hauses an ihn gerichtet hat.

* Zur Wahlbewegung in der Leopoldstadt liegen heute folgende Meldungen vor:

Im „Hotel Erzherzog Stephan“ fand heute Abends eine Konferenz von Leopoldstädter Wählern statt, an welcher etwa fünfzig Wahlbürger theilnahmen. Der zum Präsidenten ad hoc gewählte Wilhelm Müller gab die Erklärung ab, die Einberufer der Konferenz seien von dem Wunsch befeht, als Vertreter des hauptstädtischen V. Bezirkes einen Kaufmann oder Industriellen zu wählen, auf welchem Standpunkte auch die Kaufmannshalle stehe. Joseph Harfanyi möchte es ausgesprochen wissen, daß kein Industrieller, sondern ausschließlich ein Kaufmann der Abgeordnete dieses Bezirkes werde. Zur Sache sprachen Joseph Steiner, Alexander Brachfeld, Adolf Wautner, Samuel Wollák, Dr. Simon Rejtlinger, worauf ein aus fünfzehn Mitgliedern bestehendes Vorbereitungs-Komitee gewählt wurde, welches der nächsten Konferenz hinsichtlich der Person des Kandidaten einen Vorschlag unterbreiten soll. Dieses Komitee trat sofort zu einer Sitzung zusammen und fandbirtete nach dreistündiger Debatte den Straßenbahndirektor Heinrich v. Zellinek zum Abgeordneten. — In einer von etwa 200 Leopoldstädter Bürgern besuchten Wählerkonferenz, die heute Abends im „Hotel Europa“ stattfand, brachte der zum Vorsitzenden gewählte Advokat Dr. Eduard Krauß den Großindustriellen Ludwig v. Krauß als Kandidaten in Vorschlag. Die Anwesenden acceptirten nach einer kurzen Rede des Sparsassendirektors Franz Székely diese Kandidatur, worauf eine Deputation um den Kandidaten entsendet wurde. Ludwig v. Krauß, den man bei seinem Erscheinen lebhaft applaudirte, erklärte, für das ehrende Vertrauen dankend, daß er die Kandidatur annehme. Er billigt das Prinzip der Wähler, die einen Kaufmann oder Industriellen die Vertretung ihrer Interessen im Parlament anvertrauen wollen, und ist auf Wunsch der Wähler bereit, bei passender Gelegenheit sein Programm zu entwickeln. (Ebenfalls.) Die Konferenz konstituirte sich dann als Krauß-Partei und beschloß, sich mit der heute konstituirten Partei der Kaufleute ins Einvernehmen zu setzen. — Die Anhänger des gleichfalls zum Kandidaten ausgerufenen Advokaten Dr. Moriz Mezei hielten heute Abends gleichfalls im „Hotel Europa“ eine Konferenz, in welcher die Einzelheiten der Organisation besprochen und die Ausbreitung der Aktion beschlossen wurde. Einer aus fünfzig Bürgern bestehenden Deputation, welche heute bei Dr. Mezei vor sprach, erklärte dieser sich zur Annahme der Kandidatur bereit. Präsident der Mezei-Partei ist Theodor Hüttl. Die Partei hält morgen wieder Konferenz. — Eine aus Kaufleuten, Metzern, Advokaten und Beamten bestehende Deputation, als deren Sprecher der Abgeordnete Dr. Paul Mardel fungirte, erschien heute in der Wohnung des Advokaten Dr. Bernhard Friedmann und bot ihm die Kandidatur an. Dr. Friedmann, der sich als Anhänger der liberalen Partei bekannte, acceptirte die Kandidatur, worauf sich die Anwesenden als Exekutivkomitee organisirten.

* In der Schönbrunner Menagerie ereignete sich, wie aus Wien gemeldet wird, ein sehr

merkwürdiger Vorfall. Der berühmte Affenstall mußte nämlich renovirt werden und wurden deshalb die Affen belagert. Als sie wieder in den Käfig zurückkehrten, erkrankten nacheinander sämtliche Affen, so daß ein großer Theil derselben mit Cyankali vergiftet werden mußte. Der dadurch erlittene materielle Schaden ist sehr beträchtlich.

* Jubiläumfeier. Die Beamten der Material- und Inventar-Beschaffungssektion der kön. ungarischen Staatsbahnen begingen heute das 36jährige Dienstjubiläum ihres verdienstvollen Chefs, des Oberinspektors Konstantin Donhoff, Ritter des Franz Josephs-Ordens. Der erste Theil der Feier vollzog sich in den Amtskameralitäten, wo die Beamten dem Jubilar ein prächtiges Album und eine goldene Feder überreichten, bei welcher Gelegenheit Oberinspektor Alexander v. Belházy der Anhänglichkeit des Beamtenkörpers in warmen Worten Ausdruck verlieh. Der Jubilar dankte gerührt für die ihm dargebrachte Ovation. Der zweite Theil der Festlichkeit bestand aus einem Banquet im Brunnensaal des Hotels „Erzherzog Stephan“, bei welcher Gelegenheit die Oberbeamten Alexander Belházy, Anton Havassy, Bela Markoffy und Andere gelungene Toaste auf den Jubilar ausbrachten.

* Eine reformirte theologische Fakultät in Klausenburg. Die hier tagende reformirte Synode hatte heute die Frage zu erörtern, ob in Klausenburg eine reformirte theologische Fakultät zu errichten sei? Der hierauf bezügliche Kommissionsbericht rieth die Errichtung an und hatte ein darauf bezügliches Laborat unterbreitet. Hierüber entspann sich nun eine längere Debatte.

Graf Gabriel Bethlen sprach sich gegen dieses Projekt aus, weil die Durchführung desselben die Auflösung der bisherigen theologischen Lehrkanzel zur Folge hätte und dann Nagy-Enyed für das Ungaricum verloren wäre. In Siebenbürgen sei man dem Plane abgeneigt. Die Entscheidung über die Nagy-Enyeder Lehrkanzel sei eine interne Angelegenheit des siebenbürgischen Kirchendistrikts. Koloman Tisza, unter dessen Vorsitze die Kommission ihr Laborat ausgearbeitet hatte, bemerkte hierzu, die Verletzung oder Erhaltung der Nagy-Enyeder Lehrkanzel sei allerdings eine interne Angelegenheit des siebenbürgischen Kirchendistrikts. Baron Desider Bánffy stimmte dem Kommissionsantrage mit Freude zu; Graf Bethlen fenne die im siebenbürgischen Kirchendistrikt herrschende Ansicht nicht; Nagy-Enyed werde für das Ungaricum nicht verloren sein, wenn es dort einige Theologen weniger geben werde. Dr. Karl Vida sprach sich gegen die Veranlassung des Kommissionsentwurfes aus. Graf Joseph Degenfeld dagegen schloß sich dem Kommissionsantrage an. Albert Kovács bezweifelte die Errichtung der theologischen Fakultät in Klausenburg nur dann als wünschenswerth, wenn dieselbe mit der dortigen Universität in organischen Zusammenhang gebracht würde, denn wenn dies gelände, hätte man eben nur eine neue theologische Akademie mehr, die reformirte Kirche aber habe an den schon bestehenden fünf theologischen Akademien genug. Die Klausenburger Fakultät wäre nur dann wünschenswerth, wenn sie aus der Vereinigung der fünf Akademien hervorginge. Nachdem noch Bischof Szász, Alexander Hegedüs, Gabriel Antal und Stephan Fekely zur Sache gesprochen hatten, wurde der Kommissionsentwurf von der Majorität als Grundlage der morgen zu beginnenden Spezialberatung angenommen.

* Baron Sirsh wird dem Vernehmen nach im nächsten Frühjahr nach Amerika reisen, um mit dortigen Freunden in Philadelphia und Boston persönlich die Aus- und Durchführung seiner menschenfreundlichen Pläne zu besprechen. Es heißt, daß der Baron weitere Millionen zur Verbesserung des Loses seiner Glaubensgenossen in Amerika verwenden will.

* Todesfälle. Vor einigen Tagen starb hier Frau Witwe Thomas Stodinger geb. Amalie Haynald, die Schwester weil. des Kardinal-Erzbischofs Hannald, im 78. Lebensjahre. Die Verbliebene, die Witwe des verstorbenen Universitäts-Professors Thomas Stodinger, hielt sich längere Zeit am Hofe Louis Philipp's auf, wo sie die Aja des Prinzen Philipp von Koburg war. — In Kecskekelt starb heute Nachts der Vater des Publizisten und Sekretärs des Handelsministeriums Armin Sasvári, der Lehrer Ignaz Sasvári. Der Verbliebene war 54 Jahre im Lehramt thätig. — Der Ministerial-Sekretär im Reichs-Departement des österr. Ministeriums-Präsidenten Dr. Emil Dub ist heute plötzlich an einer Perforation der Magenwände gestorben. Der Verbliebene war früher längere Zeit Redakteur der „Wiener Zeitung“.

* Defraudation. Gelegentlich einer gestern in Makó vorgenommenen Skontrierung der Postamtskasse gestand, wie „M. S-p“ berichtet, der Postamts-Vorstand Béla Kádár, daß er der Kasse dreihundert Gulden entnommen habe. Man vermutet, daß der Kassenabgang ein größerer sei. Kádár wurde verhaftet.

* Die Verpachtung der Primatialsüter in der bereits wiederholt erwähnten Weise an den Grafen Thun ist bereits erfolgt. An dem Recht partizipiren auch einige ungarische Magnaten. Graf Thun, der demnächst den Eid als ungarischer Staatsbürger ablegen wird, zahlt per Joah 5 fl. 75 kr., im Ganzen außer der Steuer 170,000 fl. jährlich.

* Aus dem Vereinsleben. Der Budapest Feuerwehverband hielt gestern seine Generalversammlung, in welcher die Installation des neuen Präsidenten Julius Bukf statt fand. Vizepräsident Konstantin Breuer berichtete, daß Minister Graf Albin Csáky den Unterricht des Feuerlöschwesens in den staatlichen Gewerbeschulen gestiftete und daß derselbe bereits im zweiten Semester begonnen wird. Mit der Ertheilung des Unterrichtes wurde Konstantin

Freuer betraut. Ein von Karl Dapalczky gezeigter selbstthätiger elektrischer Feuer-Signal-Apparat...

Mocnik ist tot! Mocnik? Wer ist doch gleich Mocnik? fragt sich Leser wie Leserin beim Anlange dieses Namens.

Was ist Mocnik? nur antworten würden: Ein Buch, ein mathematisches Lehrbuch. Und nun hat sich dieses Lehrbuch in einen Menschen verwandelt...

Ein Gerücht. Mehrere Blätter wissen heute zu melden, Alfred Reich, der 20jährige Sohn eines hiesigen Millionärs...

Zur Bewegung der Branntwein- und Liqueurfabrikanten. In der heute abgehaltenen Konferenz der Budapester Branntwein- und Liqueurfabrikanten...

Polizeinachtichten. In der Wohnung des Kupfergießers Franz Hirman (Csányigasse 9) entstand heute Nacht Feuer...

Die Cholera in Budapest. Im Baracken-Hospital auf der Uellöerstraße wurden heute 2 Kranke aufgenommen...

Familien-Nachricht. Flora Berger, Budapest, 3348 Reich, Magyar-Tagen, empfehlen sich statt jeder besonderen Anzeige...

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikals über den Gesundheitszustand vom 1. Dezember. Infektionskrankheiten kamen vor...

Group 1, Diphtherie —, Keuchhusten —, Rothlauf —, Puerperal-Fieber —, Cholera 2, sonstige Krankheiten 13.

Banquet zu Ehren des Ministerpräsidenten.

Das Landeskafino veranstaltete heute zu Ehren des Ministerpräsidenten Dr. Alexander Wekerle, der zu seinen Gründern gehört...

An der Spitze der Tafel nahm Ministerpräsident Wekerle Platz. Rechts von ihm saßen: Thomas Béchy, Graf Eugen Zichy...

Beim dritten Gange erhob sich Thomas Béchy und brachte einen mit stürmischen Ogerufen aufgenommenen Toast auf den König aus.

Hierauf brachten Ambros Reviczky und Edmund Miklos sehr beifällig aufgenommene Trinksprüche auf Alexander Wekerle, den Helden des Abends, aus.

Ministerpräsident Alexander Wekerle hielt hierauf eine von häufigen, stürmischen Beifallsstundgebungen unterbrochene Rede, in welcher er zunächst in warmen Worten für die ihm dargebrachte Ovation dankte...

Die patriotischen Gefühle und Zwecke dieser Vereini-gung stärken die Nation. Aus diesen Gefühlen schöpfe auch Redner die Kraft zu seiner Thätigkeit...

Thomas Béchy versicherte dem Ministerpräsidenten der wärmsten Gefühle des Kafinos.

Graf Stephan Karolyi erklärte, wie immer niedrig der Werth seiner Worte als einfacher Toast ange-schlagen werden möge, wolle er es doch aller Welt zu wissen thun...

gibt und geben kann, welche durch unsere gemeinschaftliche gleichmäßige Hochachtung gegenüber dem Ministerpräsidenten Wekerle, durch unsere Anhänglichkeit...

Unter großer Aufmerksamkeit nahm sodann Graf Albert Apponyi das Wort. Er begann seinen Toast mit einer Reminiscenz, die sich eben an das Hotel knüpft, in welchem dieses Banquet abgehalten wird.

Unbeschreiblicher Jubel folgte diesen Worten und Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle sah sich veranlaßt, noch einmal das Wort zu ergreifen.

Sodann toastierten: Graf Eugen Zichy und General Alexius Soltan auf den Ministerpräsidenten; Ministerpräsident Wekerle auf seine alten und um das Kafino hochverdienten Freunde...

Der Ministerpräsident erklärte schließlich, daß er die Zwecke des Kafinos stets fördern werde; er erhebt sein Glas auf das Wohl der Anwesenden.

Der Ministerpräsident erklärte, wie immer niedrig der Werth seiner Worte als einfacher Toast angeschlagen werden möge, wolle er es doch aller Welt zu wissen thun...

Der Ministerpräsident erklärte, wie immer niedrig der Werth seiner Worte als einfacher Toast angeschlagen werden möge, wolle er es doch aller Welt zu wissen thun...

Der Ministerpräsident erklärte, wie immer niedrig der Werth seiner Worte als einfacher Toast angeschlagen werden möge, wolle er es doch aller Welt zu wissen thun...

Theater, Kunst und Literatur. Madame Judic wird in ihrer Vortrags-Soirée am 5. Dezember unter Anderem auch folgende Novitäten zum Vortrage bringen: Debute, paroles et musique de Rosensteel...

Gerichtshalle. (Betrügerische Krida.) In der Straffaire des falliten Schuhwaarenhändlers Adolf Schulhof wurde heute Mittags das Urtheil publizirt.

demselben wurden verurtheilt: der Hauptangeklagte Adolf Schulhof wegen des Verbrechens der betrügerischen Krida und Anwerbung zu falscher Zeugnishaft zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus, der mitangeklagte Buchhalter Heinrich Wurm wegen Mitschuld an diesen strafbaren Handlungen zu acht Monaten Gefängnis und zu Amtsverlust in der Dauer von je fünf Jahren. Der Drittangeklagte Leopold Schulhof wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen. Die beiden Erstangeklagten und die Staatsanwaltschaft appellirten.

Offener Sprechsaal.*)

Für leidende Füße,

ebenso für mit Gicht und Rheuma Behaftete empfehle ich mein Erzeugniß in Fußbekleidung. Schuhmachermeister, V. Furdö-utoza 2. szám (Dianafürdő-épület).

Die Bureau-Localitäten der Generalvertretung

der k. u. Staats-Maschinenfabrik

befinden sich vom 5. Dezember d. J. ab Budapest, VIII., József-körút 41. szám. Ungarische Handels-Aktien-Gesellschaft.

Originelle Nicolo und Halifax

bei Th. Kertész, Dorotheagasse Nr. 1.

Ein junger Mann,

der der deutschen und slavischen Sprache mächtig, in der Holzbranche tüchtig und in der Buchführung versirt ist, wird bei der Firma Jakob Braun & Sohn in Bukovar sofort acceptirt. 51807

Fakturist mit schöner Handschrift und Fertigkeit im Rechnen für ein hiesiges Fabrikbureau gesucht. Ausgediente Rechnungs-Untersoffiziere bevorzugt. Offerte unter Angabe der bisherigen Verwendung und Gehaltsansprüche unter Chiffre „A. B. 5476“ an Haasestein & Vogler (Janus & Komp.), Budapest.

Dr. Ignaz Moskovitz,

Spezialist für Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten, ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Adresse: V. Bezirk, Andrássystraße 29.

Kleines Geschäftslokal

Budapest per 1. Mai zu vermieten. Näheres bei J. D. Fischer, Annoncen-Expedition, Hatvanergasse 1. 51860

Özv. Stein Gyuláné, szül. Singer Zsófia, ugy szjút, valamint kiskora fia Stein Pál, anyósa özv. Stein Katalin, szülöi Singer Sámuel ur és neje, és a mély gyászba borult család nevben meg-tört szível jelenti imádott fiának, illetve testvérnek, unokának és rokonnak,

Stein Andornak,

folvó hó 1-én, életének 10-ik évében, hosszu szenvedés után bekövetkezett gyászos elhunyt. A boldogult hült tetemei folvó hó 2-án, pénteken d. u. 12 órakor fognak a gyászaházból (V. ker., sas-utca 17 szám) a kerepesi ut melletti izr. sírkertbe örök nyugalomra helyeztetni.

Béke és áldás hamvaira!

Osandes részvét kéretik. 51858 Budapest, 1892. december hó 1-én.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Kronawetter an Agron.

Wien, 1. Dezember. (Privat-Telegramm.) Abgeordneter Dr. Kronawetter hat das von einer Anzahl Mitglieder des ungarischen Reichstages an ihn gerichtete Telegramm mit der folgenden Zuschrift an den Abgeordneten Gabriel Ugron beantwortet:

Sehr geehrter Herr! Ich danke Ihnen und allen Ihren Herren Kollegen, welche mich für die von mir im österreichischen Abgeordnetenhaus über unsere jetzige Situation gesprochenen Worte mit ihrer ehrenden Anerkennung auszeichneten, und bitte Sie und alle fortschrittlich gesinnten Männer in Ungarn, der Entwicklung der Dinge bei uns in Oesterreich mit der größten Aufmerksamkeit zu folgen. Wir haben es schon 1848 erlebt, daß ein ungarischer Minister mit den glänzendsten Zusagen von hier nach Ungarn kam und, bevor er diese Zusagen erhalten hatte, die im Dunkeln schleichende Skamarilla an der Vernichtung des Gebotenen arbeitete. Die Zustände in Wien stehen heute viel trauriger als

in den Jahren 1848 und 1849. Damals arbeitete der Hochadel und Klerus allein im Dienste der Reaktion, heute aber hat die feudale-klerikale Partei einen sehr großen Theil der Kleingewerbe und Ackerbau treibenden Bevölkerung, sowie der Beamten und Lehrer hinter sich, welche für das bloße Versprechen der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage alle Ideale von sich werfen. Namentlich ein großer Theil des Wiener Kleinbürgertums hat sich zum Schwanz der klerikal-feudalen Partei erniedrigt.

Es wird sich darum handeln, ob es unseren klerikal-feudalen gelingt, auch den Adel und Klerus Ungarns an seine Seite zu bringen und der allgemeinen Reaktion dienstbar zu machen. Ich weiß nicht, wurden dazu schon Versuche gemacht und mit welchem Erfolge. Die Rede Schwarzenberg's läßt mich in dieser Hinsicht das Schlimmste befürchten. Noch nie war ein treues, inniges Zusammengehen aller freihheitlichen Elemente in Oesterreich-Ungarn so notwendig wie jetzt. Ich hoffe, die gemeinsame Gefahr wird uns in den bevorstehenden schweren Kämpfen geeinigt finden. Meinen Dank wiederholend zc. Ferdinand Kronawetter. Wien, 1. Dezember 1892.

Der „Dispositionsfonds“ im Reichsrath.

Wien, 1. Dezember.

Das Abgeordnetenhaus ist heute in die Verhandlung über den Dispositionsfonds eingetreten.

Abgeordneter Prade: Wir sind nicht in der Lage, den Dispositionsfonds zu bewilligen, weil wir dieser Regierung mit dem größten Mißtrauen gegenüber stehen. Wir können ihn schon deshalb nicht bewilligen, weil aus diesem geheimen Fonds jene Prekamelunken bezahlt werden (Beifall auf der äußersten Linken), die dann ihre Auslassungen und ihre Fälschungen der öffentlichen Meinung auch in auswärtige Blätter übertragen, sogar in Blätter von der Bedeutung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Wir können nicht für den Dispositionsfonds stimmen, weil aus demselben jene Prekrepellen gefillert werden, die sich erfrechten, die weitläufige überwiegende Mehrheit einer großen österreichischen Stadt der Loyalität zu zeihen und nach dieser Richtung Vorwürfe zu machen. Wir können endlich nicht für den Dispositionsfonds stimmen, weil die Politik der gegenwärtigen Regierung in ihrem ganzen System auf der ganzen Linie gegen das deutsche Volk in Oesterreich gerichtet ist. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Bei uns gibt es nur eine Nation, die die Förderung der Regierung erfährt, und das sind die Polen. Die Deutschen und Italiener werden in ihrem nationalen Bestände bedrängt und bedroht. (Gelächter bei den Jungcechen und Kroaten.) In den letzten zwei Jahren ist durchaus keine Besserung der Verhältnisse eingetreten. Die Verhältnisse haben sich nur noch in weitgehendem Maße verschlechtert. Noch niemals sei ein Land so schlecht verwaltet worden, wie Böhmen unter dem gegenwärtigen Statthalter, und die Regierung gehe nur darauf aus, alle Nationen zu foppen. Was den Ton anbelangt, in welchem Graf Taaffe im Parlamente spricht, so möchte ich ihm, sagt Redner, empfehlen, sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen und sich ein Muster zu nehmen an dem sittlichen Ernste, mit dem hier die Fragen des Tages behandelt werden. (Beifall links und auf der Gallerie.)

Präsident Dr. Smolka: Ich ersuche die Galerien, sich ruhig zu verhalten.

Abgeordneter Prade spricht dann gegen das Aufrollen der Frage des czechischen Staatsrechtes. Wir haben ein kärntnerisches Staatsrecht und auch ein steirisches Staatsrecht. Weil die Regierung, schließt Redner, nicht allein gegen das czechische Staatsrecht nicht auftritt, sondern sich auch noch auf die Parteien stützt, deren Politik auf diesem Staatsrecht basiert, können wir zu dieser Regierung kein Vertrauen haben und werden gegen den Dispositionsfonds stimmen. (Lebhafter Beifall und Handklatschen links.)

Vianchini bekämpft die Neußerungen Kronawetter's über Ungarn. Derselbe kenne die Verhältnisse der Kroaten nicht. Die ganze gegenwärtige Politik sei gegen die Slaven gerichtet. Redner wünscht die Inkorporation Dalmatiens in Kroatien. Die Kroaten, welche seinerzeit die Dynastie gerettet haben, wurden den Deutschen, Italienern und Magyaren preisgegeben, Dalmatien stehe heute vernachlässigt und verwaist da. Dalmatien sei nicht nur seinem Mutterlande nicht einverleibt, sondern sich selbst überlassen, wie ein Jüngling ohne Vater und Mutter. Redner befeuert, daß Dalmatien, möge es zu den Ländern diesseits oder jenseits der Leitha gehören, stets ein lebendiges Glied der Monarchie bleiben werde. Er klagt über die Germanisirung Dalmatiens und bringt administrative und wirtschaftliche Wünsche vor. Dalmatien besitze keine Eisenbahnverbindung mit dem übrigen Europa. Das kroatische Element werde allenthalben von der Regierung geschädigt. Er verweigere deshalb die Botirung der Vertrauenspost „Dispositionsfonds“.

Romanzsch erklärt, eine feste Parteiorganisation sei unmöglich. Das Geschick gestatte nur ein Provisorium. Eine feste Organisation sehe die Regelung der Nationalitätenfrage voraus. Uebergehend zur Besprechung der Verhältnisse der Ruthenen sagt Redner, die Ruthenen wollen weder russifizirt noch kolonisiert werden. Sie verlangen von der Regierung nur ein nationales Existenzminimum. Die Ruthenen votiren den Dispositionsfonds, ohne hiedurch der Regierung das Vertrauen auszusprechen.

Plener beleuchtet zunächst die bisherige Haltung seiner Partei zur Regierung seit den Neuwahlen. Die Regierung habe einen Appell an alle gemäßigten Parteimitglieder und an alle Patrioten erlassen, um sich zu gemeinschaftlicher Arbeit zu vereinigen. Trotz der bitteren

Erfahrungen der letzten zehn Jahre haben die Parteigenossen des Redners sich entschlossen, dem Ruße Folge zu leisten. Das Verhältnis der Partei und der Regierung war reich an Widersprüchen. Unter gewissen Voraussetzungen entschloß man sich aber, aus patriotischen Gründen das künstliche Verhältnis fortzusetzen, um es vielleicht in ein definitives umzuwandeln. Die Partei habe die Voraussetzungen des Statthalters von Böhmen in der Frage des Ausgleiches legte den Keim zu dem Mißtrauen, das die jetzige Situation herbeiführte. Auch die Haltung des Justizministers erfüllte die Partei mit Zweifel. Eine weitere Erschwerung des Verhältnisses zwischen der Partei und der Regierung bildete eine Reihe kleinerer Vorkommnisse, welche zeigten, daß die Regierung das Verhältnis nicht mit dem nötigen Ernste auffasse. Redner wundere sich, daß Graf Taaffe weder auf die staatsrechtlichen Aspirationen, welche Schwarzenberg entwickelte, noch darauf reagirte, daß Schwarzenberg gegen den Dualismus Front machte. Dies war im Munde des Führers dieser Gruppe, die trotz der geringen Zahl vielleicht der stärkste politische Faktor in Oesterreich ist, sehr bedenklich. Im ungarischen Parlamente wurde mit Recht hervorgehoben, daß es keine Bedeutung habe, wenn Taaffe auf einen ähnlichen Angriff seitens der Antisemiten nicht reagirte, anders sei es aber bei einem Manne wie Schwarzenberg. Daß er kein Wort der Entgegnung hatte, habe beider Partei des Redners den bittersten und unangenehmsten Eindruck gemacht. Den zweiten und unangenehmsten Eindruck in der Rede des Grafen Taaffe habe dessen Erklärung über die Wiederbeziehung des Postens des böhmischen Landmannministers gemacht. Redner erinnert an seine Neußerung in Eger, daß keine Kräfteverchiebung gegenüber dem geschaffenen Zustande eintrete. Redner wundere sich auch, daß Graf Taaffe seine Erklärung abgab, ohne den Grafen Kuenburg hiedon vorher zu verständigen. In Betreff der Worte des Ministerpräsidenten wegen der Unmöglichkeit eines Parteiministeriums bemerkt Redner, es sei früher so der Fall gewesen, allein für einen Ministerpräsidenten, der sich mit einer großen Partei auf guten Fuß stellen wolle, sei diese Neußerung sonderbar, umjomehr, als kein Anlaß vorlag, die Partei mit Vorwürfen aus der Vergangenheit zu beglücken. Nebenbei sei es der Partei nie eingefallen, den Wunsch nach einem Parteiministerium auszusprechen, vielmehr habe sie von einem Koalitionsministerium oder höchstens von einer Gruppierung mehrerer Parteien zur Kooperation gesprochen. Die Koalition solle nur eine Kooperation von vollkommen gleichstehenden Faktoren sein, nicht aber, daß ein Theil der herrschenden, der andere der dienende sei. (Zwischenrufe seitens Basaty's. Ruße: Ruße! Ruße!)

Eine solche Koalition müßte aus mehreren Gruppen bestehen, die selbstverständlich eine gegenseitige Nachgiebigkeit zeigen. Eine solche Kombination sollte sich zunächst auf das Arbeitsprogramm erstrecken. Es wurde von einem negativen Programme gesprochen. Redner betrachte als ein solches Programm dasjenige, worin gewisse Streitfragen zurückgestellt werden. In diesem Sinne sei Redner für das negative Programm und verlange daher, daß man den Bestrebungen der Jungcechen und des konservativen Grundbesitzes entgegentrete. Redner bespricht hierauf die konfessionelle Schule. Seine Partei unterlasse seit Jahren Alles, was die religiösen Empfindlichkeiten der Konservativen erregen könnte, werde aber eine Abänderung des Gesetzes niemals zugeben. Redner weist ferner auf die Nothwendigkeit einer Regelung der Sprachenfrage hin, um den Sprachenstreit, der das ganze politische Leben erfüllt, zu beseitigen und den Weg für eine nützliche politische und wirtschaftliche Thätigkeit freizumachen. Eine derartige Frage könne nicht gelöst werden mit der Aufforderung, darüber nachzudenken. Den Konflikt beizulegen, sei kein erster Versuch gemacht worden. Die Obmännerkonferenz sei nur ein Scheinversuch gewesen. Weil der Ministerpräsident es war, der den Konflikt herbeiführte, so machte Redner seiner Haltung bei der Konferenz einen größeren Vorwurf, als den beiden anderen Obmännern. Die Partei habe sich maßvoll gehalten. Es sei nicht die Schuld der Partei, daß es zu einer Wendung kam. Die Partei habe den Konflikt nicht gesucht.

Redner fährt dann fort: Wenn es zum Konflikte kommen sollte, so werden Sie dieselben Widerstandskräfte in unserem Lager finden, wie wir sie seit 1881 bewahrt haben. Ich habe vor einem Jahre faktisch nicht gedacht, daß das Wort, welches ich damals sagte, so bald eintreffe. Ich sagte nämlich: Wir stehen jetzt in einer veränderten Haltung gegen die Regierung, allein es ist uns möglich, in jedem Momente einen Frontwechsel zu vollziehen. Allein wenn es zu diesem Frontwechsel kommen wird, werden wir dem Volke, das uns hieher gesandt, und den Prinzipien, die wir immer mit Ehren vertreten haben, keine Unehre machen, und Sie werden bei uns vielleicht die Mäßigung im Ausdruck, aber die Festigkeit und Entschiedenheit in der Gesinnung und in den Handlungen wiederfinden, die wir im vorigen Jahre bewahrt haben, und Sie werden es darum begreifen, daß wir in der Situation, die durch die Rede des Ministerpräsidenten geschaffen worden ist, nicht in der Lage sind, ihm den Dispositionsfonds zugewähren. Es ist möglich, daß der Ministerpräsident sagt, er sehe darin keinen Vertrauensposten, allein uns obliegt es, durch unser Votum zu markiren, daß wir ihm gegenüber kein Vertrauen haben. Darum werden wir gegen diese Post stimmen. (Lebhafter, langandauernder Beifall links und auf den Galerien. Großer Lärm rechts. Erregte Ruße bei den Jungcechen: Galerien räumen!)

Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. Abgeordneter Dyk und Genossen interpelliren den Handelsminister, ob und was derselbe mit Rücksicht auf die Begünstigungen, welche die ungarische

Regierung, Zeitungsnachrichten zufolge, der ungarischen Wahlen in die bei der Ausfuhr ihrer Produkte gewähren wolle, vorzuziehen beabsichtige.

Wien, 1. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach der Rede Plener's ging auf der linken ein wahrer Beifallsturm los, in den die Besucher der zweiten rechtsseitigen Galerie einstimmt. Auf dieser Galerie befanden sich sehr viele höchst distinguirte Personen. Die Jungfrauen wiesen mit der Hand auf diese Galerie, eilten zum Präsidenten, um von ihm die Erlaubnis der Galerien zu verlangen. Die Linke antwortete darauf mit einer neuen Applausstürme, während die Galerie ebenfalls in ihren Beifallstundgebungen fortfuhr. Basaty rief auf die Galerie zu: „Das sind U... buben.“ Mehrere distinguirte Zuhörer antworteten ihm von der Galerie, sich über die Brüstung vorneigend: „Sie sind ein U... bube!“ Es folgte ein fürchterliches Durcheinander, in welchem kaum noch die Worte verständlich waren. Präsident Smolka ließ den Lärm ruhig toben und gab dem Schriftführer den Auftrag, mehrere Interpellationen zu verlesen. Nach Verlesung der Interpellationen, auf welche kein Mensch achtete, erklärte der Präsident auf das stürmische Verlangen, die Galerien räumen zu lassen, nicht einzugehen, da es nicht mehr notwendig ist, nachdem die Sitzung ohnehin halb geschlossen wird. Mitten in diesem Chaos hatten Graf Taaffe, Graf Hohenwart und Prinz Schwarzenberg eine eindringliche Unterredung über die Antwort, welche Graf Taaffe morgen auf die Rede Plener's ertheilen wird.

Die französische Krise.

Paris, 1. Dezember. Brissson setzte heute Vormittags die Schritte zur Bildung des neuen Kabinet's fort. Bis Mittags war derselbe noch nicht nach dem Palais Elysee zurückgekehrt.

Paris, 1. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Ministerkrise dauert fort. Die Mission Brissson's dürfte, wie vorausgesehen war, gescheitert sein, umsomehr, als auch Bourgeois keinen Enthusiasmus bekundet, einem Kabinet Brissson anzugehören. Für alle Fälle stehen dem Ministerium Brissson, wenn ein solches noch zustande käme, gewaltige Schwierigkeiten bevor. Dieselben liegen vor Allem in dem Konflikte mit den Gerichtsbehörden, sodann im Handelsvertragsprojekt mit der Schweiz. Diesbezüglich werden jetzt schon zwei Interpellationen signalisirt. Hinter einer derselben vermute ich der „Jour“ Freyreinet, welcher Brissson beiseite stellen will. Eine dritte Interpellation beabsichtigt die Rechte über die allgemeine Politik, namentlich aber über die Beziehung zwischen Kirche und Staat und die Aufhebung des Konkordats.

Die Panama-Affaire.

Paris, 1. Dezember. Die Aussage des Bankiers Thierree macht großes Aufsehen. Die 26 Checks bedeuten offenbar ebenso viele kompromittirte Persönlichkeiten. Thierree hat sich zwar geweigert, die Checks auszuliefern und der Kommission auch nur zu zeigen, er versprach aber, sie wohl aufzubewahren, und dem Gerichte wird er sie jedenfalls ausliefern müssen, wenn sie requirirt werden. Es ist schwer, anzunehmen, daß nunmehr diese Sache nicht weiter verfolgt werden sollte. Die Untersuchung, von der man glaubte, sie werde resultatlos verlaufen, ist damit in ein neues aufregendes Stadium getreten.

Die von den drei Kommissären im Bankhause Thierree konstatirten 26 Checks lauten auf 5000, 10,000, 20,000, 50,000, 150,000 und 475,000 Francs, zwei auf je eine Million. Heute soll die Bank von Frankreich aufgefordert werden, die Zeichner der 26 Checks bekanntzugeben. Professor Brourdelle mit vier Assistenten und Chemikern reisen nach Beauvais, um Reinach's Leiche zu exhumiren. Ein Photograph begleitete sie, um den Leichnam zu photographiren.

Dem „Figaro“ zufolge hat eine Anzahl von dem Senate angehörigen Juristen eine Berathung abgehalten und einstimmig erkannt, daß durch die von Brinet gemachten Enthüllungen die Vorladungen der in der Panama-Affaire Angeklagten annullirt erscheinen und der Prozeß nur nach neuerlichen Vorladungen an einem späteren Datum stattfinden könne.

„Libre Parole“ veröffentlicht das Facsimile des Barons Reinach an Brissson: „Lieber Freund! Herr Lessers übergab mir einen Antheil von tausend Panama-Obliigationen auf meinen Namen. Diese Cession wurde mir mit der Verpflichtung übergeben, sie Ihnen abzulassen, was hiemit mit Vergnügen geschieht. 31. Juli 1886. S. de Reinach.“

Paris, 1. Dezember. Drei Mitglieder der Panama-Enquete-Kommission beabsichtigen heute Morgens zur Bank von Frankreich, woselbst sie konstatirten, daß drei von dem Bankhause Thierree eingelaufene Checks im Betrage von 2,040,000 Francs nicht auf die Panama-Anglegenheit Bezug hatten. Die Namen der Indossanten der übrigen Checks wurden nicht gefunden.

Paris, 1. Dezember. Die „Libre Parole“ meldet, der Sachverständige Rossignol habe der Panama-Kommission betreffs der an die Zeitungen vertheilten Panama-Gelder die folgenden ziffermäßigen Daten vorgelegt: Das „Petit Journal“ erhielt 300,000 Francs, der „Telegraph“ welcher Freinet gehörte, 120,000 Francs, dessen Direktor Fezler persönlich 12,000 Francs, der „Gaulois“ 150,000 Francs, dessen Direktor Meyer 30,000 Francs, der „Radical“ 100,000 Francs, beide Direktoren des Blattes ebenfalls 100,000 Francs, der „Figaro“ 500,000 Francs, der politische Direktor Magnard und der Redaktionssekretär Peribier, der Chef des Reklamewesens, jeder 10,000 Francs. Der Direktor des „Evenement“ erhielt 50,000 Francs, der Direktor des „Journal des Debats“ 40,000 Francs, der Direktor des „Paris“ 80,000 Francs.

Paris, 1. Dezember. Justizminister Ricard richtete an die parlamentarische Enquete-Kommission ein Schreiben, in welchem er mittheilt, daß er dem Generalprokurator den Auftrag ertheilt habe, sechs und zwanzig Checks des Bankhauses Thierree mit Beschlag zu belegen. Der Generalprokurator hat dem Minister den Empfang des Auftrages angezeigt. Wie die „Agence Havas“ meldet, fragt man sich bei diesem Anlasse, ob die mit Beschlag belegten Checks der Kommission übermittle oder den Gerichtsakten in der Panama-Affaire angehängt werden sollen. — Die Kommission erhielt ein Schreiben Rothschild's, worin derselbe erklärt, daß er thatsächlich bei der Bank von Frankreich zwei Checks zu je einer Million habe einlagern lassen. Diese Checks waren als Zahlung von dem Hause Rothschild in Frankfurt gegeben worden, welches dieselben an das Haus Rothschild nach Paris sandte, das die Checks bei der Bank von Frankreich behob.

Aus dem deutschen Reichstage.

Berlin, 1. Dezember. (Reichstag.) Der Reichstag setzte heute die Etatsberathung fort.

Abgeordneter Buhl erklärt, die Nationalliberalen bewilligen die Militärforderungen, soweit die vitalen Interessen des Reiches es gestatten. Redner hebt die Bedeutung der ziffermäßigen Stärke der Armee und deren Verjüngung, sowie die wirtschaftlichen Vortheile der zweijährigen Dienstzeit hervor und beklagt, daß der Bundesrath auf die Resolutionen des Reichstages betreffend den Militärstrafprozeß und das Beschwerderecht nicht eingegangen sei.

Reichskanzler Graf Caprivi erklärt gegenüber dem Abgeordneten Buhl, Deutschland sei in Italien und Spanien bei den Columbusfesten durch dasselbe Schiff vertreten gewesen; da diese Feste in die Zeit der Marineübungen fielen, konnten nicht mehr Schiffe abkommandirt werden. Deutschland sei durchaus würdig repräsentirt gewesen. Von der spanischen und italienischen Regierung seien warme Dankschreiben eingelangt. Das militärische Beschwerderecht sei eine Kommandosache und der Bundesrath sei daher gegenüber den bezüglichen Wünschen des Reichstages inkompetent gewesen. Die Angelegenheit der Militärstrafprozeßordnung sei jetzt in den Händen der preussischen Militärverwaltung. Er hoffe, daß die bezügliche Vorlage im nächsten Jahre das Haus beschäftigen werde und der Bundesrath wie der Reichstag zu einem befriedigenden Resultate kommen werden.

Abgeordneter Liebknecht hebt hervor, solange das kapitalistische System bestehe, sei eine Verminderung der Militärlasten nicht denkbar. Die Konservativen hätten den Sozialismus großgezogen, sie würden Abwardt nicht mehr los werden. Der sozialistische Stern habe dem Antisemitismus Kraft gegeben. Redner empfiehlt das Militärsystem. Wenn wirklich einmal Krieg mit Rußland ausbräche, brauche Deutschland nur die Befreiung Polens in Aussicht zu stellen. Was Graf Caprivi über die Emjor Devesche mitgetheilt habe, lasse die Sache auf dem alten Fleck und erhöhe die Schuld Bismarck's. In unserer ganzen Politik sei eine andere Moral einzuführen.

Abgeordneter Frege (Konservativer) erklärt, die Konservativen würden ihre prinzipielle Stellung zur Militärvorlage erst bei der Berathung der Vorlage selbst zum Ausdruck bringen. Redner dankt dafür, daß von einer höheren Besteuerung des Tabaks Abstand genommen wurde. Er ist mit der Vorkosten- und Biersteuer einverstanden, bekämpft aber das Branntweinsteuer-Gesetz. Bezüglich der Marineforderung werden die Konservativen wie die Nationalliberalen und das Centrum vorgehen, damit das Land von einer übergroßen Belastung bewahrt werde.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Berlin, 1. Dezember. Im Reichstage brachten Baumbach und Genossen einen Antrag ein, in welchem der Reichskanzler ersucht wird, dem Grundjage der Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See in Kriegszeiten auf einer internationalen Konferenz völlerrechtliche Anerkennung zu verschaffen.

Berlin, 1. Dezember. Großes Befremden erregt es in regierungsfreundlichen Kreisen hier, daß die „National-Zeitung“ jede Gelegenheit benützt, zum Beispiel wiederum die gestrige Reichstagsitzung, um Caprivi anzugreifen. Viele glauben, daß die Urheber dieser Artikel im letzten Grunde mit den Koterien zusammenhängen, welche an anderen Stellen gröbere Arbeit liefern, und nachdem ein Ministerium Graf Bismarck-Waldersee nicht mehr als Schreckgespenst dienen kann, eines Buttikamer-Miquel heraufbeschwören. Diesen Gegnern Caprivi's gegenüber wird konstatirt, daß Caprivi's Feindschaft und daß alle Gerüchte von Differenzen zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler ganz unbegründete Erfindungen und Kombinationen sind.

London, 1. Dezember. Der oberste Gerichtshof lehnte die Berufung des Anarchisten Francisco gegen den Beschluß des Polizeigerichtshofes ab. Francois wird somit an Frankreich ausgeliefert werden.

Madrid, 1. Dezember. Die Königin-Regentin empfängt heute Sagasta, um mit ihm die Krise zu besprechen.

Belgrad, 1. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Polizeibehörde sperre sämtliche Kassen der Belgrader Stadtgemeinde, weil denselben Gelder zu oppositionellen Agitationen unrechtmäßig entnommen worden sind.

Belgrad, 1. Dezember. Bestimmt verlautet, daß zwischen dem Finanzminister und dem Kriegsminister in der Frage des Kriegsbudgets ernste Differenzen aufgetaucht sind. In dem mehrstündigen Ministerrathe, der deshalb stattgefunden, gelang es nicht, die Differenzen auszugleichen, in Folge dessen die Demission der beiden Minister und mit ihnen der übrigen Mitglieder des Kabinet's unausbleiblich ist.

Belgrad, 1. Dezember. In Palanka erstürmten die Liberalen das städtische Rathhaus, um den radikalen Gemeinderath zu verjagen, und konnten nur mit Gewalt zurückgeschlagen werden.

Cetinje, 1. Dezember. Der französische Gesandte, Graf Amelot, hat sein Abberufungsschreiben überreicht und ist nach Frankreich abgereist. Der Fürst verlieh dem scheidenden Gesandten den Großorden des Danilo-Ordens. Vor der Abreise des Gesandten fand ein großes Diner ihm zu Ehren statt.

Miramare, 1. Dezember. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin ist heute Morgens hier eingetroffen und hat um 1 Uhr Mittags auf der Dampfschiff „Miramare“ die Weiterreise angetreten.

Troppan, 1. Dezember. Der ehemalige Abgeordnete Medella, der wegen eines Sittlichkeitsvergehens verfolgt wird, richtete an den hiesigen Gerichtshof aus Genua eine Eingabe, in welcher er sagt, daß er, sobald er wieder gesund sei, zurückkommen und sich dem Landesgerichte stellen werde.

Newyork, 30. November. Petroleum Type live Certif. in Newyork 5.60, in Philadelphia 5.55, Mehl loco 3.10, rother Weizen loco 76 7/8, per Januar —, per Februar 76 1/8, per Mai 82 7/8, Getreidefracht 1.75, Mats per Dezember 50%.

Wiener Börse vom 1. Dezember.

Die Börse eröffnete trotz matter ausländischer Notierungen in ziemlich fester Stimmung. Renten durch Couponinvestitionen, Dampfschiffaktien wegen Baumerter höher, Südbahn rückgängig. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Privat-Telegramm.)

Table with 3 columns: Name of security, Price, and another column. Includes items like Sperr. österr. Bapierrente, 154er Lose, Grundentl. n. österr., etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterr. Kreditaktien 315.62 nach 315.37 und 315.87, Länberbank 224.90, Staatsbahnaktien 299 nach 298.75, Lombarden 91.75, Tabakaktien 167.50, Alpine 51.30, Mairente 97.75, vierprozentige ungarische Goldrente 113.35.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hannaria“ Druckerei u. Verlagsanstalt.

Billigster Möbel-Preisecourant.

Schlafzimmer. 2 Chiffone, 2thürig, 2 Betten, 2 Nachtkasten, 1 Waschkasten, 1 Spiegel 85 fl.	Schlafzimmer. 2 Chiffone, 2thürig, 2 Betten, 2 Nachtkasten, 1 Waschkasten, 2thürig, 1 Spiegel 100 fl.	Schlafzimmer. 2 Chiffone, 2 Betten, 2 Nachtkasten mit Marmorplatte, 1 Waschkästl, 1 Spiegel 115 fl.	Schlafzimmer. 2 Chiffone, 2 Betten, 2 Nachtkasten mit Marmorplatte, 1 Waschkästl, 1 Spiegel 140 fl.	Schlafzimmer. 2 Chiffone, 2 Betten, 2 Nachtkasten, 1 Waschkästl, 1 Spiegel m. Mar- mor 180 fl.	Schlafzimmer. 2 Chiffone, 2 Betten, 2 Nachtkasten, 1 Waschkästl, 1 Spiegel 240 fl.
Speisezimmer. 1 Kredenz, 1 Trumeaug, 1 Spiegel, 1 Tisch, 6 Sessel 125 fl.	Speisezimmer. 1 Kredenz, 1 Trumeaug, 1 Spiegel, 1 Tisch, 6 Sessel 160 fl.	Speisezimmer. 1 Kredenz, 1 Trumeaug, 1 Spiegel, 1 Tisch, 6 Sessel 170 fl.	Speisezimmer. 1 Kredenz, 1 Trumeaug, 1 Spiegel, 1 Tisch, 6 Sessel 240 fl.	Salon. 1 Kanapé, 6 Fauteuils, 1 Salontisch, 1 Konfol, 1 Spiegel 130 fl.	Salon. 1 Kanapé, 6 Fauteuils, 1 Salontisch, 1 Konfol, 1 Spiegel 125 fl.
Salon. 1 Kanapé, 6 Fauteuils, 1 Salontisch, 1 Konfol, 1 Spiegel 120 fl.	Salon. 1 Kanapé, 6 Fauteuils, 1 Salontisch, 1 Konfol, 1 Spiegel 175 fl.	Schreibzimmer. 1 Schreibtisch, 1 Fauteuil, 1 Ottoman, 1 Bücherschrank 70 fl.	Tapezirte Möbel. 1 Teppich-Divan 60 fl. 1 Ottoman, Bouvetti 36 fl. 1 Divan " 30 fl. 1 Ruhebett " 24 fl. 1 Garnitur Crepp 66 fl.	Tapezirte Möbel. 1 Garnitur, 1 Konfol und Spiegel, 1 Tisch, fein Gold- und Sei- den-Überzug 300 fl.	Tapezirte Möbel. 1 Garnitur, 1 Konfol und Spiegel, 1 Spiegel, 1 Tisch Peluche- Überzug 280 fl.

Reiche Auswahl in einfachen bis zu feinsten Tischler- u. Tapezierer-Möbeln in feinsten Ausführung.

Dósa Kálmán, hauptstädt. Tischler- u. Tapezierer-Möbel-Niederlage,
Budapest, Erzsébet-ter Nr. 18, Ecke Sas-utca.
Illustrierte Preisecourante gratis und franco.

Vermöge seiner zahl-
reichen Erfahrungen
in den Budapest und
Wiener Militärspita-
lern, als auch bei vie-
len Militär-Regimen-
tern wird dieser her-
vorragende Spezialist
bestens empfohlen.
Geheime

Krankheiten

solche Krankheiten, Ge-
schwüre, Syphilis, Man-
nesische Hautkrankheiten,
Blut bei Frauen, ohne Ge-
fährdung und alle Geschlechts-
krankheiten bei Frauen, Rücken-
markleiden heilt rasch und
sicher ohne Beeinträchtigung

Dr. Kajdacsy,
gew. k. k. Regimentsarzt,
Budapest,
V. Wäcker-Straße 4
(váci-körut 4),
1. Etos.

Eingang bei der Crepp.
Ordnung Vormittags von
9-4 Uhr und von 7-8 Uhr
Abends. Honoräre Briefe
werden unter Discretion beant-
wortet. Medicamente separat.

Niemand versäume die seltene Gelegenheit.

Nachdem ich mein Geschäft Andrassystrasse Nr. 9 verlege, verkaufe ich, insoweit der Vorrath reicht, meine geamnten

Glas-, Porzellan-, Lampen-, Majolika- und Fayence - Waaren

genau zum Einkaufspreis.

J. Bolváry, Karlsring 9, vis-à-vis der Karlskaserne.

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen
(echt französisch) in feinsten Qualität,
1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Dukend.
Capot American (kurz) von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dhd.
Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dhd.
Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.
Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück).
Verandt prompt bei strengster Discretion.
IGNATZ M. ROTHHAUSER,
41941 Budapest, Königsasse 6.

Hochpräzise Photographien,
feils erscheinende Neuheiten in
10,000 Nummern. Probe-
druck 1 fl. - Lektüre sehr
reichhaltig. Ausdrucksfähige Sa-
tolog gratis und franco.
Dr. Lubach, Buchhandlung
und Kunstverlag, Friedenau
bei Berlin.

Intelligenter
Reisender
der Liqueur-, Thee-, Rum-
und Cognac-Branché, gut
eingeführt, sucht seinen
Posten per 1. oder 15. De-
zember zu verändern. Gef.
Anträge unter „B. G.“ an
die Exp. 62584

Sorsolási Közlöny
(Authentisches Verlosungsblatt)
im VII. Jahrgang. Bistigtes, verlässliches Ste-
bungsblatt und finanzielle Zeitschrift. Erscheint
2-4mal monatlich in deutsch-ungar. Texte. Bedeutent-
lich alle in- u. ausländischen Verlosungen und
deren Resultate-Verzeichnisse.
Abonnement-Preis **nur 1 fl. = 2 Kronen**
ganzjährig
Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr
gratis zugestellt. - Probennummer gratis.
BEIMEL LAJOS, Hauptgeschäft, Administration
des „Sorsolási Közlöny“,
Budapest, Keokemeti-utca 6.

Eine Wirthschafterin,
zugleich Kassierin, wird für einen Wein Salon mit Damen-
bedienung unter sehr günstigen Bedingungen aufgenom-
men. Dieselbe muß von angenehmem Neuzern und
lustigen Temperaments und der deutschen und ungarischen
Sprache mächtig sein. Offerte unter Beischluß der Pho-
tographie sub „E. R. 1528“ an Rudolf Mosse, Prag.

Grösstes Waarenhaus für Damenkonfektion

LEOPOLD UNGAR,

IV. Bez., Hatvanergasse Nr. 2.

Wegen vorgerückter Saison u. überhäuftten La-
gers werden sämtliche Nouveautés zu bedeu-
tend herabgesetzten Preisen verkauft.



Mlektra,
von fl. 10 aufwärts.



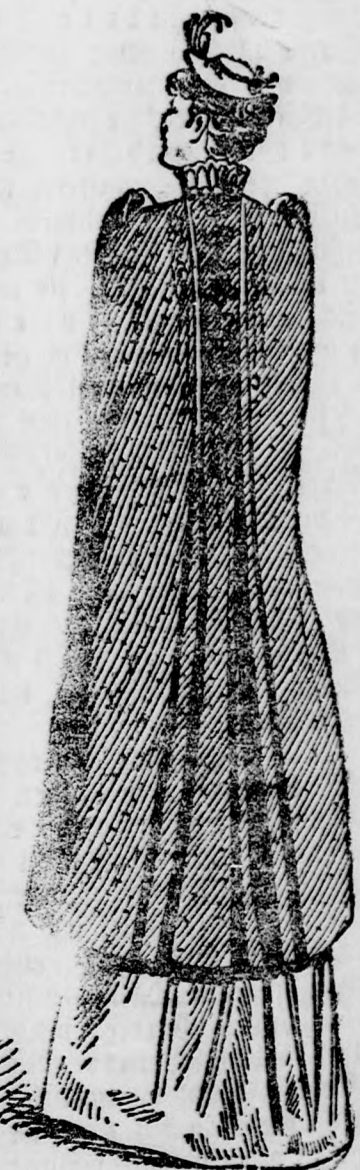
Adrienne,
von fl. 10 aufwärts.



Pálmay,
von fl. 11 aufwärts.



Diana,
von fl. 15 aufwärts.



Fortuna,
von fl. 14 aufwärts.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 2. Dezember 1892.

Beilage des „Neues Pesther Journal.“

Seite 9.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Havi béret 2. szám.
 Hírszór:
A Kapivár.
 Történeti végjáték 3 felv. Irta Gabányi Árpád.
 Agárd Mihály Be-ésényi
 Boronemissa Anna Helvey.
 Kaptó György Ujházi
 Kaptó Szacsavayné
 Kaptó Rákosi
 Kaptó Tomasiné
 Anna Nagy I.
 Mária Hegyesi
 Borosai Judit Gyenes
 Balassa Imre Horváth
 Gyulay Ferencz Pintér
 Telegdi Mihály Egressy
 Abakia József Latibár
 Moszkási Péter Herényi
 Nalacsi Körösmészai
 Kereszt V. vári
 Vá. N. 4.
 Kezdeté 7 órakor.

Magy. kir. operaház Ma zárva marad.

Népszínház.
A tót leány.
 Eredeti népszínmű 3 felvonásban
 Irta Almásy T.
 Gyarmathy János Szabó
 Özy, a felesége Pártényiné
 Band, a fiok Kiss
 Máthé Julis Csongori
 Kospál Horváth
 Lipták Lubinszky
 Sári, a felesége Szócsa Kata
 Ötös Mari Siposné
 Brólya Ujvári
 Ranka, a leánya Blaha L.
 Misó, tótlegény Solymosi
 Panni, szolgáló Vidorné
 Száli esapostolány Arostoni
 Kezdeté 7 órakor.

Folies Caprice.

Heute:
Romeo Kohn u. Julie Lewi
 Vorher:
Familie Kraloveck.

„IMPERIAL“

Váci-körút 48.
 Schönstes, von den hiesigen geschätzten Familien gegenwärtig am stärksten frequentirtes Unterhaltungslokal Budapest's.

Kunstkräfte:
 ARMIN Komifer und artistischer Direktor,
 Elise Perczel (neueingekürt),
 Gustav Weisk, Komifer u. Regisseur,
 Nina Carola,
 Philipp Brády, der Liebling des hohen Adels,
 Frau Armin,
 Friedrich Singer, Komifer und Violoncellist,
 Komödien: „Ein rabiater Chemann“, „Bekanntschaft vom Purimbalk“, „Wichtiges aus der Franzstadt“, „Die Mensch' n'reiser“.
 Die Vorstellung beginnt präzis 8 Uhr mit einer Komödie.
 Vorverkaufskarten zu ermäßigten Preisen sind erhältlich in den Dräffeln: S. Galandauer, Königsgasse 23, und im Hotel „Stadt Paris“, Waitznerboulevard.

Cafe Amerika

6. Bez., große Feldgasse Nr. 30.
 Samstag, am 3. Dezember 1892: Erstes großes Spezialitäten-Konzert der Direktrice
Signora Clotilde Akattino!
 aus Rom. Zum ersten Male in Budapest! Größte Spezialität Europas, bestehend aus 5 Damen und 3 Herren. Am Sonn- u. Feiertagen Nachmittags-Konzert. Hochachtungsvoll Ignaz (Nazi) Freund, Telephon Nr. 1051. Amerik. Billards!
 Kältes Buffet!

Redouten-Bierhalle.

Vom 1. Dezember ab jeden Tag:
KONZERT
 der berühmten schwedischen National-Sänger-Gesellschaft
„Svea“
 aus Stockholm.
 5 Damen im Nationalkostüm.
 Entrée 50 kr. Anfang 7 Uhr.

Voranzeige! Ergebenst Unterfertigte beehren sich hiemit einem p. t. Publikum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß sie Samstag, den 3. Dezember, 12 Uhr Mittags das
„Erkel kávéház“
 nächst der Oper, Ecke Lázár- und Hajós-uteza, eröffnen. Wir waren bemüht, daselbe den rigorosesten Anforderungen entsprechend mit allem Komfort einzurichten und werden uns bestreben die Günstigen p. t. Publikums durch Verabreichung vorzüglicher Getränke, prompte Bedienung zu erlangen. Es stehen zur Verfügung des geehrten Publikums alle in- u. ausländischen Zeitungen, vorzüglichen Billards amerik. nischer Konstitution, sowie nette Chambres séparées. Gestützt auf unsere in diesem Fache gemachten langjährigen Erfahrungen, bitten wir um einen recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll Groß- u. Kleinmann. — Abends 8 Uhr Konzert der bestrenommirten Bigener-Kapelle Rác Guszti


Schnitzarbeit! Schnitzarbeit!
 Eigenes Erzeugniß.
Weihnachtsgeschenk
 Phantasie-Möbel, Kunst-Drehler-Arbeiten, Rauch-, Cigarren-u. Salon-tische, Violoncelle, Konsole, Notenständer u. Klavierstühle, Cigarren- u. Schlüsselschlösser, Etageres etc. Reparaturen werden angenommen bei Drechslermeister Schindler S., Waitzner-Boulevard Nr. 21. fl. 4.50

Das schönste und passendste Geschenk für Weihnachten und Neujahr

ist ein photographischer Apparat. Wir empfehlen besonders Statisfapparate, Sandcameras, nur in solch bester Ausführung. Jede Auskunft wird bereitwillig erteilt. Preis courante gratis und franko. Käufer unserer Apparate erhalten gratis Unterricht. EISENSCHMID & WACHTEL, Budapest, Váci utca 12. Fabrik: Wien, VII., Kaiserstraße Nr. 62. Gegründet 1856. Mehrfach prämiirt.

Lauffer T. BUDAPESTEN.

 Jó, új és legújabb művekedvelőknek ajánlv.

Th. Lauffer BUDAPEST.

 Für Freunde guter neuer und neuester Lectüre empfohlen.

Reperitoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3) „Kapivár“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 32) „Kapivár“.
 Reperitoire der kön. ung. Oper. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 2) „A nürnbergi baba“, „Paras-tbecsület“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 3) Zsidószó.
 Reperitoire des Festungstheaters. Sonntag „A esapodár“.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosze Feldgasse 17.
 Zweites Auftreten des Herrn Edmund Berner. Zum zweiten Male mit blendender Ausstattung an Kostümen, Uniformen und Ausstattungs-Gegenständen

„Das Frauenbataillon“.

Großes militärisches Schauspiel mit Gesang, Tanz und Evolutionen von Carl Somoff, Musik von Wilhelm Rosenzweig.
PERSONEN:
 Oberleutnant Hugo Frey, sein Sohn Edeberényi, Major Mannst, Hauptmann U. Süssin, Hauptmann F. Rák, Major (Chansonier) Toni Förster, Major (Chansonier) M. Zamora, Major (Chansonier) L. Baróthy.
 Chor: Chansonierinnen, Theaterchor.
DAS FRAUENBATAILLON:
 Oberleutnant bei den Dragonern C. Carola
 Lieutenant bei den Uhlanen J. Zamora
 Lieutenant bei den Husaren L. Baróthy
 Feldwachtmeister L. Baróthy
 Edeleib C. Carola
 Edeleib Edeberényi
 Edeleib Wörber
 Edeleib Frieda Helm
 Edeleib Erdösi
 Edeleib Formes

Die Handlung spielt im Otkupationsgebiet im Jahre 1878. Sammlische mit dem größten Glanz ausgeführten Uniformen und Ausstattungsgegenstände haben die k. u. k. Hoflieferanten in Uniformatüfen Moritz Tiller & Co., die Damenkostüme Mme. Ludwig Berger beige stellt, Feuerwaffen und Schießbedarf aus dem Gewehrlager von M. M. Kohn, Decorationen und Maschinen von Theatermeister Eduard Lufsch, die elektrische Beleuchtung der Bühne von C. Schm. Fräulein Carola wird die große Revue zu Pferde abnehmen. Für die Vorstellungen des „Frauenbataillon“ werden Vormerkungen auf Logen in der Bardsch'schen Trafik (Andrássystraße 38) entgegengenommen. — Der übrige Theil des Abends wird durch das ausgezeichnete zusammengestellte Programm ausgefüllt.

Herzmann's Orpheum

Hajós-uteza 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Ungewöhnliche Varié-Vorstellung!
 Wiederholung des gestern mit riesigem Beifall aufgenommenen Venezianer-Programmes.
 Es ist der Direction gelungen, das ausgezeichnete, hier so beliebt gewordene französische Exzentrique-Quartett **Les Diéz's** noch für ein städtiges Gastspiel zu gewinnen. Außerdem erstes Auftreten der berühmten norddeutschen Chansonette **Henny Montag** u. Wiederauftreten der reizenden Exzentrique-Quettistinnen **Schwestern Luciella.** Nur noch einige Tage Auftreten der unerreichbar dastehenden **Willy-Truppe.** Auftreten des vorzüglichsten **Angely-Gesangs-Trio,** des ausgezeichneten, mit phänomenalen Stimmen begabten russischen Terzett's **Joszoffsky,** d. beliebten Komiker **Müller, Friedrich, Eisenbach, Rosen, Lichterlein, Gluckmann,** der Duettistinnen **Schwestern Roberti,** der Duettistenpaars **Anna u. Heinrich.** 1. Auftreten der Subrette **Toni Kürpas** und Auftreten aller übrigen 24 engagirten Kunstkräfte und Spezialitäten mit durchwegs neuem, höchst interessantem Programm.
Neuengagirtes Damen-Ensemble. Reichhaltigstes, täglich wechselndes Komödien-Repertoire.
 Dienstag, 6. Dezember: Erstes Auftreten der **Familie Krembscher.**
 In Vorbereitung: **„Die Civihe.“** — **„Die Königin von Sabattel.“**
Café Permann nebenan. Telephon.

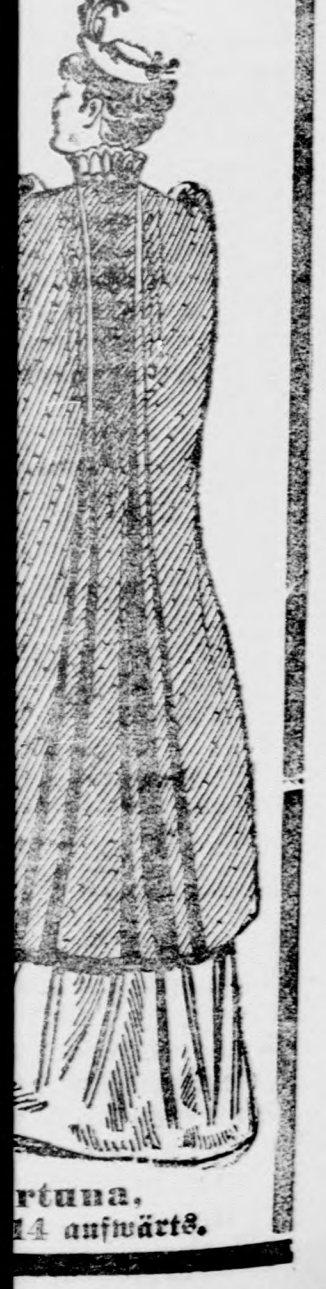
Pártoljuk a háziipart!

Van szerencsém a nagyérdemű közönség becses tudomására hozni, miszerint a Teréz-körút 27. szám alatt létező állandó kiállításom, a nagy munkaező által, melyet erdélyi telepemen kifizetek, tökéletesen el van látva, a legszebb és legjutányosabb 51758 karácsonyi és ujévi ajándékokra igen alkalmas, áttört himzésekkel.
 A nagyérdemű közönség becses pártfogását kérve, maradok kiváló tisztelettel
FARKAS GIZELLA
 Budapest, Teréz-körút 27.

Ständige grosse Möbel-Ausstellung.

GEBRÜDER PATYI,

Möbel-Etablissement der Haupt- und Residenzstadt,
Kerepeserstrasse Nr. 9A, neben dem „Hotel Pannonia“.
 Nicht nur der Haupt- und Residenzstadt auch Oester.-Ungarns größtes und elegantestes Tischler- und Tapezierer-Etablissement, übertrifft sämtliche bisher bestehenden Unternehmungen sowohl durch riesigen Umfang, wie praktische und eleganteste Einrichtung, daneben werden die übrigen Möbel-Lager nichts sagend, deshalb ist unser Etablissement eine **besondere Sehenswürdigkeit** sowohl für den hauptstädtischen, wie g. Provinz-Möbelkäufer.
 In unserer Möbelausstellung sind die Preise außerordentlich billig und übertreffen alle inzerirten Preise, und dabei ist Alles von möglichst massiver und schmuckhafter Ausführung.
 Provinz-Aufträge werden sorgfältig gepackt und werden versichert expedirt.
Abends grosse elektrische Beleuchtung.

Seite 8.
 Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.
Geheime Krankheiten
 wie Harnröhrenentzündung, Gonorrhoe, Syphilis, Maneschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Miltenskrankheiten heilt rasch und sicher ohne Berufsstörung.
Dr. Kajdacsy,
 Nr. 1. Regimentarzt, Budapest, Waitzner-Boulevard 4 (Váci-körút 4), 1. Stock.
 Eingang bei der Kasse.
 Konsultation Vormittags von 10 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honorar unter Berücksichtigung unter Discretion bestimmt. Medicamente beifügt.
Közlöny
 (Sungblatt) verlässliches Blatt für die k. u. k. Armee. Veröffentlichen Verordnungen und Beschlüsse.
 — 2 Kronen
 Blatt bis Ende des Jahres immer gratis.
 Administration: „Közlöny“, Váci-uteza 6.
Wasserin,
 Weinhalon mit Damen-Verbindungen aufgenommen. Nehmen Käufern und ungarischen und ungarischen Beschlüssen der Hof-
aktion
R.

 rana.
 14 aufwärts.

Allerlei.

(Erzherzogin Valerie als Wohltäterin.) In der nächsten Nähe des Schlosses Lichtenegg befindet sich eine Mühle, deren Pächter — arme Leute — mit mehreren lieben Kindern begabt sind. Frau Erzherzogin Marie Valerie, welche eine große Kinderfreundin ist, bleibt auf ihren Spaziergängen gerne bei der Mühle stehen und unterhält sich mit des Müllers Kindern, die Gebete und Gedächtnisse vortragen müssen; dafür werden sie auch von der hohen Frau belohnt, denn öfters bringt die Erzherzogin persönlich Zuckerwerk mit und theilt es unter die Kinder oder läßt ihnen solches oder auch andere nützliche Sachen übergeben. Vor einigen Tagen ist nun, so schreibt man dem „Weltbl.“ aus Wels, die Mutter dieser Kinder nach glücklich überstandener Entbindung schwer erkrankt, so daß sie mit den Sterbefragmenten versehen werden mußte. Als die Frau Erzherzogin hiervon Kunde erhielt, begab sie sich selbst zu der kranken Wöchnerin, welcher sie Trost zusprach und zugleich anordnete, daß täglich aus der Hofküche der Kranken eine kräftige Suppe verabfolgt werde.

(Ein Distanzritt über 1400 englische Meilen) soll im nächsten Jahre anlässlich der Weltausstellung zu Chicago stattfinden, und zwar wird derselbe seitens der Cowboys von Nebraska und Dakota geplant. Zum Ausgangspunkt dieses Dauerrittes ist Deadwood bestimmt, eine Stadt in Süd-Dakota, während der Palaß des Staates Nebraska auf der Ausstellung das Ziel bildet. Als Preise gelangen 15,000 Dollars und eine goldene Medaille zur Vertheilung, um die sich dreihundert Teilnehmer bewerben werden. Der Beginn des Rittes ist auf den 15. Mai festgesetzt worden. Wie man sieht, hat der Distanzritt Berlin-Wien (80 deutsche Meilen), über den auch in den amerikanischen Blättern berichtet wurde, „Schule“ gemacht, nur ist, wie die räumlichen Verhältnisse dies mit sich bringen, die Entfernung für das dortige Unternehmen eine weit größere. Inwiefern aber eine Kontrolle der Herren Cowboys möglich ist, besonders wenn bestimmt werden sollte, die ganze Strecke mit einem Pferde zurückzulegen, mag dahingestellt bleiben.

(Ein merkwürdiger Fall von Meuterei) hat sich in der vorigen Woche in Ohta in der Umgebung von Petersburg ereignet. Dort liegt das 10. Infanterieregiment in Garnison, dessen Kommandant, Oberst Lyfarch-Königt, für einen humanen Mann gilt. Eine ganze Kompanie, als deren Chef ein Hauptmann Engel genannt wird, war zu der Ansicht gelangt, daß sie von ihrem Vorgesetzten zu hart behandelt werde, und beschloß daher, durchzugehen. Die Leute desertirten aber nicht einzeln, sondern machten sich zusammen in voller Rüstung auf den Weg nach Moskau. Nach einer Stunde wurde die Sache bekannt und der diensthabende Offizier setzte den Flüchtlingen nach: er fand sie in aller Ruhe ihr Bivouak für die Nacht vorbereitend. Sie hatten die Gewehre vorschriftsmäßig in einem kleinen Lager an der Straße zusammengestellt. Auf die Frage, was dies zu bedeuten habe, erklärten die Soldaten, daß sie nachhause gingen, sie hätten nun genug vom Soldatenleben. Auf den Vorhalt des Offiziers, ob sie nicht wüßten, daß sie Alle wegen Desertion binnen 24 Stunden erschossen werden müßten, antworteten die Flüchtlinge, daß es ihnen ganz gleich sei, was mit ihnen geschehe, wenn sie nur nicht mehr zu dienen brauchten. Die Unterhandlungen dauerten eine ganze Stunde, bis die Soldaten sich endlich dazu verstanden, wieder ihre Gewehre zu ergreifen und mit ihrem Offizier zurück zu marchiren. Eine Untersuchung ist eingeleitet und es wird dem „Standard“ zufolge für wahrscheinlich gehalten, daß die Offiziere, deren Härte zu der Meuterei Anlaß gegeben haben soll,

ebenso wie die Räufelührer der Durchbremer werden bestraft werden.

(Heber den bedauerlichen Unfall), der sich am Abend des 23. November auf der Brücke zwischen Stambul und Galata ereignet hat, meldet man folgende Details: Kemal Bey, der Schwiegerjohn des verstorbenen Masar Pascha, Stadtpräsident, und die beiden Präfekturinspektoren Muchtar und Halim fuhrten in einem Privatwagen des Erstgenannten von der Wohnung Nureddin Beys, eines höheren Beamten, weg und gedachten, sich aus Stambul nach Pera zu begeben. Bei Nureddin hatte eine Abendunterhaltung stattgefunden, wobei auch die Kutischer und Bedienten sich über Gebühr gütlich gethan zu haben scheinen. Kaum hatten nämlich Kemal und seine Genossen ihren Wagen bestiegen, als der Kutischer, der mit einem Diener auf dem Bod saß, die Pferde dermaßen antrieb, daß sie wie toll davon rasten. Auf der Fahrt nach der Brücke wurde ein Nachwächter niedergedrückt, zum Glück, ohne schwer verletzt zu werden. In der Brücke angelangt, wurde den Insassen des daherrastenden Wagens zugerufen, daß einige Pontons behufs Durchlassens von Schiffen herausgenommen seien, die Brücke also offen stünde. Allein sei es, daß der betrunkene Kutischer nicht hörte, sei es, daß er die Gewalt über seine Pferde verloren hatte, der Wagen raste weiter, die Pferde prallten wider den quer über die Brücke gespannten Strick, zerrißen denselben und im nächsten Augenblick stürzten Wagen, Insassen und Pferde sich überhängend ins Meer. Sofort herbeigeeilten Barken fischten den Kutischer und den Diener noch lebend auf; die drei Beamten aber waren mit Pferden und Wagen verunten und konnten bis heute, den 24. November Abends, obwohl Taucher an der Arbeit waren, noch nicht gefunden werden.

(Die Nachricht, daß die Londoner Anarchisten) Sonntag Nachmittags auf dem Trafalgar Square eine Versammlung abhalten wollten, um gegen die Auslieferung ihres Genossen Francois, des angeblichen Mitbühnen Raubmörders, zu protestiren, zog eine Menge Leute nach dem großen Plage, trotzdem es bald bekannt war, daß die Anarchisten ihren Plan aufgegeben hätten. Die Polizei war nichtsbefremdet in starker Anzahl auf dem Plage, weil sie glaubte, eine andere Gesellschaft möchte sich vielleicht daran machen, eine Volksbelustigung zu geben. Kurz nach drei Uhr erschien Louise Michel auf dem Plage. Ihr Gesicht prägte sich dem, der sie einmal gesehen hat, unvergänglich ein, und so war sie auch alsbald von einer harrenden Menge umgeben. Als sich ihr ein Polizei-Inspektor hinstellte, erklärte sie, sie sei gekommen, um ihrer Sympathie mit Freund Francois Ausdruck zu geben und gegen seine Auslieferung zu protestiren. Der Inspektor erwiderte, daß die Abhaltung eines Meetings nicht gestattet werden würde. Louise ergab sich in ihr Schicksal und sagte, sie wolle keine Szene veranlassen. Die Menge wurde immer größer. Die Polizei bereitete jedoch jeden Versuch, vor der Nelson-Säule eine Rede zu halten. Nur der Franzose Guerin war so glücklich, seinem vollen Herzen in glattem Französisch Luft machen zu können. Er hätte auch chinesisch reden können. Wenn England Francois ausliefern, so würden die Londoner bald etwas Eindringliches zu hören bekommen. Ein Engländer sprach mit weitläufiger Stimme einige Worte für Auslieferung. Im Uebrigen ging Alles ruhig und ohne Zwischenfälle von Statten. Die Menge bewahrte ihren guten Londoner Sonntagshumor und die zahlreichen Ausländer entwickelten auch nicht Radau-Eigenschaften. Um Viertel fünf Uhr leerte die Polizei den Platz. Es heißt, daß die Anarchisten genug Geld aufgebracht haben, um Francois eine Berufung an den High Court of Justice zu ermöglichen.

(Aus falscher Scham.) Aus Wien meldet man: Unter den Häufingen, die gestern dem Bezirksgericht Alfergrund vorgeführt wurden, befand sich eine elegant gekleidete Dame, eine aus Marburg zugehörige Damenkleidmacherin Namens Marie Jakobowitz. Sie war Dienstag Vormittags in einer Regenschirmhandlung erschienen, um einen Schirm zu kaufen. Nach man möge denselben zu einem Herrn Reinhart in die Pfarrgasse schicken, dort erfolge die Bezahlung. Doch stellte sich heraus, daß die angegebene Adresse eine fingirte war und der Bote brachte zwar den Schirm zurück, doch hatte er den Weg umsonst gemacht. Das Geschäft besitz nun eine zweite Niederlage in der inneren Stadt und in diesem Laden erlitten Frau Jakobowitz am Nachmittag desselben Tages, um einen Schirm zu kaufen. Hier erkannte man sie nun und ließ sie als Betrügerin verhaften. Die Angeklagte behauptete nun gestern, daß sie keine Betrügerin sei. In dem ersten Geschäfte habe ihr keiner der vorgewiesenen Schirme gefallen, sie habe sich jedoch genirt, den Geschäftsinhaber so lange mit ihrem Falschen belästigt zu haben, ohne etwas zu kaufen. Deshalb habe sie aus falscher Scham das Mittel gebraucht, für die Abwendung des Schirmes eine fingirte Adresse anzugeben; es lag doch keine Möglichkeit vor, auf diese Weise einen Betrug auszuführen. Niemand habe dem Boten den Schirm abverlangt und das Geschäft sei auch nicht geschädigt worden. Die Angeklagte wurde denn auch daraufhin freigesprochen.

(Staatsrath und Chanonetten.) Aus Belgien schreibt man: Vor einigen Monaten fand hier in Folge polizeilicher Verordnung ein großer Crodus der immer zahlreich anwesenden österreichischen, norddeutschen und französischen Chanonetten statt. Eine große Anzahl von Nachttaffelhäusern leidet nun unter dem Verbot jeden Chantantengesanges ungemein und da die Polizei sich nicht herbeiläßt, den leichtgehirnten „Artifinen“, wie sie sich im Orient immer nennen, die Pforten zu öffnen, so entdeckte die der Polizei oppositionell gegenüberstehende Municipalität, daß ein solches Verbot eigentlich nur für die zügelte und gestattete wieder den Einzug des Zingel-Tangels. Der energische Präfect drohte aber, mit Gewalt einzuschreiten, falls die Erlaubniß seines Konkurrenten ausgeführt würde. Der Bürgermeister wandte sich deshalb an den Staatsrath mit einer Beschwerde und dieser entschied nach einer langen und stürmischen Sitzung, daß das Recht auf Seite des Bürgermeisters sei, die Chanonetten wieder zuzulassen und die leichtlebige Belgrader Herrenwelt „wurzeln“ können. Trotzdem hat es bis jetzt keine gewagt, wieder aufzutreten, weil verlaute, daß der Polizeichef auch gegen den Beschluß des Staatsrathes den feindlichen mit Hilfe der Gendarmen aufrechtzuhalten gedenkt.

(Der Kampf um den Großfürsten.) Der Korrespondent der „Times“ telegraphirt aus Boulogne das folgende amüsante Vorkommniß: Die Ankunft des russischen Großfürsten Sergius im Hafen von Boulogne wurde am 24. November erwartet. Die Repräsentanten der London, Chatham und Dover- und die der South Eastern-Eisenbahngesellschaften, deren Liebe zu einander nicht groß ist, hatten jede ein Dampfboot stationirt, um die großfürstliche Hoheit in England zu landen. Die Calais-Dover-Eisenbahngesellschaft schickte durch ein Verlehen ihr ältestes und schabigstes Schiff. Die South Eastern-Eisenbahn sandte einen ihrer eigenen Dampfer, „Albert Victor“. Beim Herannahen des Zuges, in welchem sich der Großfürst befand, bemächtigte sich die letztere Gesellschaft der heiligen Person des Gastes der Königin Victoria. Der Großherzog befand sich schon an Bord des Dampfers, als der Repräsentant der anderen Eisenbahngesellschaft zu ihm eilte und ihm eröffnete, daß das andere Schiff expreß von der Königin Victoria geschickt worden, um ihn in England zu landen. Der

Gräfin Walden. Roman nach dem Englischen von M. v. Weikenthurn. Zweiter Band.

2. Fast schweigend wurde die Mahlzeit vollendet, dann erhob sich Walden und kehrte träumerisch nach dem Wohnzimmer zurück; Frau Repton folgte ihm und schloß vorsichtig die Thüre.

— Was ist geschehen? fragte sie, die Hand auf seine Schulter legend. Du machst mich besorgt!

Seine Antwort bestand darin, eine Photographie aus der Tasche zu ziehen und ihr dieselbe hinzuhalten.

Sie zuckte zusammen, während sie leise rief: — Gerhard? Wie sehr er gewachsen, wie hübsch er geworden ist! Wo — wo hast Du dieses Bild bekommen?

Walden warf sich auf das Sopha, bevor er antwortete.

— Ich hatte einen ganz unerwarteten Besuch von Willy Granard! stieß er endlich hervor. Er gab mir das Bild.

Frau Repton erblickte, aber sie hielt die Photographie ruhig in der Hand und hatte die Blicke unverwandt darauf gerichtet.

— Es war ein verzeufelt unangenehmes Gespräch, diese Versicherung kann ich Dir geben! Er stand bei mir im Zimmer, noch ehe ich wußte, wie mir geschah.

— Hat er sich damit nicht eine große Freiheit herausgenommen? fragte Frau Repton, indem sie ihm unverwandt in die Augen blickte.

— Ja, ja gewiß, er mag ein Thor sein, aber er meint es gut! Ich zögerte, weil ich nicht wußte, ob ich Dir davon sprechen sollte, aber ich fühlte doch, daß es geschehen müsse!

— Ja, Walden, zögere nie, mir Alles mitzutheilen! Wo es sich um Deine Interessen handelt, denke ich niemals an mich! Ich vermüthe, Herr Granard hegte die Absicht, Dich mit Deiner Frau zu versöhnen!

— Ja, er hat viel davon geredet, Manches, was er sprach, war ein Unsinn, war ein Ding der Unmöglichkeit, aber er rief doch das Gefühl in mir wach, als ob ich wie ein Schurke gehandelt habe, und ich wollte zu Gott, ich hätte mich nie herbeigelassen, Beaumont zu vermiethen.

Frau Repton hielt einen Augenblick in Gedanken versunken inne.

— Ja, die Sache ist peinlich für Dich und für mich, aber siehst Du nicht, daß wenn es Dir wirklich ernst damit war, diese traurige Situation zum Abschlusse zu bringen, eine gewisse Grausamkeit der einzig richtige Weg gewesen ist? Gott weiß — fuhr sie mit zuckenden Lippen fort —, daß ich für Deine Frau fühle! Ich möchte nicht aus freien Stücken auch nur ein Haar ihres anmuthigen, jugendlichen Hauptes krümmen und was der Verlust ihres schönen Heims, einer Frau gleich Claire sein mag, das kann man sich leicht denken; aber wir haben alle diese Ueberlegungen in den Wind geschlagen an dem Tage, an welchem Du mich dazu überredet hast, Alles auf Erden zu vergessen, außer Dir! Der rücksichtsvollste Weg, den Du gegen die Gräfin Walden einschlagen kannst, besteht darin, ihr möglichst viel Ursache zur Scheidungsfrage zu geben; ist sie nur erst einmal frei, so wird sie, mit ihrem tadellosen Rufe, mit ihrer Stellung als Mär-

tyrin, leicht unter den besten Partien des Landes wählen können; ja, vernählt oder unvermählt, bleibt sie immer Herrin der Situation, während ich — aber um mich handelt es sich ja nicht!

— In meinen Augen handelt es sich stets um Dich, geliebte Eva! Granard aber behauptet, daß Claire nichts von einer Scheidung wissen wolle; er sagt, daß sie religiöse Bedenken habe, und sie widerspricht ihrem Vater, welcher um jeden Preis die Scheidung begehrt! Ich kann mir nebstbei nicht denken, daß, so lange ich lebe, Claire der Werbung irgend eines anderen Mannes Gehör schenken würde.

— War sie Dir denn so leidenschaftlich zugegan? forschte Frau Repton, indem sie das Taschentuch vor die Augen preßte, um das ungeduldige Feuer zu verbergen, welches, wie sie wußte, in denselben glühte.

— Leidenschaft ist ein Wort, das sich auf Claire nicht anwenden läßt, sprach Walden, aber sie ist zärtlich, treu und namenlos geduldig gewesen!

— Wenn Du so lebhaftes Bedauern empfindest, bemerkte Frau Repton, sich mit einer zweifelnden Geberde an die Kehle fahrend, so kehre immerhin zu ihr zurück, ich halte Dich nicht und Du bist frei!

— Bist Du toll? rief Walden, indem er sich anschickte, hastig im Gemache auf und niederzustürmen; Du und ich, wir können nicht von einander gehen, wir haben unsere Schiffe abgebrochen; Claire zurückkehren, da würde ich mich doch lieber einer ganzen Batterie feuriger Kugeln entgegenstellen und die Gewißheit eines qualvollen Todes übernehmen, anstatt jenen ersten Augen zu begegnen! Die einzigen frohen Momente des Lebens, welche ich kenne,

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Großküch verließ den Dampfer und begab sich sofort an Bord auf das andere Schiff. Nachdem er aber ge-

(Disraeli und der „Times“-Reporter.) Man schreibt aus London: Ein ehrender Akt der Dank-

Barbeit wird in der letzten Nummer des „Speaker“ von Lord Beaconsfield, dem verstorbenen Führer der Tories, berichtet. Als derselbe noch Mr. Disraeli und ein einfacher M. P. war, ohne besondere Aussicht auf eine hervorragende Stellung zu besitzen, pflegten seine Reden von Seiten des Parlamentsreporters dieselbe Behandlung zu erfahren, wie die der meisten Nullen im Westminster-Palast. Da nahm sich aus bloßer Achtung vor den Talenten und dem Unternehmungsgeist des jungen Politikers der erste Reporter der Times, Namens Neilson, Disraeli's an und sah nach Kräften darauf, daß die Reden desselben in eingehender Weise dem Publikum vorgeführt wurden, bis schon die Stellung Disraeli's genügte, seinen Worten von selbst die gewöhnliche Aufmerksamkeit zu verschaffen. Der Staatsmann vergaß diese freundliche Hilfe des Reporters nicht. Als er zum ersten Male Premierminister geworden, lud er ihn zum Besuch auf seinen Landhofs ein, was Mr. Neilson dankend ablehnte, und schrieb ihm kurz darauf in den lebenswürdigsten Worten, daß er ihn der Königin behufs Verleihung einer Pension aus der Civil-Liste vorge schlagen. Neilson legte diesen Brief den Eigentümern der „Times“ vor, die indessen dahin entschieden, daß es nicht im Einklange mit der Unabhängigkeit und Würde ihres Blattes stünde, wenn einer der Mitarbeiter eine staatliche Pension bezöge. Sie forderten Neilson auf, dieselbe auszusprechen, und ließen ihm die angebotene Summe aus ihrer eigenen Tasche zugute kommen. Disraeli war jedoch entschlossen, die ihm einst so uneigennützig geleisteten Dienste in irgend einer Form anzuerkennen, und die Gelegenheit kam bei seinem festlichen Empfang als Premierminister auf einem der jedes Jahr am 9. November stattfindenden Guildhall-Bankete. Zum ersten Male stand er da, von Fürstlichkeiten, Staatsmännern und hervorragenden Vertretern der City umgeben, als sein Auge in der Reporter-Gruppe Mr. Neilson erpähte. Sofort verließ er seine Umgebung, schritt auf Neilson zu und führte ihn mitten unter alle anwesenden Berühmtheiten, um ihn Lady Beaconsfield vorzustellen mit den Worten: „Das ist Mr. Neilson, dem ich mehr Dankbarkeit schulde als irgend einem anderen Manne.“

Die Reichsrathsdäten in Goldkronen. Aus Wien meldet man: Heute, als am letzten des Monats, war Auszahlungstag der Diäten für die Abgeordneten. In Folge dessen war das Haus besser als je von Deputirten besucht, und die Abgeordneten drängten sich um den Schalter, an welchem der Kassier des Hauses gegen Ertrag der Quittungen den Abgeordneten ihre Diäten ausbezahlte. Der Finanzminister brachte die ersten Goldkronen von Staatswegen zur Auszahlung. Es erscheint somit, wenn auch in sehr beschränkter Weise, die Aufnahme der Baarzahlungen durch den Staat eröffnet. Wir können mit Vergnügen konstatieren, daß nicht bloß die Anhänger der Goldwährung, sondern auch die Silbermänner und selbst die eifrigen Vertheidiger des alten Papiergeldes mit gleicher Freude und Genußnahme die Goldkronen entgegennahmen und dabei vielleicht nur bedauerten, daß der Finanzminister vorläufig nur einen kleinen Theil der fälligen Diäten in purem Golde auszahlen will. „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles.“ Die heftigsten Kapitalverächter und Feinde des Kapitalismus opponirten nicht, diesen schänden Mammon anzunehmen, der, nebenbei gesagt, den Abgeordneten sogar ohne jede Prägegebühr ausgefolgt wurde.

(Ein sonderbarer Vergiftungsfall.) Die Leichen-schau eines in Ghotam plötzlich verstorbenen englischen Bionnierlieutenants Hubbleston hat als Todesursache Vergiftung durch verdorbene Büchsen = Sarsaparil in den ergeben. Da gleichzeitig zwei schwere Erkrankungs-fälle unter Vergiftungserscheinung nach Genuß von Büchsenzunge und Büchsenhammer aus Hampstead und Bradford gemeldet wurden, so verdient ein jüngst erstatteter amtlicher Bericht des englischen Regierungsgemikers Dr. Ballard über die Gefährlichkeit von Büchsen-Konjerven Beachtung und weitest Verbreitung. Demzufolge sind, wie man der „Post. Stg.“ mittheilt, in den letzten zehn Jahren in England vierzehn verschiedene derartige Vergiftungs-fälle vorgekommen. Mehrfach handelte es sich um ganze Familien, welche unter choleraähnlichen Erscheinungen erkrankten. Neun Todes-fälle waren auf Genuß verdorbener Fleischkonjerven zurückzuführen. Besonders erschütternd ist eine im Jahre 1886 in Carlisle vorgefallene Vergiftung einer Hochzeits-gesellschaft von zwanzig Personen, wonach die Braut am Abend ihrer Trauung unter entsetzlichen Qualen verschied. Dr. Ballard gibt gleichzeitig werthvolle Mittel an, wie man die verdorbenen Konjerven von den un-schädlichen unterscheiden kann. In Folge der Ver-dichtung der Wasserdämpfe nach dem Verlöthen der Zim-büchsen wird der Deckel etwas nach innen eingedrückt. Das Fleisch in der Büchse kann nur verderben, wenn es nicht genügend lange gekocht ist. In diesem Falle zerlegt es sich und es entstehen überaus giftige Zer-setzungsprodukte, die chemisch zur Gruppe der Pro-maine gehören. Gleichzeitig mit dieser Zersetzung werden aber so viel Gase entwickelt, daß der Deckel der Büchse etwas nach außen getrieben wird. Die Fabrik-anten, die hieran erkennen, daß das Fleisch nicht lange genug gekocht hat, pflegen häufig solche „aufgeblahene“ Büchsen zum zweiten Male zu kochen. Hierzu muß aber ein zweites Loch in die Büchse gebohrt werden, welches später verlöthet wird. Da die Promaine durch das wiederholte Kochen nicht zerstört werden, sondern ihre ganze gefährliche Giftigkeit bewahren, so ergibt sich für den vorichtigen Käufer die einfache Regel, erstens nie-mals „aufgeblahene“ Büchsen und zweitens niemals Büchsen mit zwei Lochstellen zu kaufen. Zuverlässige Fabrikanten werden selbstverständlich den Gebrauch des zweimaligen Kochens aufgeben, sobald ihnen die Gefahr der „aufgeblahenen“ Büchsen bekannt ist.

(Aus dem Leben der Großstadt.) Vor wenigen Tagen stand in London ein jedsähriger Knabe vor dem Polizeidirektor, der des Betelns unter ganz seltsamen Verhältnissen angeklagt war. Er wurde ohne Schuhe und Strümpfe, mit durchlöcher-ten Kleidern auf der Straße aufgeführt, als er eben das Mitleid der Passanten zu erwecken suchte. In seiner Tasche befanden sich 3 Pence. Dieser Betrag aber flammte, wie ein bei der Verhandlung anwesender Detektiv aufzuklären in der Lage war, von einer eigen-thümlichen Thätigkeit her, welcher sich der Knabe seit einiger Zeit im Auftrage seines Vaters widmet. In allen Ver-sammlungen der Arbeitslosen in London, welche in den letzten Wochen durch ein eigenes Komite organisiert wurden, sah ein zerlumpter, verhüngert aussehender Knabe neben der rothen Fahne; er spielte nämlich die Rolle des Opfers der kapitalisti-schen Gesellschaft und bekam für diese wenig anstreng-ende Funktion 6 Pence per Vorstellung. Auf ihn zeigten die Agitatoren hin, so oft sie in ihren Reden die Zuhörer zu leidenschaftlicher Erregung bringen wollten. Jaak Foot, so heißt der vielversprechende Junge, wurde als das lebendige Sinnbild der Leiden des ar-beitslosen Proletariats, als das Kind eines Arbeits-losen vorgestellt, und dieser „Arbeitslose“, der Vater des kleinen Foot, rauchte indessen in Gemüthsruhe zuhause seine Pfeife. Der Junge wiederholte seine Vorstellung zu 6 Pence täglich mehrmals, sein Vater aber pflegte regelmäßig die klingende Münze in der Brauntwein-schanke gegen Schnaps umzutauschen. Die von der Polizei erhobenen Thatsachen haben das Interesse für die Arbeitslosen-Versammlungen, welches in einem be-trächtlichen Theile der wirklichen Arbeitererschaft Londons

früher bestand, sehr geschädigt. Man beginnt auch in den dortigen radikalpolitischen Kreisen zwischen den von den Demagogen veranstalteten Versammlungen so-genannter Arbeitsloser und der Lage der wirklich Noth-leidenden, welche im Verborgenen dulden und entbehren, scharfer zu unterscheiden.

(Das Bibelfüssen als Eidesform in England.) Man schreibt aus London, 23. November: Was uns die Bibel auch noch so theuer sein, dieselbe zu küssen ist darum doch noch keineswegs Jedermanns Sache, zumal wenn er weiß, daß vielleicht Tausende von anderen Rippenpaaren sich vorher darauf abgedrückt haben. Und doch ist dieses Küssen bei jeder Eidesleistung in Eng-land vorgeschrieben, während diese im Uebrigen jedweder Ceremonie ermangelt. Ich selbst hatte vor einiger Zeit einen Eid vor einem englischen Gerichtshof abzulegen, und sobald ich in den Zeugenstand eintrat, leierte ein herzutretender Gerichtsdiener — ohne daß der Richter selbst oder sonst jemand von dem Vorfalle die geringste Notiz nahm — in fliegender Eile halblaute, kaum ver-ständliche Worte herunter von „die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagen“, hielt mir ein nicht eben sauberes Buch unter die Nase, und ich — hatte geschworen, bevor ich recht wußte, wie mir geschah. Time is money offenbar auch bei der Eides-leistung. Nur die Formel von der „Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagen“ war mir be-kannt, und aus diesen von dem Gerichtsdiener, aber keineswegs von mir gesprochenen Worten schloß ich, daß ich wohl einen Eid geleistet haben müsse, und meine Vernehmung begann sofort. Sicher bin ich aber auch, daß ich das in der Eile vorgehaltene Buch nicht mit den Lippen berührt habe, und ich war daher längere Zeit in Zweifel, ob mein Eid auch vor dem Gesetze wirklich unanfechtbar sei, bis einige Juristen, die ich hierüber befragt, mich der an meinem Herzen nagenden Besorgniß wenigstens theilweise durch die Versicherung überhoben, daß „es nicht so genau darauf ankomme“. Ganz frei fühlt sich aber mein Gewissen erst wieder in Folge der in diesem Augenblicke in den öffentlichen Blättern laut gewordenen Erörterungen des Bibel-füßens an gros und der offen gegebenen Rathschläge wie man selbst bei einem sehr genau auf die Innehal-tung der vorgeschriebenen Formalität achtenden Ge-richtsdiener dieselbe umgehen könne, indem man z. B. das Buch mit den Händen ergreifend und zum Munde führend geschickt den Daumen zwischen dasselbe und die Lippen bringen und so auf diesen den Mund drücken könne. Daß auf solche Weise Mittel und Wege zur Um-gehung einer gesetzlichen Vorschrift anempfohlen werden können, zeigt, wie peinlich dieses allgemeine Bibel-füßen empfunden wird. Und ginge es denn gar nicht ohne dasselbe? Man könnte ja anderweitig etwas mehr Formalität bei der Eidesleistung einführen, so daß die Notizen in dieser Richtung und solche, die in anderen Ländern an etwas mehr Ceremonie bei dieser Sache gewöhnt worden, jedenfalls immer gleich wüßten, ob sie einen Eid abgegeben haben oder nicht.

(Trotz des großen Glanzes.) welches in Eng-land herrscht, ist in vielen Kreisen noch immer ein kolossales Vermögen aufgehäuft. So hinter-ließ, wie die Zeitungen melden, der Friedensrichter Arkroyd ein Vermögen von 246,000 Pfund Sterling, ein Anderer betrug bei seinem Tode 168,000 Pfund Sterling, ein Dritter 110,000 Pfund Sterling.

(Ein Zwischenfall im Theater.) Aus Ber-lin meldet man: Gestern erlosch im „Neuen Theater“ mitten im dritten Akt der „Liebeshändlerin“ das elek-trische Licht. In völliger Finsterniß erscholl von der Bühne her eine Stimme, welche ankündigte, daß binnen einer Viertelstunde die Beleuchtung in Stand gesetzt sein würde. Das Publikum wartete geduldig fast eine halbe Stunde und entfernte sich dann.

(Ein verurtheilter Major.) Aus Meisse wird vom Gestrigen gemeldet: Major Feinrich, welcher seinerzeit die Schwimmbüchsen geleitet hatte, bei denen sieben Soldaten ertranken, wurde zu einem Jahre Festung verurtheilt und wird nach verbüßter Strafe zur Disposition gestellt.

find diejenigen, die ich an Deiner Seite zubringe, Du läßt mich auf Alles vergessen, außer auf Dich selbst! Nein, wenn ich es irgend hindern kann, so will ich Claire nie im Leben wieder ansehen! Aber ach, meinen Jungen möchte ich wieder haben!

— Und Du sollst ihn sehen! rief Frau Rep-ton leidenschaftlich, während Thränen in ihre Augen traten. Wie ich das schöne Kind lieben wollte! Es ist Dein Ebenbild, Walden; wie alt ist es?

— Gerhard wird am zwanzigsten Oktober sieben Jahre! entgegnete er, indem er die Photo-graphie traurig ansah.

— Dann erinnere Dich daran, daß Du ihn mit sieben Jahren an Dich nehmen kannst und es die höchste Zeit zu solchem Schritte sein wird!

— Ihn an mich nehmen, ich sollte ihn seiner Mutter rauben? Wie magst Du mich einer solchen Grausamkeit nur für fähig halten!

— Es ist keine Grausamkeit, sondern es wird damit nur ein Plan ausgeführt, der schließlich keiner Menschenseele Schaden zufügen kann; durch die Scheidung werden Deiner Frau ihre Rechte ge-sichert, die Vormundschaft über ihren Sohn mit-übergriffen; Du, sein Vater, hast das Recht, Dich zu überzeugen, ob er Deinen Wünschen entsprechend aufgezogen wurde!

— Claire ist besser imstande, ihn zu erziehen, als Du oder ich Eva! Nein, ich werde den Knaben nie von ihr nehmen, wenn sie mir nur gestattet, daß er zeitweise zu mir komme.

Er ließ sich an dem Tische nieder und be-deckte das Antlitz mit den Händen. Es flammte zornig auf in Eva's Gesicht, aber ihre Stimme klang sanft, als sie sprach:

— Warum läßt Du Dich von Deinem weichen Herzen in Deinen Entschlüssen, wandern machen, Walden? Hier handelt es sich um den den scharfen Gebrauch des Messers! Wenn Du Deine Rechte entsprechend zur Geltung bringst, dann muß sie sich an das Gesetz wenden; es wird sich um einen kurzen Kampf handeln, in dem Du warme Empfindung und Großmuth an den Tag legen kannst; ist das nur erst einmal vorüber, dann dankt Dir Deine Frau, weil Du sie dazu gezwungen hast, ihre Freiheit wieder zu erlangen, und Du wirst, wenn Du mich liebst, wenn Du mich nicht in einen Abgrund der Verzweiflung stoßen willst, aus dem es keine Wiederkehr mehrgibt, in der Lage sein, mir das Recht einzuräumen, an Deiner Seite jenen Platz in der Welt einzunehmen, der mir gebührt!

— Du weißt ja, daß dies der heißeste Wunsch meines Herzens ist!

— Warum schrickst Du dann vor Maß-regeln zurück, die dessen Erfüllung allein möglich machen?

— Aber den Knaben von ihr zu nehmen — Er hielt inne, eine kurze Pause entstand, dann fuhr Walden fort:

— Ich wollte, wir könnten dieses ver-teufelte Nest verlassen, hier ist Alles voll Qual und Pein, jeder Schritt bringt eine Enttäuschung mit sich! Ich habe heute Stephan Ferrars begegnet, er sah mich an, als ob er mich absolut nicht kenne, und suchte auch nicht mit einer Muskel seines wie in Stein gehauenen Gesichtes!

— Du konntest nichts Anderes von ihm er-warten, da er ja doch sich zum Ritter der gegen-wärtigen Gräfin Walden aufgeworfen: Stephan's

Lob oder Tadel kann Dein Leben nicht zerstören; wir wollen uns soviel als möglich fern halten von den hiesigen Kreisen, bis Alles abgethan ist! Es müssen sieben bis acht Monate vergehen, ehe Deine Frau einen entscheidenden Schritt wagen kann, dann aber müssen wir unsere Karten mit Klugheit und Umsicht spielen; Du darfst nicht zögern, sie zu einer Scheidung zu zwingen, es ist dies nur Gerechtigkeit gegen mich und Weisheit für Dich selbst. Sie mag mich vielleicht durch Unthätigkeit zur Verzweiflung bringen wollen, Du aber weißt, daß ich mich nicht in Drohungen ergebe und es mir heilig er Ernst ist, wenn ich erkläre, daß ich eine Niederlage nicht überlebe!

— Ich wünsche oftmals, daß wir todt wären! erwiderte er düster. Verschaff mir noch ein Glas Champagner, Eva; ich möchte am liebsten gar nicht mehr denken!

Nachdem Walden sich durch den Genuß des Weines wieder einigermaßen erfrischt hatte, fuhr er fort:

— Ich habe von einem Aufenthaltsorte ge-hört, der mir vielleicht für den Winter zusagen könnte; er ist in der Grafschaft York, nicht weit von D... und hat ein ausgezeichnetes Jagdrevier. Wie wäre es, wenn wir Montag hinfahren und die Sache in Augenschein nehmen wollten? Ich kann einen Winter im Auslande nicht mehr ertragen, wo sich mir keinerlei Aussicht bietet, einen frischen Galopp durch Wald und Flur zu erzielen.

— Ja, laß uns die Sache jedenfalls ansehen; wenn Du übrigens glauben solltest, daß es für mich klüger wäre, ruhig und still hier zu bleiben, so füge ich mich auch in dieses Opfer!

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ausschnitte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

feuerteste u. einbruchsicherer Kassen,
auch Original Friedrich Wiebe und S. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigt Wiener Kassen-Fabrikniederlage, Budapest, Göttergasse 6. 62221

Seltener Gelegenheitskauf.
Elisabethring Nr. 15. Wegen Räumung des Lokales werden die in reicher Auswahl noch vorhandenen Salon-, Schlaf- u. Speisezimmer-Möbel, Stoffe, Teppiche etc. etc. tief unter dem Einkaufspreis gegen Baarzahlung verkauft. Elisabethring Nr. 15. Dasselbst ist auch das Lokal zu vermieten. 10834

Zu Theilzahlungen
können in einem hiesigen altrenommirten Waarenhaus hier wohnhafte Familien sich Herren- u. Damen-Wäsche, Kleider, Leinwände, Schifone und Färbereien, so auch die modernsten Kleiderstoffe bei solider Bedienung u. constanten Bedingungen anschaffen. Anträge übernimmt Kun Jozsef, Károlyudrat 4, 4. u. 3. 62719

Selcherei
in der Provinz, altes, renommirtes Geschäft, bedeutender Schinken-Export, ist sofort zu billigen, constanten Bedingungen abzugeben. Kapital-Erforderniß gering. Antr. an die Exp. d. Bl. unter Chiffre „H. S. 5000“. 10819

Ein sehr hübsches kleines Gut
mit schönen Gebäulichkeiten, in prachtvoller, gesunder Gegend gelegen, ist zu verkaufen. Näheres Otto Gröschl, poste restante Csathaystr. 10821

Kommiss
d. 3 Landesprachen, mächtig, der Mode- und Manufaktur-Brande wird sofort aufgenommen. Photographie samt Gehaltsaufschreiben zu richten an Grandbart Filsch Wese. 10800

Für einen Herrn ist ein schön möblirtes separirtes Zimmer
zu vergeben. Ader. in der Exp. 10685

Praktikant
mit entsprechender Vorbildung und hübscher Handschrift wird acceptirt. Schriftliche Offerte unter „A. L. 51“ an die Exp. 10836

Bay magan hivatalnok,
ki 10,000 forintig óvadékot nyújthat, pézáróki vagy egyéb megjelöl állást keres. Ajánlatok e lap kiadóhivatalába „B. S. 100“ betűk alatt kéretnek. 62689

Für's Bauholz-Geschäft
wird ein junger Mann (event. als Geschäftsführer) gesucht, der im Detailgeschäft und Baufach thätig war und ungarisch, deutsch und slavisch spricht. Offerte sind zu richten an Frau Witwe Joseph Grünfeld, Tata-Továros. 10815

Gassenwohnung
für 400 fl. sofort zu beziehen VII., Wesselenyigasse 46, Ede Linden-gasse. 62694

Komptoirist,
beider Landesprachen mächtig, für ein hiesiges Fabrikhaus gesucht. Schöne Handschrift und verlässlicher Arbeiter Bedingung. Schriftliche Offerte unter „G. B. 100“ an die Exp. 10835

Sichere Existenz.
Ein seit vierzig Jahren in der Provinz (Ungarn) bestehendes, im besten Betrieb befindliches Gemischtwaaren-Geschäft mit jährlich nachweisbarem nicht unbedeutenden Reingewinn ist eingetretener Todesfalls halber sofort zu übergeben. Erforderliches Kapital hierzu ca. 2000 fl. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse an die Exp. d. Bl. unter Chiffre „H. E. 8“ befanntgeben. 10813

Klaviere,
Pianos versuchen Sie zu kaufen oder zu mieten in Geyport J. Klavier-Niederlage, Kronprinzgasse Nr. 9, vis-a-vis dem Hartich-bazar. 61710

Praktikant
mit Schulbildung, hübscher Handschrift, perfekter Kenntniss der ungarischen und deutschen Sprache wird gegen sofortige Bezahlung in einem technischen Geschäft aufzunehmen gesucht. Offerte unter „A. B. 100“ an die Exp. d. Bl. 10782

Ein nett möblirtes Gassenzimmer
mit ganz separatem Eingang für ein oder zwei Herren sogleich zu beziehen. Ader. in der Exp. 62691

Konstruktur
im Werkzeugm.-Bau und Eisenkonstr., derzeit in Deutschland in Stellung, sucht sich per 1. Januar 1893 zu verändern. Gef. Offerte unter „H. 93“ an die Exp. d. Bl. 62672

Nach der Cholera.
Apotheker Joh. Greb's Karpathen-Coniferensprit (Waldluft) 6 Flaschen fl. 3 oder 3 Flaschen fl. 1.50, Nichtenadel-Parfum 3 Flaschen fl. 2.50, Nichtenadel-Seife 3 Stück fl. 1, Frostbalm 3 Flaschen fl. 1.50, Karpathen-Kräuter-Thee 3 Schachtel fl. 1, Karpathen-Kräuter-Magenbitter 3 Flaschen fl. 1.50, Wachholbergeist, echt, per Liter fl. 1, Kiffel, Packung und Postporto gratis (auch werden auf schöne Weihnachtsschreibmännchen-Pränumerationen schon angenommen) empfiehlt Apotheker Johann Greb, Szepes-Szombat (unter der hohen Látza). 10818

Derzeit stellunglosen Privatbeamten
und Kommiss bietet sich Gelegenheit zu einem guten künftigen Verdienst. Sympathisches Neukere einziges Erforderniß. Offerte unter „Lohnender Erwerb“ an die Exp. d. Bl. 62734

Erfahrener Gärtner
verheirathet, jedoch ohne schulpflichtige Kinder, findet auf dem Lande — Gräner Komitat — sofort dauernde Stelle. Respektanten wollen ihre Zeugnisse mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre „A. E. 100“ bei der Exp. d. Bl. einreichen. 10816

Gassenwohnung,
bestehend aus 3 Gassen-, Vor-, Bade-, Dienstbotenzimmer, Küche, Speis, ist Abreise halber sofort zu vermieten. Ader. in der Exp. 62665

Ein Herren-Zobelpelz
ist um 60 fl. zu verkaufen. Ader. in der Exp. 62700

Kurzes Klavier,
von weltberühmtem Meister, mit Glorion und kunstvoller Ausstattung, ist sehr billig zu verkaufen. Grünebaumgasse Nr. 40, Th. 23. 62746

Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande, feinst und allerbilligst 4. Bez., Unterveritätsplatz 5, Sojmagazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt. 10831

Agent,
welcher bei Spezialehändlern gut eingeführt ist, wird gegen Fix und Provision aufgenommen. Ader. in der Exp. 62690

500-1000 Stück schöne Christbäume
sind franco Budapest Bahnhof abzugeben. Gef. Offerte postwendend. Ader. in der Exp. 62722

Kaffeehaus,
solides, bürgerliches, den modernen Anforderungen entsprechend eingerichtet, frequenter Posten, billiger Zins, ist unter günstigen Modalitäten zu verkaufen. Näheres bei S. Serzhast, „Café Budapest“, Andrássystr. von 8-10 Früh und 2-5 Nachm. 62709

2 St. Cornwallsteffel
je 60 Mtr. Heizfläche, bestens erhalten, komplet, sammt Armatur, noch im Betriebe zu sehen, sind billig abzugeben. Dasselbst sind auch „Bernol“-Zusanterie-Gewehre

in tadellos gutem Zustande auffallend billig zu haben. A. M. Kohn, Eisen- u. Metall-Eingroß-Geschäft, Budapest, V. m. zászár-utca 9. 10822

Möbel,
auch komplet Wohnungseinrichtungen in einfacher und eleganter Ausstattung werden den Herrschaften gegen Miethgebühr geliehen. Möbelhalle, IV., Donaugasse Nr. 15 0789

Kurzes Klavier,
höchst elegant ausgestattet, in jeder Beziehung überaus schön, äußerst billig zu verkaufen. Ferencz-kör: 46, 1. Et. 10756

Schöne Stoff- und Leder-Ottomane,
Schlaf- und Speisewand und eine schöne Grep-Garnitur, mit Milch gepulvt, sind billig zu haben beim Tapeziermeister, Nádor-utca 28, vis-a-vis dem Neugebäude. 62754

400 Gulden
sucht eine protok. Firma bei guter Verzinsung aufzunehmen gegen eigenes und Kundenaccepte. Antr. erbeten unter „Agenten ausgeschlossen“ an die Exp. 62638

Zur Vergrößerung einer Dampf-mühle
wird ein Kompagnon mit 5000-10,000 fl. Einlage gesucht. Anträge unter „S. D. 100“ an die Exp. 62735

Bei feiner Familie in der Nähe der Mondgasse oder am Ring suchen zwei Herren zwei oder je ein elegant eingerichtetes Zimmer,
eventuell auch Verpflegung. Anträge an die Exp. unter „G. A.“. 62728

Ein tüchtiger Reisender,
der gut eingeführt ist, sucht ein leistungsfähiges Haus. Ader. in der Exp. 62730

Ein elegantes Friseurgeschäft
ist sammt Wohnung sofort zu übergeben. Ader. in der Exp. 62733

Gärtner,
Diplomirt, mit langjährigen Zeugnissen, in allen Zweigen der Gärtnerei bewandert, spricht deutsch, ungarisch u. slavisch, verheirathet, empfiehlt sich den Herrschaften oder als Stadtgärtner. Anträge erbeten Kleinpest, Arpadgasse 473, Gärtner. 62732

Eine durch Jahre steuerfreie Villa,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis und Badezimmer, schön gebaut und geräumig, Mozdonygasse, ist wegen Todesfalls aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. 62729

Junger Beamter
sucht in dinstig. Hause Verpflegung mit ganz separatem hübschen Zimmer am Waijnerboulevard oder in der Nähe des Theresienringes. Anträge unter „D. L. 100“ an die Exp. 62739

Komplettes Schlafzimmer
mit schwarzen Marmorplatten billigst zu verkaufen. Gyár-utca 5, 3. St. Th. 59. 10841

Zum Ankauf wird gesucht ein zweistöckiges Haus
in Budapest, 6., eventuell auch 7. Bezirk. Offerte sind zu richten an Dr. Béla Szék, Advokat, Budapest, Waijnerstr. 49. Agentur angeschlossen. 62736

Ladenmädchen
(Christin) aus anständiger Familie wird in einer Zuckerbäckerei aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 62745

Brennholz,
Buche u. Eiche, in Scheiten und Rollen, waggungsweise liefert preiswürdig Joseph Engel, Budapest, V. m. zászár-utca 5. 62743

Ein Hauslehrer
für die Nachmittagsstunden zu einem Gymnasial- und einem Volksschüler gesucht. Anträge mit Angabe der Bedingungen unter „A. B. 34“ an die Exp. 10842

Rompagnon
mit 4000-5000 Gulden zu einem sehr rentablen Geschäft gesucht. Mitwirkung nothwendig. Ader. in der Exp. 62752

Eine ankündige Frau
bedient einen oder zwei Herren gegen freie Wohnung und etwas Bezahlung, ist sehr verlässlich und mit guten Zeugnissen versehen. Antr. unter „M. B.“ an die Exp. 62747

Stuhlhügel,
Pianos u. Harmoniums, neu und überpielt, nur beste sowohl in als ausländische Fabrikate (darunter Blüthner, Erbar etc.), billigst zu verkaufen oder auszuleihen bei Albert Kohn, Schlaugengasse 6. Etmimmungen und Reparaturen. 62751

Kaffeehandl,
lebhafter Posten, wegen Familienverhältnisse zu übergeben. Ader. in der Exp. 62749

Monatzimmer
bei christl. Familie, schön möblirt, gesucht, mit Badezimmer bevorzugt. Antr. unter „Beamter“ an die Exp. 62750

Tözsde,
elénk forgalmu helyen, halál esett miatt azonnal eladó, Czím a kiadóhivatalban. 62747

Wohnung
abzulösen. József-kör 38, 4. Stock, ist eine schöne Gassenwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer und Badezimmer, vom 10. Dezember ab billig zu vermieten. Anfrage dasselbst. 62757

Eine Partie
Seidenstoffe, Berlinertücher, Kleiderstoffe, Vorhänge, Luchreste etc. bei Joseph Neumann, Mohrengasse 7, im Hofe. 62756

Privatdetektiv
übernimmt distriete Aufträge jeder Art, Ausforschungen, Ermittlungen etc. für Wien und auswärts. Man schreibe mit Retourmarke an J. Schnabegger, Wien, VI., Münzwardeingasse 3. 62755

Ein Haus
auf der Andrássystr. anzukaufen. Ferner benötige ich für eine andere Partei ein hochhohes Haus im Werthe von 25,000 bis 35,000 fl. Dasselbe kann in der Josephstadt in der Karolse- oder Szentkirályigasse oder in der nächsten Nähe dieser Gassen liegen. Nur von direkten Hauseigentümern übernehme unter der strengsten Discretion Offerte. Jakob Messinger, VI., Theresienring 2, 2. Stock. 10846

Dizitationsanzeige.
Alle in meiner Pfandleih-Anstalt verfallenen Posten werden am 5. Dezember liquitirt. Beste Bezahlung auf Werthpapiere, Loje, Gold, Silber, Juwelen und Waaren. **Kohn Ede,** Budapest, Grenadiergasse Nr. 6. 10847

Praktikant
mit schöner Handschrift wird aufgenommen bei Sternfeld, Elisabethring 42. 10848

Budapester
und Provinz-Detail-Spezereihändler, Detail-Manufaktur-, Detail-Galanteriewaarenhändler, die Partiewaaren abzugeben haben, wollen briefliche Offerte an die Exp. unter Chiffre „Vertrauen“ einjenden. 62726

Tüchtiger Komptoirist,
abjolvirter Handelsakademiker, der schon drei Jahre praktizirt, wünscht seine Stelle zu verändern. Gef. Anträge unter „Tüchtig“ an die Exp. d. Bl. 62760

Eine gangbare Holzwaarenfabrik,
neu erbaut, auf Dampf-betrieb eingerichtet, in holzreicher Gegend Siebenbürgens, ist preiswürdig zu verkaufen. Gef. Anfragen sind zu richten unter „M. S.“ an die Exp. d. Bl. 10843

Egy jó karban levő zongora
eladó. Czím a kiadóhivatalban. 62731

Auf dem lebhaftesten Posten der Kerepejestr. ist ein Gewölblokal
sofort zu vermieten. Ader. in der Exp. 62741

Kerestetik
egy korrepetitor, egy a kereskedelmi akadémiára felső osztályba járó tanulóhoz, ki betegege miatt új évig nem járhat iskolába. Nem kívánatik, hogy a delutáni órákban tanítson. Ajánlatok levdelen kéretnek. Czím a kiadóhivatalban. 62742

12 Strickmaschinen.
Anträge unter „Billig“ an die Exp. 62619

Buchhalter,
der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird für eine Bauunternehmung hier sogleich dauernd und günstig engagirt. Kautionsfähige Bewerber christlicher Konfession bevorzugt. Offerte unter „Gewissenhaft 1000“ an die Exp. 62761

Für Töchter und Söhne
gründlicher, gewissenhafter Klavierunterricht. Näh. Servitenplatz 3, in der Klavierchule. Billigste Preise. Angehenden Musiklehrerinnen methodisch-pädagogische Bildung. 62766

gegen Accepte an Personen
in geistlicher Stellung, Militärs, Gutsbesitzer, Kaufleute etc. Gegen Inhabitation auf Immobilien auf mehrjährige Amortisation bis 1/2, des wirklichen Werthes. Konvertierungen werden rasch und vortheilhaft durchgeführt. Anfragen an Institut „Reform“, Budapest, V., Nagykoronata-utca 20. 62764

Suche für 1. Mai mit Komfort angelegte Wohnung
bestehend aus 6-7 Zimmern, möglichst abgelebte Etage, eventuell übernehme ganze Mieth eines Hauses. Paul Lázár, Pribat-utca 25. 62766

Elveszett
egy kis női arany óra lánczal solyó hó 29-én adóelölt 11 és 1/2 óra között, a Mészáros, Nádor-utca, József-tér, Harminczad-és bécsi utcán át kellemben. Az óra száma mutatoláppján kék betűkkel jelzett. A kistista lánc végén golyó lóg. A megaladó illő és kiváló jutalomlan részesül, ha ezt kezemhez juttatja. Bécsi utca 5, III. em., 11. ajtó. 62753

Csinos hölgyek
előképzettség nélkül íróés és jutalék mellett jóvedelméző ügynökséget nyerhetnek. Fényképek ellátott ajánlatok „H. A.“ jelleg alatt a kiadóhivatalhoz intézendők. 62748

Két millió forint
olcsó kamatu pénz első helyeni zálogjogi bekeblés mellett a földérték 1/4, részeig, egy vagy több tételben kölcsön adatik, illetve fenálló nagyobb kamatu tartózárok is konvertáltak. Ezen pénzöl adandó kölcsön legkisebb tétele 50,000 flt. Bövebb felvilágosítás körvontók kizáróval Budapestben, Lovag-utca 17. sz., 1-ső em. 5. sz. a. ny. héth. 62762

Ein Fräulein,
Beamtentochter, 40 Jahre alt, vielseitig gebildet, praktisch bewährt in der Erziehung und Pflege der Kinder als auch Führung des Hauswesens, sucht Stelle in einem feinen Haus, womöglich zu mütterlichen Kindern. Gut Müst, deutsch u. ungar. Ader. in der Exp. 62695

2-3 irnokot
keresünk azonnal. Czím a kiadóhivatalban. 62744

Diurnist
gesucht für ein Affekuranzbureau, mit guter Handschrift, mit beiden Sprachen und Bureau-Arbeiten vertraut. Offerte unter „M. L. 52“ an die Exp. d. Bl. 62759

Kaufe
12 Strickmaschinen. Anträge unter „Billig“ an die Exp. 62619

starke fließen gehend und die Getreidepreise von den be-murder nur w- getreter Labung ort no- jomeit stellung meinem wenig unluft käufe r die Fo nation Getreid- tretener- mung nachgeg 1/2 Cen Binner nehten Weizen in der geunte Heuemi- ziffert 24.190, Nach C 91,000, respekti- schiffte der von des Wa und 52 ters 52 Borwo- unterw- Quarte 66,000 sie 4.83 Bedarf die We ist noch reich ist waren Auf de eine fe- In We- haft, u- behaupt- chenden mer.) 2- l e n t i- f e m m- stattfind- Moritz- merprä- neuen nennun- h o l z- österreic- und mi- bart we- Verein- der B- vere- tudako- formati- Zweck d- kaffos, deuzhal- Prospek- draucht Verei- Ein jede- in unge- Unregul- Öbtigat- und Bü- Handels- bat der- zu bring- lichen B- unterfü- sowohl- tionsfor- die geio- bung de- feit u i- des Mit- behinder- Pénzügy- Gründu-

Der Kapitalist.

Budapest, 1. Dezember.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Der starke Eisgang auf der Donau und ihren Nebenflüssen hat eine wenn auch vielleicht nur vorübergehende Einstellung der Schiffahrt herbeigeführt, und die Folge davon ist eine festere Stimmung im Getreidegeschäft. Gestern und heute haben die Weizenpreise sich etwas höher gestellt, namentlich gilt dies von den spärlich offerirten feinen Sorten, welche an den beiden letzten Tagen um 5-7 1/2 kr. höher bezahlt wurden, während fremdländische und geringe Sorten nur wenig profitirten. Wenn auch das heute eingetretene mildere Wetter anhält und die in der Ladung befindlichen Fruchtschiffe ihren Bestimmungsort noch erreichen sollten, so ist doch das Jahr schon soweit vorgerückt, daß eine baldige totale Einstellung der Schiffahrt zu erwarten ist. Im Allgemeinen hat sich jedoch in der Lage des Geschäftes wenig verändert. Es herrscht noch immer Geschäftsunlust und der Verkehr beschränkt sich auf die Einkäufe der Mühlen zur Deckung ihres unmittelbaren Bedarfes. Spekulation und Export blieben unthätig, die Folge davon ist auch eine vollständige Stagnation des Termingeschäftes. An den ausländischen Getreidemärkten herrscht trotz des auch dort eingetretenen winterlichen Wetters anhaltende matte Stimmung und die Preise haben fast überall etwas nachgegeben. In Newyork sind die Weizenpreise um 1/2 Cent zurückgegangen. Die Zufuhren nach den Binnenplätzen Nordamerikas scheinen nun doch abnehmen zu wollen. Sie sind auf 655,000 Quarters Weizen gegen 817,500 in der Vorwoche und 838,750 in der entsprechenden Woche des Vorjahres herabgesunken. Der sichtbare Vorrath hat aber doch von Neuem um 2,330,000 Bushel zugenommen und beträgt sich mit 69,535,000 gegen 41,015,000 und 24,190,000 Bushel im Vorjahre und vor zwei Jahren. Nach Europa wurden 359,000 Quarters Weizen und 91,000 Saß Weizenmehl verschifft, gegen 422,000, respektive 193,000 in der Vorwoche. Ditindien verschifft 2200 Quarters (gegen 4000 und 93,000 in der vorigen Woche und der entsprechenden Woche des Vorjahres), Rußland 322,300 Quarters Weizen und 52,100 Quarters Roggen (gegen 258,700 Quarters Weizen und 48,600 Quarters Roggen in der Vorwoche). Die Gesamtheit der nach West-Europa unterwegs befindlichen Weizenzufuhr beträgt 3,600,000 Quarters, hat sich also gegen die Vorwoche um 66,000 Quarters vermindert. Im Vorjahre betrug sie 4,850,000 Quarters. In England herrscht reger Bedarf, der jedoch leicht Befriedigung findet, so daß die Weizenpreise etwas zurückgingen. Die Einfuhr ist noch immer sehr bedeutend. Die Lage in Frankreich ist ziemlich unverändert, in den letzten Tagen waren sowohl Weizen als Mehl etwas billiger. Auf dem Berliner Markte zeigte Roggen anfangs eine feste Haltung, die jedoch bald verloren ging. In Weizen war der Verkehr nicht besonders lebhaft, und der Preisstand konnte sich nicht ganz behaupten. In Hafer war starkes Angebot bei weichen Preisen.

(Budapester Handels- und Gewerbekammer.) Wie wir vernehmen, werden die Neuwahlen in die Budapester Handels- und Gewerbekammer erst in der letzten Woche dieses Monats stattfinden. Die Besetzung der durch den Tod Moriz Wahrmann's erledigten Stelle des Kammerpräsidenten wird erst in den ersten Wochen des neuen Jahres stattfinden.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die Ernennung des Herrn Vinzenz v. Miller-Nicholsky zum Oesterreichisch-ungarischen Bize-Gouverneur der Oesterreichisch-ungarischen Bank ist nunmehr erfolgt und wird voraussichtlich demnächst amtlich verkündet werden.

(Ungarischer Inkasso- und Informations-Verein.) Wie wir seinerzeit gemeldet haben, gründet der Budapestener Gläubiger-Schutz-Verein unter dem Titel: „Magyar incasso-és tudakozódó-egylet“ (Ungarischer Inkasso- und Informations-Verein) in Budapest einen Verein. Der Zweck dieses Vereins ist: Die Regulierung des Inkassos, Ertheilung verlässlicher Informationen, Gehaltung alter Dubiosen. Dem diesbezüglichen Projekt entnehmen wir Folgendes: Die Wichtigkeit der Regulierung des Inkassos braucht vor Kaufleuten, deren Eintritt in den geplanten Verein gewünscht wird, nicht näher motivirt zu werden. Ein jeder Kaufmann weiß, daß sich das Inkasso derzeit in unregelmäßigem Zustande befindet. Abgesehen von der Unregelmäßigkeit der Buchforderungen, herrscht auch bei Obligationen und Wechseln keine Ordnung und Pünktlichkeit, welche die Basis eines regelrechten Handelsverkehrs bilden. Bezüglich dieses Geschäftszweiges hat der Verein die Aufgabe, Ordnung in den Verkehr zu bringen und seine Mitglieder in ihrem diesbezüglichen Bestreben in kaufmännischer Weise thätig zu unterstützen. Hierbei erstreckt der Verein seine Thätigkeit sowohl auf Buch- als auch auf Wechsel- und Obligationenforderungen und Einholung von Accepten. Auf die gerichtliche Geltendmachung und gerichtliche Eintreibung der Forderungen erstreckt sich die Vereinsthätigkeit nicht und wird auch das freie Verfügungsrecht des Mitgliedes über seine Forderung in keiner Weise beeinträchtigt.

(Theresienstädter Sparkasse.) Wie „Magyar Pénzügy“ vernehmen, ist zum leitenden Direktor dieses in Gründung begriffenen Institutes Joseph Héger, derzeit

Beamteter der Bester ungarischen Kommerzialbank, designirt.

(Gegen die Verdoppelung der deutschen Börsensteuer.) Das Berliner Vorlenkommissariat tritt heute zu einer Sitzung wegen der geplanten Verdoppelung der Börsensteuer zusammen. Das Kommissariat wird seine Ansichten und Beschlüsse dem Vorkommenskollegium zustellen, das dann seinerseits auf Grund dieses Materials in einer Eingabe an den Bundesrath und den Reichstag die Gründe darlegen wird, welche gegen die Börsensteuer sprechen. Die anderen deutschen Börsen werden sich in gleicher Weise an den Bundesrath und Reichstag wenden; auch besteht, wie die „Berliner Börsenzeitung“ erzählt, die Absicht, Vertreter der deutschen Börsen zu einer in Berlin abzuhaltenden Versammlung und zu gemeinsamer Verhandlung über die Angelegenheit einzuladen.

(Zahlungseinstellung in Brünn.) Aus Brünn wird heute telegraphirt: Der hiesige Tuchhändler Theodor Pott ist mit 60,000 fl. Passiven insolvent geworden und strebt einen Ausgleich an.

(Die Budapester Straßeneisenbahn-Gesellschaft) hat im Monate November l. J. 108,490 fl. 99 kr. eingenommen. Die Gesamteinnahme betrug vom 1. Januar bis 30. November l. J. 1,483,751 fl. 31 kr., die der gleichen Periode des Vorjahres 1,411,216 fl. 82 kr.

(Kronstädter Bergbau- und Sitten-Aktienverein.) Diese Gesellschaft, welche in den fünfziger Jahren durch Oesterreichische Kapitalisten gegründet wurde und deren Sitz auch heute noch Wien ist, hat ihre Aktien auch an der Budapester Börse eingeführt. Wie wir erfahren, wurden die Aktien des Kronstädter Vereins in jüngster Zeit durch Vermittlung der ungarischen Bank für Industrie und Handel in großen Beträgen in Ungarn placirt und auch in der Direktion der Gesellschaft sind nunmehr die ungarischen Interessenten vertreten. Nach den auf 200 fl. Nominale lautenden Aktien der Gesellschaft wurde im Jahre 1890 eine Dividende von 10 fl., im Jahre 1891 aber eine solche von 12 fl. gezahlt und der Kurs der Aktien ist in den jüngsten 14 Tagen von 178 fl. auf 190 fl. gestiegen.

(Zollbehandlung italienischer Weine.) In Angelegenheit der Zollbehandlung italienischer Weine veröffentlicht das ungarische Amtsblatt eine von den Ministern Wefele, Lufács und Graf Bethlen gezeichnete, am 15. Dezember l. J. ins Leben tretende Verordnung, durch welche die am 10. August d. J. herausgegebene Verordnung über denselben Gegenstand interpretirt, respektive ergänzt wird.

(Kön. ung. Staatsbahnen.) [Wieder-einführung des normalen Lagerzinses am Budapester Westbahnhof der k. u. g. Staatsbahnen.] Laut Verständigung seitens der Direktion der k. u. g. Staatsbahnen wird die Verjüngung, mit welcher für Eis- und Fracht-Stückgüter der dreifache und für Wagenladungs-güter der doppelte Lagerzins eingehoben und die lagerzinsfreie Zeit auf 48 Stunden herabgemindert wurde, mit 2. Dezember l. J. mit der Waage außer Kraft gesetzt, daß die auf achtundvierzig Stunden herabgeminderte lagerzinsfreie Zeit nur für Wagenladungs-güter vorläufig noch aufrecht erhalten wird. Im Zusammenhang hiermit wird mit 3. d. die provisorisch bis 10 Uhr Abends verlängerte Aufnahme der Stückgüter auf dem Budapester Donauufer-Bahnhof außer Kraft gesetzt. Bei dieser Anlaße wird das P. L. Publikum wiederholt eruchtet, behufs thunlichster Vorbeugung ähnlicher, durch Güterandrang auf dem Westbahnhofe eilig gewordenen unliebsamen Verfügungen nach Möglichkeit den Donauufer-Frachtbahnhof zu benützen, alwo stets genügende Lagerräume, insbesondere Getreidemagazine zur Verfügung stehen, auch für Getreideeinlagen der ermäßigten Lagerzins von 1 kr. per 100 Kilogr. und Tag fernernhin in Kraft bleibt und wo für Sendungen von den südlich und westlich von der Station Franzstadt gelegenen Linien auch im Allgemeinen billigere Frachttaxe bestehen.

Berlin, 1. Dezember. (Schluß.) 4 1/2 perz. Papierrente —, 5 perzentige Oesterreichische Papierrente 85.60, 4 1/2 perz. Silberrente 82.50, österr. Goldrente 98.—, 4 perz. ungar. Goldrente 95.90, 5 perz. ungar. Papierrente 85.70, ungar. Oibahn-Obligationen —, 5 perz. Oibahn-Prioritäten —, Kreditaktien 167.70, Südbahnaktien 39.40, Karl Ludwigbahn-Aktien —, Kaschau-Oderberger Bahn 79.—, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 200.40, Wechsel per Wien 169.70, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 63.80, ungarische Landesbank-Aktien —, Elbethalbahn-Aktien —, Eskompte- und Wechselbank 103.30, Matt. — Starke Abgaben in Banken- und Eisenaktien verstimmt durch wozu Gerüchte über den Rücktritt Hansemann's von der Disconto-Gesellschaft und die Belegung der Fernobligationen der Bochumer Gesellschaft mitwirkten. Kohlenaktien matt, angeblich wegen der Unsicherheit des Zustandekommens eines Kohlenyndikats. Bahnen und Schiffahrtsaktien matt. Fonds fest. Das Gerücht über den Rücktritt Hansemann's ist erfunden.

Berlin, 1. Dezember. (Nachbörse.) 4 perzentige ungarische Goldrente 95.80, Oesterreichische Kreditaktien 167.60, Südbahnaktien 39.40, Karl Ludwigsbahn-Aktien —, Matt.

Frankfurt, 1. Dezember. (Schluß.) 4 1/2 perz. Papierrente 82.90, öst. Papierrente 85.40, Silberrente 82.60, vierperzentige österr. Goldrente 98.05, vierperzentige ungarische Goldrente 95.85, fünfperzentige ungarische Papierrente 85.40, Oesterreichische Kreditaktien 266.62, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 832.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 183.37, Südbahn-Aktien 79.—, Elisabeth-Westbahn —, ungar. gal. Bahn 169.—, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 169.87, 4 1/2 perzentige Bodenkredit-Bandbriefe —, ungar. Waffenfabrik —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine 43.—, Unionbank —, Elektrizitäts-Aktien —, Schwach. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 266.62, Südbahnaktien 79.—.

Frankfurt, 1. Dezember. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 266.25, Südbahnaktien 79 1/2, 4 perz. ungar. Goldrente 95.90, 4 perzentige österr. Goldrente —, 4 1/2 perzentige österr. Papierrente —,

Alpine —, 4 1/2 perzentige Silberrente —, Karl Ludwigsbahn —, Wiener Wechselkurs —, Schwach.

Hamburg, 1. Dezember. (Schluß.) 4 1/2 perzentige Silberrente 82.40, Oesterreichische Kreditaktien 266.50, 1860er Lose 127.25, Südbahn —, Italiener 192.50, Oesterreichische Goldrente 92.75, 4 perzentige ungarische Goldrente 97.80, russische Noten 95.70, Schwach.

Paris, 1. Dezember. (Schluß.) Dreibers. Rente 99.10, 4 1/2 perz. Rente 105.30, Oesterreichische Staatsbahnaktien 646.25, Südbahn 211.25, französisch-amortisirbare Rente 99.05, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4 perzent. ungar. Goldrente 96 1/2, Otkomanbank 589.37, Oesterreichische Bodenkredit 1117.—, Oesterreichische Länderbank 490.—, Türkenlose 89.62, Banque de Paris 675.—, Alpine 118.12, türkische Tabak-Aktien 359.37, Italiener —, Flau.

London, 1. Dezember. Consols 97 1/8.

Berlin, 1. Dezember. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Dezember Rm. 153.—, per April-Mai Rm. 154.75, Roggen per Dezember Rm. 133.25, per April-Mai Rm. 134.50, Hafer per Dezember Rm. 139.75, per April-Mai Rm. 136.—, Rüböl per Dezember-Januar Rm. 50.90, per April-Mai Rm. 50.80, Spiritus per Dezember-Januar Rm. 30.80, per April-Mai Rm. 32.70. — Weizen fest, Roggen besser, Hafer, Del und Spiritus matt.

Paris, 1. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.40, per Januar 21.60, per vier ersten Monate 22.—, per vier Monate vom März 22.50. — Weizenmehl per laufenden Monat 48.10, per Januar 48.40, per vier ersten Monate 48.75, per vier Monate vom März 49.50. — Rüböl per laufenden Monat 57.75, per Januar 58.—, per vier ersten Monate 59.—, per vier Monate vom März 59.75. — Spiritus per laufenden Monat 47.—, per Januar 47.50, per vier ersten Monate 47.—, per vier Monate vom März 47.—. — Weizen fest, Mehl ruhig, Del und Spiritus fest. — Wetter: Bedeckt.

Antwerpen, 30. November. Petroleum Fres. 13.— — Ruhig.

Verlosungen.

(1864er Staatslose.) Folgende Serien wurden gezogen: 16 119 125 231 281 375 722 774 1217 1228 1419 1458 1805 1922 1941 2292 2651 2734 5051 3067 3089 3148 3386 3709 3726 3734 3772. Den Haupttreffer gewinnt Serie 125 Nr. 42; 20,000 fl. gewinnt Serie 3386 Nr. 49; 10,000 fl. gewinnt Serie 1217 Nr. 51; je 5000 fl. gewinnen: Serie 16 Nr. 98 und Serie 1941 Nr. 98; je 2000 fl. gewinnen Serie 231 Nr. 6 und Serie 3726 Nr. 97; je 1000 fl. gewinnen Serie 1458 Nr. 85, Serie 2292 Nr. 63 und Serie 3709 Nr. 85.

Wien, 1. Dezember. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute wieder abgeschwächt. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 14 fl. 50 kr. verkauft und schließt 14 1/2 fl. Geld, 14 1/2 fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 1. Dezember.) [Privat-Telegramm.] Die Witterung ist wesentlich milder geworden und damit ist die leiblich bessere Tendenz der letzten Tage wieder verloren gegangen. Das Geschäft bleibt aber to geringfügig, daß trotz der herrschenden flauen Stimmung keine erheblichen Kursverluste hervortreten konnten. — Amtlich notirt: Weizen per Frühjahr von 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 69 kr., Weizen per Mai-Juni von 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 68 kr., Roggen per Frühjahr von 6 fl. 66 kr. bis 6 fl. 69 kr., Roggen per Mai-Juni von 6 fl. 61 kr. bis 6 fl. 64 kr., Mais per Mai-Juni 1893 von 5 fl. 21 kr. bis 5 fl. 24 kr., Hafer per Frühjahr von 5 fl. 92 kr. bis 5 fl. 95 kr., Rohtraps per Januar-Februar von 12 fl. 75 kr. bis 12 fl. 85 kr., per August-September von 12 fl. 20 kr. bis 12 fl. 30 kr., Rüböl per Januar-April von 32 fl. 50 kr. bis 33 fl. 50 kr.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) [Original-Bericht von Philipp Fischl, Sohn und Neubaer.] Der Auftrieb am 1. Dezember betrug 2196 Stück, und zwar: 308 Stück ungarische Ochsen, 1108 Stück serbische Ochsen, 241 Stück ungarische Kühe, 25 Stück Büffel, 24 Stück Stiere, 456 Stück Nachtrieb. Nachdem der um 409 Stück größere Auftrieb den Bedarf überstieg, war bei schwierigerem Verkauf die Tendenz flau und reagirten Preise von 1 fl. bis 1 fl. 50 kr. per Meterzentner. Die Preise waren folgende: Mastochsen, gute Qualität von 30 fl. bis 32 fl. 50 kr., ausnahmsweise 33 fl. 50 kr., Weideochsen, bessere von 26 fl. bis 29 fl., mindere von 22 fl. bis 25 fl., serbische von 21 fl. bis 33 fl., Schweizer Mastkühe von 24 fl. bis 31 fl., ausnahmsweise 33 fl., ungarische Weidekühe von 22 fl. bis 23 fl., ausnahmsweise 30 fl., Büffel von 20 fl. bis 22 fl., Stiere von 23 fl. bis 29 fl., ausnahmsweise 32 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. Weidekühe per Paar von 110 bis 230 fl. — Schaafmarkt vom 29. November. Auftrieb 1609 Stück Schafe. Preise per Paar bessere Qualität 10 fl. 50 kr. bis 17 fl., ausnahmsweise 18 fl., mindere 7 fl. bis 10 fl. Wegen fortwährend schwacher Nachfrage war das Geschäft flau. — Rälbermarkt vom 29. November. Zuführt wurden 95 lebende und 288 geschlachtete Rälber. Preise für lebende Rälber von 40 fr. bis 44 fr., Prima 45 fr. per kilo Lebendgewicht. Tiroler Weidner Rälber notiren von 56 fr. bis 62 fr. veräußert, Abschlag für Kopf, Füße und Haut 8 bis 9 Kilogramm. In Folge großer Zufuhren von lebenden und geschlachteten Rälbern war der Markt flau. — In Folge des Feiertages wird der nächstwöchentliche Viehmarkt statt Donnerstag am Mittwoch abgehalten.

Steinbruch, 1. Dezember. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkennviehändler: Halle in Steinbruch. Das Geschäft war unverändert. — Vorrath am 29. November 108,985 Stück, am 30. November wurden 1104 Stück zugetrieben und 1531 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 1. Dezember ein Stand von 108,558 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alle schwere von 42 bis 43 fr., mittlere von 41 bis 42 fr., junge

al... (Telephon) chalter, (Telephon) 62761 für 62766 und Söhne 62766 gewissenhafter Unterricht. Näh. auf 3, in der ule. Billigste gehenden Musik- methobisch- erlehen cepte an Verfo- chterer Stellung, ussbeißer, Kauf- egen Intabula- umobilien auf e Amortisation des wirklichen Konvertirungen ch und postheiß- eführt. Anfragen ut „Reform“ 7., Nagykorona- 62764 1. Mai mit ausgestatterte un u u g, us 6-7 Zim- glichst abgelon- eventuell über- e Miethe eines ai Lázár, Piva- 62766 ezett arany óra folyó hó 29 óra és 1,2 óra Mészg., Nádor- tér, Harminczad- én át kellemben. na mutatólápn jelzett. A kis ég n golyó bis illés es kiváló észesül, ha szé tatja. Bécsi utca 1. ajtó. 62753 hölgyek nekül fireés lett jövedelmazó get nyerhet téppel ellátott . A. » jelige alatt ilhoz intérendők. 62748 líó forint pény első hegyi bekebelezés ldérték 1/2, régy több tételben atik, illetve fen- kamatu tartó- onvertitátnak. adandó kölcsön le 50.000) ft. ágositás köze- ával Buda- g-utca 17. s. z. a. nyehető. 62762 ränlein, 40 Jahre gebildet, prakt in der Er- Pflüge der uch Führung efens, sucht einem feinen glich zu mut- ndern. Gut ch u. ungar. 62695 rökot anal. Czim a 62744 rnkist in Affekuranz- guter Hand- den Sprachen Arbeiten ver- te unter M. 62759 nashinen. „Billig“ an 62619

schwere von 43 1/2 fr. bis 44 1/2 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von 43 fr. bis 44 fr. Ungarische Bauerwaare, schwere von 41 fr. bis 42 fr., mittlere von 42 fr. bis 43 fr., leichte von 41 fr. bis 42 fr. Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 41 1/2 bis 42 1/2 fr., mittlere von 41 fr. bis 42 fr., leichte von 39 fr. bis 40 fr. (Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Urfache mäßiger Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto-Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von vier Prozent vom Kaufpreise zu Gunsten des Käufers.)

(Wiener Viehmarkt vom 1. Dezember.) Privat-Telegramm. Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 3061 Stück Rälber, 2361 Stück lebende Schweine, 1866 Stück Weidner-Schweine, 835 Stück Weidner-Schafe und 262 Stück Lämmer. Der Rälbermarkt war wegen der übergroßen Zufuhren sehr flau und büßte die Preise neuerlich 2 bis 4 Kr. ein; die übrigen Artikel wiesen bei ziemlich schleppendem Verkehre keine wesentliche Aenderung auf. Es wurden verkauft: Weidner Rälber von 30 fr. bis 40 fr., Prima Rälber von 44 fr. bis 48 fr., Hochprima Rälber von 50 fr. bis 58 fr., Jungschweine von 30 fr. bis 40 fr., Weidner-Schweine, schwere von 38 fr. bis 44 fr., Prima Frühlings von 46 fr. bis 50 fr., Weidner-Schafe von 25 fr. bis 36 fr. per Kilogramm, Lämmer von 5 fl. bis 10 fl. per Paar. — Der nächste Schaf- und Stechviehmarkt findet Mittwoch, den 7. d., statt.

Paris (La Billeterie), 1. Dezember. (Schafmarkt.) Auftrieb 12,825 Stück; Tendenz unverändert.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. Der Verkehr in internationalen Werthen war heute schwach, die Kurse wenig verändert, nur Staatsbahn-Aktien wurden lebhaft zu steigenden Kursen gehandelt. Lokalpapiere behauptet.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kredit-Aktien per 4. Januar zu 316.50 bis 316, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 297.50 bis 298.50, Südbahn-Aktien zu 92.50, elektrische Stadtbahn zu 144, Ziegel- und Cementfabrik zu 149.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Papierrente zu 100.65, Regale-Obligationen zu 100.80, österreichische März-Rente zu 100.70 bis 100.75, Bankverein-Aktien zu 135.75 bis 136.50, hauptstädtische Bank-Aktien zu 99, kroatische Hypothekbank-Aktien zu 120.50 bis 120, ungarische Kommerzbank-Aktien zu 1038, Elisabeth-Mühle zu 460, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 142 bis 143.25, Straßenbahn-Aktien zu 385 bis 388, wälderländische Sparkasse zu 8200 bis 8225, Kronstädter Bergbau-Aktien zu 191 bis 192, Salgó-Tarjaner Kohlen-Aktien zu 615.25, Ziegel- und Cementfabrik zu 149.50 bis 150, Neufelder Ziegelei zu 323 bis 325. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Vierprozentige ungarische Goldrente zu 113.47, bis 113.55, österreichische Kredit-Aktien per 4. Januar 1893 zu 316 bis 316.40, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 115 bis 115.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 297.50 bis 299, Nima-Münzranger zu 180.75 bis 181. — Zur Erklärungszzeit notirten: Oesterreichische Kredit-Aktien 316.20, vierprozentige ungarische Goldrente 113.45. — Prämiengehalt: Kursstellung in österreichischen Kredit-Aktien auf morgen 1 fl. 50 Kr. bis 2 fl., auf acht Tage 5 fl. bis 5 fl. 50 Kr., auf einen Monat 10 fl. bis 11 fl. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kredit-Aktien 316, ungarische Kredit-Aktien 363. — Devisen und Baluten: Zwanzigfrancs-Stücke 9.54 bis 9.58, Reichsmark 58.90 bis 59.05, London 119.85 bis 120.35.

An der Nachbörse war die Tendenz auf schwache Berliner Notirungen flauer. Oesterreichische Kredit-Aktien wurden zu 316.10 bis 315.40, vierprozentige ungarische Goldrente zu 113.45 bis 113.42, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 299 bis 298.50, ungarische Kreditbank zu 362.20 gemacht. — Schluss: Oesterreichische Kredit-Aktien 315.50.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kauflust günstig, die Stimmung fest; es wurden 25,000 Meterzentner umgesetzt, welche 2 1/2 bis 5 Kreuzer höhere Preise holten. In anderen Körnern hatten wir schwachen Verkehr und blieben die Preise voll behauptet. Verkauft wurden:

Weizen, Weizen: 200 Mtr. 81 Kr. zu 8 fl. 35 fr., 100 Mtr. 80.5 Kr. zu 8 fl. 30 fr., 200 Mtr. 79.5 Kr. zu 8 fl. 25 fr., 200 Mtr. 79.3 Kr. zu 8 fl. 25 fr., 500 Mtr. 79 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.7 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 400 Mtr. 78.5 Kr. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 78.5 Kr. zu 8 fl. 10 fr., 1000 Mtr. 78 Kr. zu 8 fl. 15 fr., 600 Mtr. 78 Kr. zu 8 fl. 15 fr., 100 Mtr. 78 Kr. zu 8 fl. 5 fr., 200 Mtr. 77.7 Kr. zu 8 fl. 10 fr., 2600 Mtr. 77.3 Kr. zu 8 fl. 10 fr., 100 Mtr. 76.5 Kr. zu 7 fl. 85 fr., 100 Mtr. 76.5 Kr. zu 7 fl. 85 fr., 200 Mtr. 76.4 Kr. zu 7 fl. 70 fr., 200 Mtr. 75.5 Kr. zu 7 fl. 70 fr., 200 Mtr. 75 Kr. zu 7 fl. 70 fr., 100 Mtr. 75 Kr. zu 7 fl. 52 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Bester Bodens: 200 Mtr. 78.2 Kr. zu 8 fl., 200 Mtr. 78 Kr. zu 7 fl. 90 fr., 30 Mtr. 77 Kr. zu 7 fl. 90 fr., 300 Mtr. 77 Kr. zu 7 fl. 85 fr., 200 Mtr. 76.5 Kr. zu 7 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 700 Mtr. 76.4 Kr. zu 7 fl. 95 fr., 100 Mtr. 78.5 Kr. zu 8 fl. 5 fr., 400 Mtr. 78 Kr. zu 8 fl., Alles per drei Monate. — Banater: 200 Mtr. 78.5 Kr. zu 7 fl. 57 1/2 fr., 1000 Mtr. 77.5 Kr. zu 7 fl. 80 fr., Beides per drei Monate. — Bäcksafer: 300 Mtr. 75 Kr. zu 7 fl. 60 fr., per drei Monate. — Magazinswaare: 4000 Mtr. 75 Kr. zu 7 fl. 42 1/2 fr., per drei Monate. — Walschischer: 1000 Mtr. 74 Kr. zu 6 fl. 20 fr., per drei Monate transito.

Hafener: 200 Mtr. zu 5 fl. 50 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 80 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 85 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 75 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 55 fr., 100 Mtr. zu 5 fl. 60 fr., Alles per Kaffe.

Termine wurden bei ruhiger Stimmung und sehr geringen Umsätzen zu nahezu unveränderten Kursen gehandelt. Geschlossen wurde Vormittags: Weizen per Herbst zu 7 fl. 67 fr., 7 fl. 63 fr., Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 51 fr., 7 fl. 49 fr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 87 fr., 4 fl. 86 fr. — Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 7 fl. 51 fr. und 7 fl. 49 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 65 fr. und 7 fl. 63 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 87 fr. und 4 fl. 86 fr., Hafer per Frühjahr mit 5 fl. 53 fr. geschlossen. — Abends blieben: Weizen per Frühjahr 7 fl. 49 fr. bis 7 fl. 51 fr., Weizen per Herbst 7 fl. 63 fr. bis 7 fl. 65 fr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 85 fr. bis 4 fl. 87 fr., Hafer per Frühjahr 5 fl. 52 fr. bis 5 fl. 54 fr., Sohlreps per August-September 11 fl. 70 fr. bis 11 fl. 75 fr.

Produktengeschäft. Die Tendenz für Fettwaa re ist unverändert ruhig; Schweinesfett wurde zu 54 fl. bis 53 fl. 50 fr., dreifüßiger Tafelspeck zu 44 fl. 50 fr. geschlossen. Blumenruhiger; effektive böhmische Stücker wurden zu 23 fl. 89 fr., jerbische 100füßige zu 23 fl. 66 fr. bis 23 fl. 88 fr. gehandelt. Von Blumenmüssen wurde untergeordnete Waare jerbisches zu 19 fl. 50 fr., flavonisches zu 20 fl. 50 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for 'Qualität Banater', 'Weizenburger', 'Bäcksafer', and 'Hirse'. It lists various grades of grain and their corresponding prices in florins and kreuzers.

Table with columns for 'Hoggen', 'Gerste', 'Brenner', 'Brauere', 'Hafener', 'Mais', 'Banater', and 'Hirse'. It lists prices for different types of grain and other products.

Table with columns for 'Weizen per Frühjahr', 'Weizen per Herbst', 'Mais per Mai-Juni 1893', 'Hafer per Frühjahr', 'Sohlreps per August-September', 'Spiritus', 'Brehmewaare', 'Kohlspritus', and 'Raffinirt'. It lists prices for various agricultural and industrial products.

Table with columns for 'Auszug aus dem „Közlöny“', 'Konkursöffnungen in der Provinz', and 'Budapester Todtenliste'. It contains legal notices and obituaries.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen Joseph Grünfeld, Kaufmann in Hermannstadt a. d. Konkurskommissär Richter Franz Bán, Masseverwalter Dr. Albert Wz. Anmeldungstermin 27. Dezember, Liquidationsverhandlung 20. Januar 1893. — Gegen Karl Semits, Uhrmacher in Großkanizsa. Konkurskommissär Richter Ludwig Nábráczky, Masseverwalter Paul Fjchel. Anmeldungstermin 31. Dezember, Liquidationsverhandlung 10. Januar 1893.

Budapester Todtenliste.

Vom 28. November. — Nikolaus Karler, 82 J., 7. Bezirk. Johann Zurró, 43 J., Beamter, 9. Bezirk. Alexander Matos, 28 J., Schuhmacher, 10. Bezirk. Joachim Vognár, 80 J., Arbeiter, 8. Bezirk. Leopold Ofner, 74 J., 5. Bezirk. Bertalan Guttmann, 24 J., 3. Bezirk. Heinrich Styler, 33 J., Diurnist, 6. Bezirk. Anna Knott-Csillig, 62 J., 7. Bezirk. Eva Rémetz-Kennner, 23 J., 9. Bezirk. Rozalia Biháry-Kéjs, 49 J., zugereift. Mathias Göl, 51 J., zugereift. Nikolaus Szedamits, 41 J., 8. Bezirk. Eugen Horváth, 20 J., Fleischhauer, 6. Bezirk.

Vom 29. November. — Johann Spíher, 54 J., 3. Bezirk. Ferdinand Weinberger, 49 J., 2. Bezirk. Anna Lambert-Harbel, 52 J., 1. Bezirk. Magdalene Kreisel, 83 J., 1. Bezirk. Theresie Macherl-Szat, 70 J., 4. Bezirk. Michael Hercsákó, 67 J., 2. Bezirk. Lenke Kazacsay, 3 J., 3. Bezirk. Gisella Steiner, 4 J., 7. Bezirk. Suianne Balog-Paulovits, 65 J., 7. Bezirk. Armenhaus. Stephan Zschénky, 62 J., 7. Bezirk. Katharine Frisch, 58 J., 7. Bezirk. Rudolf Grobmann, 12 J., 5. Bezirk. Franz Lingler, 6 J., 8. Bezirk. Heinrich Köhn, 70 J., 5. Bezirk.

Vom 30. November. — Franz Schumann, 64 J., 3. Bezirk. Anna Weinberger-Lampel, 70 J., 7. Bezirk. Walbert Kassics, 44 J., 3. Bezirk. Amalie Haynald, 78 J., 4. Bezirk. Karl Darvak, 6 J., 6. Bezirk. Moriz Davi, 67 J., 8. Bezirk. Jakob Pell, 58 J., Schneider, 9. Bezirk. Johann Kovcsák, 4 J., 6. Bezirk. Alexander Novák, 6 J., 6. Bezirk. Paul Krabicsek, 5 J., 8. Bezirk. Esther Morvai, 4 J., 10. Bezirk. Julius Körmeny, 49 J., Lehrer, 8. Bezirk. Elisabeth Spírka-Rajda, 72 J., 7. Bezirk. Johann Kelemen, 26 J., 9. Bezirk. Anna Liptl, 65 J., 9. Bezirk. Ernestine Dreppa-Beber, 28 J., 9. Bezirk. Rozalie Hirschl, 4 J., 6. Bezirk. Moriz Abraham, 60 J., 5. Bezirk.

Table titled 'Wasserstand.' showing water levels in centimeters for various locations like Donau, Breßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Gombos, Reuics, Semlin, Pancsova, Orfoba, Raab, Szarv, Raab, Waag, Szereb, Drau, Jákany, Barcs, Ofnag, Save, Sissef, Mitrovic, Bega, Ribeto, Temesvár, and Gr. Weiskerel. It also includes a section for 'Eiszeit' with locations like M. Sziget, Felszaga, B. Marmén, Tokai, Szolnok, Gsongráb, Gedeib, Zórol-Becke, and Tittel.

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; - unter Null; < getriggen um; > gesunken um; † Unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

Kundmachung.

Der „BARON MORIZ HIRSCH“ Wohlthätigkeits- und Selbsthilfsverein bietet seinen Mitgliedern und ihren Familien in Erkrankungsfällen ärztliche Hilfe, Medicamente und wöchentliche Geldunterstützung, im Ablebensfalle des Mitgliedes wird den Hinterbliebenen der A-Klasse 1200 fl., der B-Klasse 600 fl. und der C-Klasse 300 fl. als Unterstützungsbeitrag ausbezahlt.

In die A-Klasse gezieht die Aufnahme bis zum 40. Lebensjahre gegen eine monatliche Einzahlung von 2 fl., in die B-Klasse bis zum 45. Lebensjahre gegen einen Monatsbeitrag von fl. 1.50, in die C-Klasse bis zum 50. Lebensjahre gegen einen Monatsbeitrag von fl. 1.20. — Zur Aufnahme können sich Mitglieder ohne Unterschied der Konfession melden.

Denjenigen, die sich bis zum 15. Dezember l. J. melden, wird die Einschreibgebühr erlassen.

Die Aufnahmen geziehen in den Vereinskanzlei, 7. Bez., Königsgasse 7, täglich in den Amtsstunden (auch Sonntag Nachmittag), in Steinbruch beim Vereinsarzte Herrn Dr. Berger, Jászberényi-ut 1, in Neupest: Friedhofgasse Nr. 15 und in Ofen: 3. Bez., Kronengasse 19.

Das Präsidium.

Znaimer Gurken

in Original-Kisten zu je acht Flaschen á 5 Liter inklusive Flaschen und Kisten.

- 1 Orig.-Kiste feinste kleine Gewürz-Gurken . fl. 6.-
1 " " " mittlere Gewürz-Gurken . fl. 5.-
1 " " " große Salzgurken . . . fl. 4.50
1 " " " Pfefferoni fl. 7.-
1 " " " Paradies-Aepfel fl. 5.-
100 Liter große Salzgurken sammt Fass . fl. 7.-
100 Kilo Sauerkraut, fein geschn., sammt stübel fl. 6.-
100 Kilo weiße Rüben-Kraut sammt Rübel fl. 6.-

verwendet ab Znaim gegen Nachnahme

S. M. Zeisel in Znaim. 1 fünf Kilo-Postfach feinste Tafel-Gewürz-Gurken, Pfefferoni oder Paradiesäpfel franco jeder ungar. Poststation á fl. 1.50. 51723

Ein 28jähr. junger Mann, isr. Konfession, mittlerer Statur, von nicht unangenehem Charakter, militärfrei, Leiter eines Filialgeschäftes in Italien, über ein jährliches Fixum von Fres 300 und etwas erspartem Kapital verfügend, wünscht behufs

Ehe

mit heirathslustigen Damen in Korrespondenz zu treten. Reflektantinnen, nicht über 24 Jahre alt, mit sympath. Neuzehen u. streng wirtschaftlich erzogen (Waise bevorzugt) werden gebeten, ernste Anträge — womöglich mit Beischluß der Photographie — sub J. Grün, Gomb. Ober-Italien, poste restante, zu richten. Strengste Diskretion verbürgt. Bei Nichtkonvenienz wird Brief, eventuell sammt Photographie sofort retournirt. 51847

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Stritturen, Manneschwäche, Harnröhrenentzündung, obtrisch oder alt, werden ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung in 5-6 Visiten gründlich geheilt nach der neuesten Heilmethode von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt und Spezialist seit 28 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittag und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.